Neuer
critiſcher
Sack-Schreib- und -Taſchen

Allmanach

auf das Schalt-Jahr

1744.

geſtellt durch

Chryſoſtomum Mathanaſium.

Winterthur
im Canton Zürich
Auf Koſten der critiſchen Geſellſchafft.

Universitäts-
Münchner
Bibliothek

In dieſem Jahre zehlet man:

Von der Erſchaffung der ätheriſchen Welt, nach Miltons Rechnung	5991 Jahr.
Von der Erfindung des Pulvers und des Geſchützes, nach eben demſelben	5971
Von der Erbauung des Pandämoni, nach eben demſelben	5970
Von der 1ſten Erſcheinung des Miltoniſchen Heldengedichts	75
Von der 2ten Erſcheinung deſſelben, durch Joſ. Addiſon	32
Von der 3ten Erſcheinung deſſelben, durch Joh. Jac. Bodmern	14
Von der fruchtbringenden Geburth Herrn Joh. Jac. Bodmers	46
Von der verwunderſamen Geburth Herrn Joh. Jac. Breitingers	41
Von Verfall der Teutſchen Critik durch die Sachſen	14
Von Erfindung der critiſchen Machtſprüche durch die Schweitzer	16
Von Herſtellung der Teutſchen Critik durch die Schweitzer	4
Von der Regierung der Herren Schweitzer im Reiche der Critik	4
Von der 1ſten groſſen critiſchen Schlacht zwiſchen den ſächſiſchen und ſchweitzeriſchen Kunſtrichtern	3
Von der Zeit, da die wöchentlichen Kunſtrichter den Herren Schweitzern geduldet	2
Von Aufrichtung der Froſchmäußler Geſellſchaft	½

Erklärung der in dieſem Calender vorkommenden Zeichen.

1. Die ſieben Planeten.

♄ B*** kalt und trocken.
♃ F*** warm und feucht.
♂ K*** hitzig und trocken.
☉ Br*** heiß und trocken.
♀ M*** feucht und warm.
☿ R* warm und trocken.
☽ Z* kalt, feucht, allerley.

2. Die zwölff Himmelszeichen.

♈ Vorrede zu den Dreßdner Zeitungen.
♉ Hälliſche Bemühungen.
♊ Neue Vorrede zum Longin.
♋ Beluſtigungen des Verſtandes und Witzes.
♌ Sammlung geiſtvoller Schriften
♍ Opitzens Gedichte, Zürcher Ausgabe.
♎ Breitingers Dichtkunſt.
♏ Baſle Wörterbuch 4ter Theil.
♐ Schaubühne 5ter Theil.
♑ Schwartzens Virgil 2ter Theil.
♒ Neue Hamburger gelehrte Zeitungen, oder Freye Urtheile.
♓ Critiſche Beyträge 22ſtes Stück.

3. Abkürzungen zur Nachricht vor die Hamburgiſchen freyen Urtheiler und unpartheyiſchen Correſpondenten.

† gut recenſiren.
Ψ gut Schriftſteller ſchröpfen.
Ж gut Grundriſſe zu Schrifte machē.
♆ gut Autores erklären.
♂ Zuſammenkunft.
☍ Gegenſchein.
♁ unglücklicher Tag.
⁓ gut ſpotten und Buſchklöpfern.
♎ gut Schriften ediren.
Ж gut ſchimpfen.

1. Monat. Wochen. Tage.	Verb. Calend. Januarius.	☉ Lauf.	Wie die Aſpecten ſind zu ſehen, So kann in der Critik ergehen.
1 Mittwoch	Neu Jahr		Critik ſend einen günſtigen Blick
2 Donnerſtag	Abel. Seth		Auch dieſes Jahr auf uns zurück.
3 Freytag	Enoch	☉	☌ ☍ ☐ △ ☐ ☌ Ein Das
4 Sonnabend.	Loth.		☿ geht unter. ☌ △ ☍ n ue
2.	Simeon	Ev.	Die Flucht Chr. Mat. 2.
5 Sonntag	n. N. Jahr		♓ ♂ ♃ ♂ △ neu: Jahr
6 Montag	H. 3. Kön.		☾ letztes Viertheil droher
7 Dienſtag	Iſidorus		☍ △ ☐ ☍ ☌ bald zu An:
8 Mittwoch	Erhardus	nin	☌ ☍ ♉ er Held fange
9 Donnerſtag	Julianus		♄ in ♒ ♓ ♉ dem
10 Freytag	Paul Einſ.		☍ ☍ △ ☐ ♊ Sachſenlans
11 Sonnabend.	Higinus.		☍ △ ♉ ents de von
3.	Reinholdus	Ev.	Jeſus lehret im ☾ Luc. 2.
12 Sonntag	1. Epiphan.		♓ ♉ ſtehet dem Elbſtrohs
13 Montag	Hilarius		♃ in ♒ ♓ ☍ me/ bey
14 Dienſtag	Felix	in	☊ Neumond ☐ ♊ ☌ dem
15 Mittwoch	Maurus	den	♉ ☌ heut/ Aus:
16 Donnerſtag	Marcellus		♂ in ♒ ♓ ♉ fluße in
17 Freytag	Antonius		☍ ☐ △ ☌ ☍ viel die See
18 Sonnabend.	Priſca.		△ ☍ ♉ Streit heftige
4.	Blandina	Ev.	Hochz. zu Cana. Joh. 2.
19 Sonntag	2. Epiphan.		♓ ♂ ☽ Winde und ge:
20 Montag	Fab. Sebaſt.		☉ in ♒ ♓ ♉ fährlichen
21 Dienſtag	Agnes		☌ ☍ △ ☐ ☍ Sturm/ Schlo:
22 Mittwoch	Vincentius	♑	☽ Erſt Vierth. droht ſen/
23 Donnerſtag	Emerentia		☽ in ♒ ♓ ♉ und an:
24 Freytag	Timotheus		☍ ☐ △ ☌ ☍ ♊ ei: deres Un:
25 Sonnabend.	Pauli Bekehr.		☐ ☌ ♉ ne hö: gewinner/
5.	Polycarpus	Ev.	Vom Weinb. Mat. 20.
26 Sonntag	Septuageſ.		♓ ♉ ♂ ☽ ☉ ſe iſt das
27 Montag	Joh. Chryſ.		☿ in ♒ ♓ ♉ bey ſehr
28 Dienſtag	Carolus	den	☌ ☍ ☐ △ ♊ ☍ froſtig/ ei:
29 Mittwoch	Valerius	20.	● Vollmond ☌ ☍ nige
30 Donnerſtag	Adelgunda		♓ ♉ ☍ Zeit. Son:
31 Freytag	Virgilius.		☌ ☐ ☍ △ ♊ ☍ nenblicke.

Kinder in dieſem Monat gebohren/ ſind der Natur des Steinbocks/ kalt und trocken/ werden Baumſtarke Kunſtrichter / ſind etwas gehäßig/ werden kein hohes Alter in der Critik erreichen.

Denckwürdige und wahrhaffte

Geſchichte

welche ſich bey dem

critiſchen Kriege u. rühmlichen Siege

der Herren Schweitzer

wider und über die

Sachſen

zugetragen haben.

Nach Herrn Breitingers Regeln

und

Sylbenmaaß in der Zürcher-Dichtkunſt

befindlich

mit poetiſch-hiſtoriſcher Feder entworfen.

Nun hört ihr Kunſtricht'r allzumal/
Ich ſing vom crit'ſchen Fewr und Staal/
Und von mannicher critſch'n Schlacht/
Die viel in Jammr und Noth gebracht.

Ein Dutzend critiſche Hausmittel.

1. Vor das Herzdrucken.

Nehmt 1. Theil Schwatzhaftigkeit/ 2. Theil Dreiſtigkeit/ 3. Theil Nachgier/ dörret es wohl/ ſtoßt es zu Pulver und nehmt 3. Meſſerſpitzen davon ein. Hernach ſetzt euch hin und ſchreibt/ ſo wird euch alles/ was euch das Herz drückt/ in die Hand/ von der Hand in die Feder/ von der Feder aufs Papier flieſſen.

2. Monat. Wochen. Tage.	Verb. Calender. Februarius.	☉ Lauf.	Wie die Aſpecten ſind zu ſehen/ So kommt in der Critik ergehen.
1 Sonnabend	Brigitta	☉	♄ in ♓. ☌ ☍ ☌ Noch
6.	Maria Rein.	Ev.	Von der Reinigung Mariä.
2 Sonntag	Sexageſimä		♓ ♂ ♃ ♂ ☿ ein Luc. 2.
3 Montag	Blaſius		♂ in ♓. ♓ ♌ Es em=
4 Dienſtag	Veronica		☌ ☍ ☿ ☐ ☽ mahl ſtehet
5 Mittwoch	Agatha	III	☾ leztes Viertheil. ein gro=
6 Donnerſtag	Dorothea		☌ ♓ ♌ die Sach= ſes
7 Freytag	Reichard		☌ ☿ ☐ ☽ ♐ ☍ Brat=
8 Sonnabend	Salamon		☿ ♌ ☍ ☌ fiſche ſen/
7.	Apoſtoma	Ev.	Blinder am Wege. Luc. 18.
9 Sonntag	Eſto mihi.		♃ in ♓. ♓ heilige
10 Montag	Chriſtlieb		♓ ♂ ☽ ☿ Wetter
11 Dienſtag	Faſtnacht		☌ ☍ ☐ ☿ ☽ ziehen ſich
12 Mittwoch	Aſchermittw.	♓	♌ ☌ ☿ Noth aus
13 Donnerſtag	Caſtor		☾ Neumond. Sachſen auf/
14 Freytag	Valentin		☌ ☐ ☍ ☽ ☿
15 Sonnabend	Erdmuth		☐ ☌ ♌ einen und
8.	Juliana	Ev.	Verſuchung Chr. Matth. 4.
16 Sontag	Invocavit.		♓ ♌ Anfall ſtoßen ge=
17 Montag	Conſtant.		♓ ☌ ♌ thut gen die
18 Dienſtag	Concordia		☌ ☍ ☽ ☿ ☐ ☿
19 Mittwoch	Quatember.	♈	☉ in ♓. ☿ Große ſichtba=
20 Donnerſtag	Eucharius		re Sonnen=Finſterniß.
21 Freytag	Eleonora		☽ Erſtes Vier= ☌ ☍ ☐ ☾
22 Sonnabend	Pet. Stuhl.		thel. ☌ ☿ ♌ ☍ ☿ ohn
9.	Victorin.	Ev.	Vom Can. Weibe. Mat. 15.
23 Sontag	Reminiſcere.		♌ ♓ allem Schweiber=
24 Montag	Schaltt.		☽ in ♓. Große ſichtbare
25 Dienſtag	Mathias.		☌ ☍ ♓ Monden=Finſterniß.
26 Mittwoch	Leander	♎	☿ in ♓. ☌ ☍ ☿ Gebür=
27 Donnerſtag	Walpra		● Voumond. ♓ ☌ ge mit
28 Freytag	Fortunat.		☌ ☍ ☿ ☐ ♓ Heftig.
29 Sonnabend	Macarius.		☍ ☿ ☌ ♌ Spott. keit.

Kinder in dieſem Monate gebohren/ ſind der Natur des Waſſer= manns/ bekommen ein längliche Antlitz/ werden ſanftmüthige Kunſt= richter/ ſchreiben fließend/ können keine Phantaſten leiden/ werden von Zunftgenoſſen in der Critik verfolgt/ kommen zu Ehren.

Maiſtr Bodm'r vnnd Braiting'r hübſch vnnd fein
Thäten große Kunſtrichter ſeyn.
Sie han mit Verſtandsmäßigkeit
Gekunſtrichtert vor langer Zeit/
Die Diſcourſen der Malern gar
Han ſie längſt g'ſchrieben/ das iſt wahr/
Als die Tadl'rinn'n vnnd Patriot
Sie bracht'n in Jammer Angſt vnnd Noth/
Weil ihre Schrifft'n in teutſchen Reich
Geleſen wurden all zu gleich/
Do han ſie ſie in der Anklag
Des Geſchmacks überſchütt't mit Plag.
Sie han geſtritt'n mit Fug vnnd Recht
Vnnd ſich als Handveſt' Schwaitzer g'rächt/
Der gelahrt Anti-Patriot
Sonder Gefährd vnnd alle Spott
Mit dapferen Hertz Mut vnnd Sinn
Kurtzt den Verlegern ihren G'winn/
Obwolln die Sachß'n je mehr vnnd mer
Durch Schreiben kränckt'n die Schwaitzer ſehr.

---

2. Vor das Gallenfieber.

Fünf und ein Viertel Bogen Papier genommen / darauf hingeſchrieben / was einem einfällt. Vergiß aber des Schimpfens nit. Sollte ein Recidiv wiederkommen / ſo verdopple die Doſin von Papier und nimm 10½ Bogen.

3. Monat. Wochen Tage.	Verb. Calender Martius.	☉ Lauf.	Wie die Aſpecten ſind zu ſehen/ So kanns in der Erfüll ergehen.
10.	Albinus	Ev.	Vom Beſeſſenen. Luc. 17.
1 Sonntag	Oculi.		☌ ☍ ☐ ☐ △ Die liebe
2 Montag	Simplicius		☌ ☐ ☐ ⚹ Noch Son-
3 Dienſtag	Kunigunda		☥ ♎ ⚹ ☽ ☍ ☌ ne ver-
4 Mitwoch	Caſimir	☾	☥ ☍ ♎ ☐ ☉ ☾ ♄ ☐ ☽ ☽ ☽
5 Donnerſtag	Friedrich		♄ in ∨ ⚹ eins wird
6 Freytag	Fridolinus		☾ Letztes Viertheil. ☥ ♎ ☽ ⚹
7 Sonnabend.	Felicitas		♎ ⚹ ☍ ☥ blitzt ſich
11.	Philemon	Ev.	Speiſ. 5000. Mann. Joh. 6.
8 Sonntag	Lätare.		☐ △ ☌ auch annoch
9 Montag	Prudentius		☌ ☍ ♎ der unter
10 Dienſtag	Alexander	♏	☥ ♎ ☽ ⚹ ☍ ☓ den Wol-
11 Mitwoch	Roſina		♎ ☥ ☍ ⚹ Dreßdner cken.
12 Donnerſtag	Gregorius		☌ ☍ ⚹ ☐ in ∨ ⚹ Die
13 Freytag	Erneſtus		☾ Neumond ☥ ♎ ⚹ ☽ ☓
14 Sonnabend.	Zacharias		☥ ☍ ♎ ⚹ Held/ El-
12.	Chriſtoph	Ev.	Juden Steinigung. Joh. 8.
15 Sonntag	Judica.		☌ ☐ ☉ ⚹ und be droht
17 Montag	Chriſtian		☍ ☌ △ in ∨ ⚹ ſich auch
18 Dienſtag	Gertraut		⚹ ♎ ☽ ☓ ☍ ☍ ☥ zu
19 Mitwoch	Patricius	♐	☥ ☍ ♎ geht ſchwellen/
20 Donnerſtag	Joſephus		☌ ☐ △ ☐ ⚹ und in Sach-
16 Freytag	Joachim		☽ Erſtes Viertheil. ☉ in ∨
21 Sonnabend.	Benedict		Frühl. Anf. ☍ drauf ſen
13.	Caſimir	Ev.	Einreitung Chr. Matth. 21.
22 Sonntag	Palmarum.		☐ ☽ ⚹ aus Unglücke
23 Montag	Theodoſius		☌ ☍ ♎ der anzurich-
24 Dienſtag	Gabriel		⚹ ♎ ☽ ☍ ☓ ten / bleibt
25 Mitwoch	Mariä Verk.	♑	☥ ☍ ♎ ⚹ cri- aber
26 Donnerſtag	Grün. Donn.		☌ ☍ ☽ in ∨ ⚹ bey dem
27 Freytag	Charfreytag		☾ Vollmond ☥ ♎ ⚹ ☓ ☽
28 Sonnabend.	Gideon		☥ ♎ ☍ ⚹ ſi- Drohen.
14.	Euſtachius	Ev.	Auferſteh. Chr. Marc. 11.
29 Sonntag	Oſtertag		☐ ☾ ⚹ ſchen Enge
30 Montag	Oſtermontag		☿ in ∨ ⚹ Welt. lieb-
31 Dienſtag	Oſterdienſtag	♒	☐ ☉ ☽ ☿ ⚹ liche Sonnenblicke.

Kinder in dieſem Monate gebohren / ſind der Natur und des Zeichens der Fiſche / werden taube Kunſtrichter / welche andere nicht hören wollen / ſind um Kleinigkeiten unfriedlich / und fangen im Reiche der Gelehrten viel Lerm an: ſie ſind aber wieder taub.

Poetiſirt'n vnnd critiſirt'n/
An Bodm'rn vnnd Braiting'rn ſich nit kehrten.
Da ohn Verzug der Biedermann/
Und die Dichtkunſt zum Vorſchein kam/
So han ſie ſich zur Rach ang'ſchickt/
Und mannich Buch zuſammen geflickt/
Maiſtr Bodm'r in Zurich wolgemuht
Ein'n ernſten Fürſatz faſſen thut
Ueb'rſetzt das v'rlorne Paradeiß
Auß dem Engliſch'n mit groſſen Vlaiß
Nach ſeiner ſchlechten Memory
Zu Miltons Ruhm/ Preyß und Glory.
Die Herren Schwaitz'r erfrewten ſich
An dem Milton hertzinniglich/
Das G'dicht/ davon er Author was
G liebt ihn'n als Homeri Ilias
Er krahmt' es aus zu dießer Friſt/
Wie Hercules Augiae Miſt/
Drinn waren Teuffel alt vnnd jung
Und zog'n mit Hauff vnnd kunckerlekunck.
Er ſchrieb mit Frewd'n ohn Unterlaß

---

3. Wieder den ſatyriſchen Kützel.

Bücher und Schriften recenſirt/ berühmte Leute angepackt / alles lächerlich gemächt / temperirt mit Wortſpielen. Item es hilft.

4. Monat. Wochen. Tage.	Verb. Calender Aprilis.	☉ Lauf.	Wie die Aspecten sind zu sehen/ So kanns in der Critik ergehen.
1 Mittwoch	Hugo		☌ ☍ ☐ △ Von Es ist
2 Donnerstag	Abundius	☉	☓ △ ☿ ☽ ♂ es ein
3 Freytag	Darius		☌ ☍ ☐ ♑ ♌ ☽ sehr
4 Sonnabend	Ambrosius		☌ ☍ △ ♄ ♏ ♉. ☐ un-
15.	Maximus	Ev.	Von Jüngern JEsu. Joh. 20.
5 Sonntag	Quasimodog.		☾ Letztes Viertheil. bestan-
6 Montag	Irenaus		☓ △ ☐ ☍ ner di-
7 Dienstag	Egesippus		☍ ☊ ♑ ☌ ☽ ☽ ges
8 Mittwoch	Manasse	mitt	☌ △ ☐ ☍ grossen Wet-
9 Donnerstag	Boguslaus		☓ △ ☿ in ♉. ☐ ter/
10 Freytag	Ezechiel		☌ ☍ ♑ ☐ ☽ ☽ bald
11 Sonnabend	Nikias		△ ☌ △ ♂ ☿ ☐ trü-
16.	Julius	Ev	Vom guten Hirten. Joh. 10.
12 Sonntag	Miseric. Dom.		♃ ♏ ♉ . ☐ Sonnenschein
13 Montag	Justinus		☓ ♂ ♃ ☐ löschen bald
14 Dienstag	Tiburtius	in	♑ ☌ ☍ ☽ ☽ ☐ Regen.
15 Mittwoch	Olympius.	der	☌ ☍ ☽ ☿ in ♉. ☐ △
16 Donnerstag	Aaron		☓ △ ☌ Schlacht/ Es
17 Freytag	Rudolph		☌ ☍ ☐ ☽ ☽ ♂ ☿ ziehen
18 Sonnabend	Eleuther		☍ ☌ △ die Zeit sich
17.	Otto	Ev.	Ueber ein kleines. Joh. 16.
19 Sonntag	Jubilate.		☽ Erstes Viertheil. ☉ ♏ ♉.
20 Montag	Sulpitius		sichtbare Sonnen-Fin-
21 Dienstag	Nehemias		☌ ☍ ☐ ♑ ☽ sterniß
22 Mittwoch	Sotherus		☍ ☌ ☐ △ gar schon
23 Donnerstag	Georgius		☓ △ ☐ viel zu Wet-
24 Freytag	Albertus		☌ ☐ ♑ ♍ ☽ ter gegen
25 Sonnabend	Marcus		☽ ♏ ♉. ☐ sichtbahre
18.	Cletus	Ev.	Nun aber gehe ich. Joh. 16.
26 Sonntag	Cantate.		● Vollmond. ♂ ☽ Mon-
27 Montag	Anastasius		den-Finsterniß.
28 Dienstag	Vitalis	den	☌ ☍ ☐ ♑ ☽ einander
29 Mittwoch	Sibylla	19.	☍ ☐ △ ☐ reden auf.
30 Donnerstag	Eutropius		☓ △ ♂ ☉ ☽ ☐ macht.

Kinder in diesem Monate gebohren / werden in der Gelehrsamkeit künstlich und geschickt/ haben Glück in der Fremde/ werden von Kunstrichtern angefeindet / wollen sich aber durchaus nichts draus machen.

Vberſetzt auch den Hudibras
Mitt ſtattlich'n Wörteln ausgſtaffiert
Die man im teutſchen Reich nit g'hört.
Vnnd wer könnt alle Schrifften preyß'n/
Die Bodmers Gelahrt'heit beweiß'n/
Ich haut' üb'r des Almanachs Schnür/
Thät ich noch mer erzählen hier.
Im tauſ'nd ſieb'n 100 ſechſ'n dreyßigſt'n Jar
Hub der groß Krieg ſich an fürwar.
Den Maiſtr Bodm'r vnnd Braiting'r gut
Noch mit den Sachß'n fortſetz'n thut
Maiſtr Bodmer ſchreib zu dießer Friſt
Zu b'weiß'n/ daß er kain Narr nit iſt
Vom warſcheinlich'n ohn arge Liſt.
Vnnd Maiſtr Braiting'r von Gleichniß'n auch
Vnnd deren Abſicht Nutz vnnd Brauch.
Sie ſchickt'n ihr Waar nach Laiptzig bald
Heiſcheten mit Fug Recht vnnd G'walt/
Daß man ſie ſolte lob'n gantz g'wiß/
Daß ſie nit blieb'n in Finſternuß

Alß

---

4. **Wenn einem Kunſtrichter der Bauch grimmet.**

Wenn euch die Kunſt den Bauch mit Grimmen zerreißen will / nehmt ein Rieß Papier / ſchreibt darauf ſo lang ihr einen Finger rühren könnt/ und höret nicht eher auf / biß das Papier voll iſt. Reicht ein Rieß nicht zu: ſo nehmt einen Ballen.

5. Monat. Wochen. Tage.	Verbeſſ. Calend. Majus.	☉ Lauf.	Wie die Aſpecten ſind zu ſehen/ So kanns in der Crisi ergehen.
1 Freytag	Philip. Jacobi	☉	☌ ☍ ☐ ☐ ☌ Zum Noch
2 Sonnabend	Sigismund		☍ ☌ ☿ ♄ in ♊. will es
19.	✝Erfindung	Ev.	Von Gebeth Erhör. Jo. 16.
3 Sonntag	Rogate.		☌ ☍ ♄ ☐ fünften ſich
4 Montag	Florianus		☾ Letztes Viertheil. ☌ zu
5 Dienſtag	Gerhard		☍ ☐ ☐ ☐ ☍ keinen
6 Mitwoch	Johan. Pfort.		☌ ☿ ☐ mahl guten
7 Donnerſtag	Himmelf. Chr.		☌ ☿ ☐ ☍ ♄ ☍ ☐ Wer-
8 Freytag	Stanislaus		☍ ☐ ☌ ☍ ☐ ☍ in ♊.
9 Sonnabend	Hiob		☌ ☿ ☍ ☐ dem ter
20.	Gordianus	Ev.	Wenn aber der Tröſt. Jo. 15.
10 Sonntag	Exaudi.		☌ ☍ ☍ ☐ Longin an-
11 Montag	Gangolphus		☌ ☍ ☍ 24 ☐ laſſen/
12 Dienſtag	Charlotte		☌ ☍ ☐ ☐ ☐ ☍ die Son-
13 Mitwoch	Servatius		☾ Neumond. 24 in ♊. ☐
14 Donnerſtag	Chriſtiana		☌ ☿ ☍ ☐ ne läßt
15 Freytag	Sophia		☐ ☍ ☐ ☍ ☐ einige
16 Sonnabend	Sara		☌ ☍ ☿ ☐ ſein Blicke
21.	Jodocus	Ev.	Wer mich liebet, Joh. 14.
17 Sonntag	Pfingſttag		☌ ☿ ein neu: ſchieſen/
18 Montag	Pfingſtmontag		☌ ☿ in ♊. ☿ verändert
19 Dienſtag	Pfingſtdienſtag		☽ Erſtes Viertheil. ☍ ☿ lich/
20 Mitwoch	Quatember.		☉ in ♊ ☿ er die Son-
21 Donnerſtag	Conſtantia		☍ ☉ ☿ Mantel ne
22 Freytag	Helena		☌ ☍ ☿ ☐ ☐ ☍ ziehet
23 Sonnabend	Deſiderius		☍ ☌ ☿ ♄ ſoll ſtark
22.	Eſther	Ev.	Von Jeſu u. Nicod. Joh. 3.
24 Sonntag	Trinitatis		☽ in ♊. ☿ Waſſer/
25 Montag	Urbanus		☿ ☍ ☽ geſchen: und
26 Dienſtag	Beda		☾ Vollmond. ☌ ☍ ☐ ☿
27 Mitwoch	Lucianus		☌ ☍ ☐ ☿ droher
28 Donnerſtag	Fronleich. Chr.		☌ ☐ ☿ cket einen
29 Freytag	Manilius		☌ ☍ ☿ ☐ ☍ gefährli-
30 Sonnabend	Wigandus		☍ ☿ ☐ ſeyn. chen
23.	Petronella	Ev.	Vom reich. Mann. Luc. 26.
31 Sonntag	1. n. Trinitatis.		☍ ☉ ☽ ☿ ☿ Wolkenbruch.

Kinder in dieſem Monat gebohren / ſind von der Complexion des Zeichens des Stiers / ſind hitzig vor der critiſchen Stirne / drohen der Welt mit Laſten critiſcher Schriften / deren Glück wandelbar iſt.

Alß man in Laiptzig wolgemuth/
Sie nit nach Begehr loben tuht/
Ja ſo gar frech vnnd unverſchamt
Sie zu tadl'n ſich die Freyhait nimpt
So bricht in Zurich mit groſſ'n Grauß
Das critiſche Kriegsfewer auß/
Maiſtr Braiting'er wollt in Züchtn vnnd Ehrn
Der Welt die critiſch Tichtkunſt leren/
Dan ihm ziembt ſolichs Werck allein
Weill er die griechiſch Sprache fein
Auß dem Fondamennt außſtudiert/
Und man von ihm längſt hat gehört
Daß er die ſiebz'g Dollmetſcher gar
Herauß gegebn mit Haut vnnd Haar/
In dieſer Tichtkunnſt Lobeſann
Hat der unvergleichliche Mann
Aus ſein'n gerechten Zorn und Rach
G'ſchryn Zedder/ Weh/ Jammer vnnd Ach/
Er hat die Sachßn gekritiſiir't/
Die die Schweitzer proſtituirt/
Milton ſampt ſeinen Tichter-Gab'n
Ward durch der Zur'cher Lob erhob'n.

Die

---

5. Vor die Schwindſucht der critiſchen Ehre.

Wählet euch einen Mann / der viel critiſche Ehre beſitzet / leſet von ſeinen Gedichten etwelche aus / mache Anmerkungen dazu / laßts drucken. So wird bey ihm die Ehre ausdünſten und euch inficiren. Probatum eſt.

6. Monat. Wochen. Tage.	Verbeſſ. Calend. Junius.	☉ Lauf.	Wie die Aſpecten ſind zu ſehen/ So kanns in der Crink erachen.
1 Montag	Nicodemus		☌ ☉ ☽ ♄ ♃ ♂ ☿ ☊ ☊ ☊
2 Dienſtag	Marcellin		✶ ♎ ◻ ☍ ☗ ☊ Unbeſtän-
3 Mitwoch	Eraſmus		☾ letztes Viertheil. ✶ ♎ ☊
4 Donnerſtag	Carpaſius	☉	♐ ♑ ☊ Anfang tiges
5 Freytag	Bonifacius		✶ ◻ ♎ ☊ ☍ ☗ hält Wet-
6 Sonnabend.	Benignus		♎ ☊ ♑ ♄ in ♉. ter/
24.	Lucretia	Ev.	Groſſes Abendm. Luc. 14.
7 Sonntag	2. Trinitatis.		♐ ♂ ♄ ☊ man nicht
8 Montag	Medardus		♑ ☌ ♂ ♃ ☊ Krie bö-
9 Dienſtag	Felicianus		✶ ◻ ♎ ☍ ☗ ☊ ſe als gut/
10 Mitwoch	Onuphrius	Krebs	☾ Neumond. ♂ in ♉.
11 Donnerſtag	Barnabas		☌ ♂ ☊ ♐ ♑ ges- ſtür-
12 Freytag	Baſilides		♎ ☊ ✶ ☍ ☗ ◻ miches
13 Sonnabend.	Tobias		☊ ♎ ♑ ☊ Rath/ Brau-
25.	Heliſäus	Ev.	Vom verl. Schaafe. Luc. 15.
14 Sonntag	3. Trinitatis.		♐ ♑ ☌ ♂ ♃ ☊ was ſen
15 Montag	Vitus		♑ ☊ ♐ ♃ in ♉. ☽ des
16 Dienſtag	Juſtina	in	♂ ♃ ☊ ♎ ◻ ☍ ✶ Win-
17 Mitwoch	Volckmar	Löw	☽ Erſtes Viertheil. ✶ ♎
18 Donnerſtag	Arnolph		♐ ♑ ☊ man des.
19 Freytag	Gervaſius		☊ ♎ ◻ ☍ ✶ ☗ Ungewitter
20 Sonnabend.	Rahel		Sommers Anf. beſchloß/
26.	Albanus	Ev.	Seyd barmhertzig. Luc. 6.
21 Sonntag	4. Trinitatis.		☉ in ♉. ☊ drohen/ und
22 Montag	Gothelf		♐ ♑ ☊ ☌ ☉ zeigt ue-
23 Dienſtag	Edeltraut	Jung	✶ ♎ ☊ ◻ ☊ ☍ ☗ den ſich
24 Mitwoch	Joh. Täuff.	Frau	☽ Vollmond. ✶ ♎ ☊ zu-
25 Donnerſtag	Eloyius		✶ ♑ ☊ ♐ ☗ bald ſam-
26 Freytag	Marcellus		♎ ☊ ✶ ◻ ☍ ☗ men. Er-
27 Sonnabend.	7 Schläfer		☽ in den ♌ ☊ die nige
27.	Leo Pabſt	Ev.	JEſus lehrt im Sch. Luc. 5.
28 Sonntag	5. Trinitatis.		♐ ☌ ☽ ☊ That. Son-
29 Montag	Pet. Paul.	Stier	♐ ♑ ☿ in ♉. ☊ nens
30 Dienſtag	Pauli Gedächt.		✶ ♎ ☽ ◻ ☍ ☗ Blicke.

Kinder in dieſem Monat gebohren/ ſind einfältig/ werden aber doch Kunſtrichter/ überſetzen alte Bücher aus neuen/ erben die Klugheit ihrer jungen Brüder nicht mit; ſind veränderlichen Sinnes.

Die Sachßen aber sprachen: Nein
Milton mag ein Pritschmeyster seyn.
Satan/ Miltons g'waltiger Held
Maist'r Bodm'rn vnnd Braiting'rn wolgefällt.
Der Eng'l vnnd Teuff'l ätherischs Reich
Sampt G'schütz/ Pulver vnnd Bley zugleich/
Das Chaos vnnd die alte Nacht
Vertäd'gen sie mit aller Macht/
Die sächß'schen Kunstricht'r allzumal
In Köpff'n umgehirnt vnnd schal
Schmeck'n die Delicatesse nit
Die Addition doch lobet mit
Drauf wird Trillers Ergäntzungs-Stück
In die Sammlungen eingerückt/
Worin mans mit Courage wagt/
Vnnd den n Laipтz'gern die Warheit sagt/
Bey dießem Kriege graußamlich
Ein crit'sch Scharmütz'l ergiebet sich
Die Belustigungen fürwahr
Im 1741sten Jar
In den Hundstag'n den Anfang nahm'n.
Vnnd ohn Verzug nach Zurich kahm'n/

Da

---

6. **Die Wunden zu heilen/ die man bey einer critischen Schlacht empfangen.**

Nehme Eigenliebe/ Stolz/ Unverschämtheit/ Haberechteren quantum satis, macht ein Pflaster draus/ waschet die Wunden mit Leichtsinnigkeit/ legts Pflaster drauf/ bindets zu mit Spitzfündigkeit. In den nächsten 3. Tagen kömt ihr wieder zu Felde gehn. Probatum.

7. Monat. Wochen. Tage.	Verb. Calender. Julius.	☉ Lauf.	Wie die Aspecten sind zu sehen/ So kanns in der Crisi ergehen.
1 Mitwoch	Theobaldus	☉	☌ ☍ ☐ ☌ Die Endlich
2 Donnerstag	Mariä Heimſ.		☊ ☐ ☌ ♄ in ♌. fängt
3 Freytag	Cornelius		☾ Letztes Viertheil. ☌ ☐ ☌
4 Sonnabend	Ulricus		☌ ☍ ☌ ☐ ☍ ♄ die
28.	Demetrius	Ev.	Beſſ Gerechtigk. Matt. 15.
5 Sonntag	6. Trinitat.		☍ ♃ ☍ ☽ Sächſchen
6 Montag	Hector		☊ ☐ ☌ ☌ Strei-
7 Dienſtag	Willibald		☌ ♎ ☌ ☐ ☗ ✕ Sonne
8 Mitwoch	Kilianus		♎ ☌ ☌ ☾ ter ſon-
9 Donnerſtag	Cyrillus		☌ ☍ in ♌. ☌ derlich
10 Freytag	7. Brüder		☺ Neumond. ☌ ♎ ☌ ☐
11 Sonnabend	Pius P.		☌ ♎ ☐ ☌ ☐ auf
29.	Heinrich	Ev.	Speiſ. 4000. Mann Mar. 8.
12 Sonntag	7. Trinitat.		☊ ☍ ♃ ☍ ☌ kom dem
13 Montag	Margareth.		☊ ☍ ☉ ☌ ☌ men Schwei-
14 Dienſtag	Bonavent.		☌ ♎ ☌ ☐ ☗ ✕ in ter
15 Mitwoch	Apoſt. Theil.		☌ ☌ ☐ ♃ in ♌. Gebür-
16 Donnerſtag	Ruth		☽ Erſtes Viertheil. ☊ ☌ ☐
17 Freytag	Benjamin		☌ ♎ ☌ ☐ ✕ ☗ ge an
18 Sonnabend	Arnolph		♒ ☌ ☐ ☌ Noth/ zu
30.	Ruffina	Ev.	Falſche Propheten. Matt. 7.
19 Sonntag	8. Trinitat.		☊ ☍ ♃ ☌ viel ſcheinen
20 Montag	Elias		☊ ☍ ☉ ☽ ☌ ☗ unter wo
21 Dienſtag	Daniel		☌ ♎ ☌ 1 ✕ ☗ ih- über
22 Mitwoch	Mar. Magdal.		☉ in ♌. Hundstage
23 Donnerſtag	Apollinar		☊ ☐ ☌ fang. ☌ ☌ aus
24 Freytag	Chriſtina		● Vollmond. ☌ ♎ ☐ ☌
25 Sonnabend	Jacobus		☌ ♎ ☌ ☐ nen ſchön
31.	Anna	Ev.	Uebler Haußhalter. Luc. 16.
26 Sonntag	9. Trinitat.		☊ ☍ ☉ ☽ ☌ droht Wet-
27 Montag	Martha		☐ ☍ ☿ ☿ in ♌. ☌ ter
28 Dienſtag	Pantal.		☌ ♎ ☌ ☐ ✕ ☗ zu ſpüh-
29 Mitwoch	Ladislaus		♎ ☌ ☌ ☐ der ren
30 Donnerſtag	Abdon		☊ ☐ ☌ Todt. iſt.
31 Freytag	Germanus		☌ ♎ ☌ ☐ ✕ ☗ ☽ in ♌.

In dieſem Monat werden die beſten crimiſchen Zeitungsſchreiber und Correſpondenten gebohren. Sind der Natur des Zeichen des Krebſes/ hitzigen und feuchten Temperaments/ loben und tadeln unpartheyiſch/ wie der Wind geht. Bey ihnen hat die beſte Sache/ der das beſte Geld hat. Mögen ſich vor dem 20 bis 24ſten Julius in acht nehmen.

Da ſetzt Maiſtr Erl'nbach hübſch vnnd fein
Das erlich Zurch'r Schulmaiſterlein
In die Sammlung'n der Zurcher Herrn
Daß ſie ein Irrwiſch g'weſen wärn/
Die Herrn Sammler nach ihren Ampt
Thatn den Anfall alle insg'ſampt
Auf die Kunſtricht'r in Sachſenland
Beſonderſt auf die Laipzg'er g'nannt/
Sie ſchlugn nach Ehr vnnd G'wißen zahrt/
Da war die Schlacht ſer hitzg vnnd harth/
Der Tichterkrieg der Sachßen gar
Vberfiel der Herrn Schwaitzer Schar/
Die drücken das Ergántzungsſtück/
Wie ſchon geſagt ohn alle Tück/
Beglautet'n ſie mit Noten fein/
Mercks wol/ o lieber Leſer mein!
In Laipzg man keck vnnd wolgemuht
Anmerckung'n dazu machen thut/
Drauf bracht der herrſchend'n Tichtr Complot
Die Sachß'n in groß'n Jamm'r vnnd Not
Sie macht'n ein gar g'waltig Geſchrey
Vnnd bracht'n Spieß / Schwerdt und Stang'n herbey.
Schlugn die Herrn Schwaitz'rn mit Sturm vnnd Grauß
Bald zum crit'ſch'n Territori naus/
Aber Maiſtr Zötſche der brav Mann
Aus Laipzig ihn'n z' Hülffe kahm
Strütt mit Maiſtr Erlebachs Parthey/
Als obs der Herr Contract'r ſelbſt ſey.
Dreymal hat er den Anfall gthon/
On allen Spott und allen Hon

---

7. Vor die Verſtopfung.

Wenn ihr keinen critiſchen Stulgang habt/ ſo nehmet eine Menge Bücher/ leſet alles/ ſchreibts ab/ und gebt es vor eure Sedes aus. Sic habetis, quod vultis.

8. Monat. Wochen. Tage.	Verb. Calender. Auguſtus.	☉ Lauf.	Wie die Aſpecten ſind zu ſehen/ So kanns in der Cmik ergehen.
1 Sonnabend.	Pet. Kettenf.	☉	☌ ☍ ✸ ☒ Alt Das
32.	Guſtavus	Ev.	Von JEſu Weinen. Luc. 19.
2 Sonntag	10. Trinitatis.		♈ ☒ ♂ ♃ ♂ jetzt gute
3 Montag	Auguſtus		♈ ✸ ♂ ♃ erſcheint Wet-
4 Dienſtag	Dominicus		☌ ☍ ☒ ♑ ☌ ter hält
5 Mitwoch	Oſwaldus		☍ ☌ ✸ ☒ ein noch im-
6 Donnerſtag	Verkl. Chr.		✸ ☒ ☌ ♄ im mp. mer an/
7 Freytag	Donatus		☾ Neumond ☌ ☍ ☒ ☌
8 Sonnabend.	Cyriacus		☌ ☍ ✸ Klu- doch
33.	Romanus	Ev	Phariſäer u. Zöllner. Luc. 18.
9 Sonntag	11. Trinitatis.		♈ ♂ ♄ ☒ ger ſcheinet
10 Montag	Laurentius		✸ ☒ ♈ ♂ ♃ ♂ die gro-
11 Dienſtag	Hermann		☍ ☒ ♑ ☒ ☌ ☓ ße Hi-
12 Mitwoch	Clara		☌ ☒ ✸ Mann/ ße
13 Donnerſtag	Hypolytus		♈ ☒ ♂ in mp. ✸ viele
14 Freytag	Euſebius		☾ Erſtes Viertheil. ☌ ☍ ☒
15 Sonnabend.	Mar. Himelf.		☍ ☒ ✸ ☌ der/
34.	Rochus	Ev.	Vom Tauben u. Stummen.
16 Sonntag	12. Trinitatis.		♂ ♂ ☒ was Marc. 7.
17 Montag	Veronica		♈ ✸ ☍ ☒ man ſchwar-
18 Dienſtag	Agapitus		☍ ☒ ♑ ☓ ♐ ße Wolken
19 Mitwoch	Sebaldus		☌ ☍ ☒ ✸ ♃ in mp. zu
20 Donnerſtag	Bernhardus		♈ ☒ ✸ denckt/ ſammen
21 Freytag	Anaſtaſius		☍ ☌ ☓ ☒ ♐ ♑ zu zie-
22 Sonnabend.	Alphonſius		☌ ✸ ☒ ☍ ☽ in mp. hen/
35.	Zachäus	Ev.	Vom Samariter. Luc. 10.
23 Sonntag	13 Trinitatis.		☾ Vollmond. ☉ in mp.
24 Montag	Barthol.		♈ ✸ Hundstage Ende.
25 Dienſtag	Ludovicus		☌ ☍ ☒ ♑ ☓ er- welche
26 Mitwoch	Samuel		☍ ☒ ☌ ✸ ♂ ☉ ☽ Sachſen
27 Donnerſtag	Cäſarius		♈ ✸ ☒ ♂ ☉ ra- ein
28 Freytag	Auguſtinus		☌ ☍ ♑ ☒ ☓ ♐ then gro-
29 Sonnabend.	Joh. Enth.		☍ ☌ ✸ ☒ kann. ßes Un-
36.	Gaudent.	Ev.	Von 10. Ausſätzigen. Luc. 17.
30 Sonntag	14. Trinitatis.	♌	☾ Letztes Viertheil. gewit-
31 Montag	Paulinus	♍	♈ ☒ ☽ in mp. ter drohn.

Kinder in dieſem Monat gebohren/ ſind der Natur des Zeichen des Löwens und Complexion der Sonne. Werden Helden in der Kunſt zu loben und zu tadeln. Ziehn wie die Sonne nur die Dünſte aus den Schriften an ſich/ ob man gleich an ihnen ſelbſt viel ſchwarze Flecken gewahr wird.

Er hat geſtritt'n wie ein Huſar/
Die Feind der Schwaitz'r erleget gar/
Ab'r der Krieg hat kain Maaß und Ziel
Die Sachß'n die ſaßen noch nit ſtill/
Die Schwaitz'r mahnten die Teutſchen auff/
Da kahmen die Recruten z' Hauff
Stühnd'n ihnen bey mit dapfern Muht
Fürnemblich d' Zeitungs-Schreiber guht/
Der Hamburgiſche Maiſter Zinck
Mit ſein'n Correſpondenten ſtinck
Iſt den'n Herrn Schwaitz'rn zu Hülffe g'zog'n
Durch die Schwaitzer-Kaſe bewog'n/
Dan ſie das Handgeld war'n allzeit
Für ein'n Recrut'n zum crit'ſchen Streit
Die Dreßdniſchen Nachrichter auch
Nach der Herrn Schwaitz'r Sitt vnnd G'brauch
Hauten auf die zu Laipzig loß
Mit ihr'n Nachrichter-Schwerdtern groß/
Sie ſtritt'n mit gewaypneter Hand/
Geg'n die Kunſtricht'r in Laipzig g'nandt/
Sie kämpff't'n mit großen G'ſchrey vnnd Larm
Auff Laipzig loß/ daß Gott erbarm/
Zu Berlin auch ein klainer Knab
Dreyer g'nandt beiß/ als wie ein Raab
Als wär er närrſch/ um ſich herumb/
Aber die Sachß'n die warn gantz dumm/
In Zurich ſeins Ampts unvergeſſ'n
Thät man eb'n nit han ſtille g'ſeß'n/
Ein new Scharmützel hub ſich an/
Die Schwaitzer ſtreck'n ihr Marck alls dran
Zu ſieg'n im Streit ohn Vnterlaß/
Aber die Sachß'n hielten ſich baß/

8. Wieder den Durchfall.

Wenn ihr nichts im Magen halten könnt, ſo brauchet keine Arzeney: Denn da reinigt ſich die crinſche Natur/ ſo/ daß ihr alsdenn gar nicht mehr zu Stule gehen könnt. Alsdenn brauchet das vorige Mittel.

9. Monat. Wochen. Tage.	Verh. Calender. September.	☉ Lauf.	Wie die Aſpecten ſind zu ſehen/ So kanns in der Erfüll ergehen.
1 Dienſtag	Egidius	☉	☌ ☍ ☐ △ ☿ ☌ Noch
2 Mitwoch	Abſolon		☍ ☿ ☌ ☍ Wer dann
3 Donnerſtag	Manſvetus		☊ ☍ ☍ ♄ in ♎. und
4 Freytag	Moſes		△ ☍ ☌ ☌ ☐ ☿ wann
5 Sonnabend	Hercules		☌ ☿ ☍ ♂ ♄ um giebt
37.	Magnus	Ev.	Mammon Dienſt. Matth. 6.
6 Sonntag	15. Trinitatis.		☾ Neumond. ♂ ♏ ♎. es
7 Montag	Regina		☊ ☍ ☿ ☍ den einis
8 Dienſtag	Mariä Geb.	mit	△ ☍ ☿ ☌ ☐ ☌ ge Son-
9 Mitwoch	Gorgonius		☌ ☿ ☍ ☍ Frieden nen-
10 Donnerſtag	Soſthenes		☊ ☍ ☿ ♃ in ♎. Blicke/
11 Freytag	Hyacinthus		△ ☍ ☿ ☌ ☐ ☌ bit- doch
12 Sonnabend	Syrus		☌ ☍ ☍ ☿ ten fangen
38.	Amatus	Ev.	D. der Wiew. Sohn/ Luc. 7.
13 Sonntag	16. Trinitatis.		☽ Erſtes Viertheil. ſie an
14 Montag	† Erhöhung		☊ ☍ ☽ in ♎. ☿
15 Dienſtag	Nicodemus	☊	☍ △ ☿ ☌ ☌ ☐ will/ im-
16 Mitwoch	Quatember.	☍	☌ ☍ ☍ ☿ der mer ra-
17 Donnerſtag	Lamprett		☊ ☿ ☍ ☍ komme ret
18 Freytag	Titus		☌ ☍ △ ☿ ☌ ☐ zu wer-
19 Sonnabend	Pompoſa		☍ ☌ ☍ ☍ ☿ bald den.
39.	Fauſta	Ev.	Vom Waſſerſucht. Luc. 14.
20 Sonntag	17. Trinitatis.		☊ ☌ ☽ ♂ ☽ ☉ Die Wie-
21 Montag	Matthäus		♑ Vollmond. ☊ ☍ ☿ te-
22 Dienſtag	Maurinus		☉ in ♎. ☌ ☍ Herbſt ☐
23 Mitwoch	Thecla	♐	☌ ☍ ☍ ☿ Anfang. rung
24 Donnerſtag	Johan. Empf.		☊ ☍ ☍ und ſchum wird
25 Freytag	Cleophas		△ ☍ ☌ △ ☿ ☐ ſchon
26 Sonnabend	Cyprianus		☌ ☍ ☍ ☿ ♀ in ♎. wie-
40.	Coſmus	Ev.	Von groſſ. Geb. Matt. 22.
27 Sonntag	18. Trinitatis.		☊ ☍ ♂ ♀ ☿ nicht der
28 Montag	Wenceslaus		☿ ☊ ☍ ☍ ☌ △ unfreund-
29 Dienſtag	Michael		♌ Letztes Viertheil. lich
30 Mitwoch	Hieronymus		☌ ☍ ☿ △ viel.

Kinder in dieſem Monat gebohren ſind der Natur und Eigenſchaft des Zeichens der Jungfrau/ werden vortreffliche Poeten/ ſchreiben unſchuldige und ſchalkhafte Schäfererzählungen/ ſind fruchtbar an gelehrten Kindern/ können Wohlthaten nicht vertragen/ und haben keine bleibende Stätte/ hinterlaſſen aber überall ein lebendiges Andenken.

Das Echo des teutſchen Witzes thon
Sonder G'fährd vnnd ohn allen Hon
Zechnmahl aus Zurich erklingt mit Grauß/
Vnnd ſtößt dem Faß den Boden aus/
Da ſchreyn die Sachß'n für Angſt vnnd Noht
Behüt vnns lieber Herre Gott/
Aber der Krieg hat noch kain End/
Ein new Scharmutzel entſtaht behend/
Zu Regensburg in Bäyerland
Vberſetzt einer Schwartz benannt/
Die Aeneis Virgilii
In teutſche Raim' mit Angſt und Müh/
Maiſter ConRector Erlenbach
Schrey drüber Jammer / Weh vnnd Ach
Sein Schul Knab Johann Chriſtoph Weiß/
Plünderte ſie mit groſſem Blaiß/
Darauff die Vberſetzung gar
An den SchulEſel g'ſchlagen war/
Wo Maiſt'r Bodm'rs vberſetztes Stück
Auch itzt thut hang'n durch böſes Glück/
In d' Sammlungen kahm die Geſchicht/
Von Maiſt'r Erlenbach ſtrengem G'richt/
Da war die Schlacht wieder allg'mein/
Meniglich wolt Ritter gern ſeyn.
Viel ander Fehd ſich auch entſpann/
Daß der Krieg zu Ende nie kahm
Aus Halle ein new Erſtiſch Rott/
Wie Muſelmänn'r mit Hon vnnd Spott
Die Herren Zurcher lobeſan
Und Maiſter Zincken thun fallen an/

9. Eine critiſche Purgantz zu machen.

Tadelſucht / Rachgier / Ruhmſucht / geraſpelte Wiſſenſchafft / ana, entweder im Miſtpfützen gekocht / oder in abſtracten Brandwein gethan / davon getrunken. Es wird garſtiges Zeug von euch gehen.

10. Monat. Wochen. Tage.	Verb. Calender. October.	☉ Lauf.	Wie die Aſpecten ſind zu ſehen/ So kanns in der Crisi ergehen.
1 Donnerſtag	Remigius		☌ ☍ △ ☌ ♄ in ♏. Die
2 Freytag	Leodegard	☉	☍ △ □ ✶ ☌ ☽ Witte-
3 Sonnabend	Jairus		☍ □ △ ☌ ☍ Es rung
41.	Franciſcus	Ev.	Vom Gichtbr. Matth. 19.
4 Sonntag	19. Trinitatis.		☌ ♂ ♄ ☌ ſetzt wird
5 Montag	Placidus		☍ △ ☍ ♂ ♂ ♄ noch im-
6 Dienſtag	Fides		☋ Neumond. ☍ □ △ ☌ mer
7 Mitwoch	Apulejus	♎	☌ △ ☍ ☍ ein- unange-
8 Donnerſtag	Pelagius		☍ △ ✶ ☌ ♂ in ♏. neh-
9 Freytag	Dionyſius		△ ☍ □ ☍ ☌ ✶ mer. Von
10 Sonnabend	Gereon		☍ △ ☍ ☌ mahl Abend
42.	Burckhard	Ev.	Hochzeitl. Kleid. Matth. 22.
11 Sonntag	20. Trinitatis.		☌ ♂ ♂ ☌ Schlä- und
12 Montag	Erdmann		♂ ♃ ♂ ☌ ☌ ☍ ge- Mor-
13 Dienſtag	Colomann		☽ Erſtes Viertheil. ☍ □ △
14 Mitwoch	Calixtus	♐	☍ △ ☌ □ ☍ ♃ in ♏.
15 Donnerſtag	Hedwig		☌ △ ☌ ☍ ♂ ♃ rey/ gen
16 Freytag	Gallus		☍ △ ☌ □ ✶ ☽ ziehen Un-
17 Sonnabend	Florentin		△ ☍ ☌ ☍ viel gewit-
43.	Lucas	Ev.	Königs Sohn. Joh. 4.
18 Sonntag	21. Trinitatis.		♂ ☉ ☽ ☌ Dinte ter
19 Montag	Ferdinand		☌ ☍ ☽ in ♏. ☌ Sicht-
20 Dienſtag	Wendelin		☍ △ ☌ □ ✶ ☽ man ge- bare
21 Mitwoch	Urſula	♑	☾ Vollmond. ☌ ☍ ☌ ☍ △
22 Donnerſtag	Cordula		☌ ☍ ☌ △ Monden- Finſt.
23 Freytag	Severin		☉ in ♏. ☍ △ ☌ □ ✶ ☽ Sicht-
24 Sonnabend	Salamon		☍ △ □ ☌ ☍ ver- gen bare
44.	Criſpinus	Ev.	Vom Schulden. Mat. 18.
25 Sonntag	22. Trinitatis.		☿ in ♏. ☌ gießt ein Son-
26 Montag	Amandus		☌ ☌ ☍ △ bars an- nen-
27 Dienſtag	Sabina		☍ △ ☌ □ ✶ ☽
28 Mitwoch	Simon Juda		☾ letztes Viertheil. ☍ △
29 Donnerſtag	Narciſſus	♒	☌ ☌ ☍ △ bey der. Fin-
30 Freytag	Theoneſtus		△ ☌ □ ✶ ☽ ☍ ☽ ſternuß.
31 Sonnabend	Reform. Feſt		☍ △ ☌ ☍ □ Schloßen.

Kinder in dieſem Monat gebohren/ ſind der Complexion des Zeichens der Wage/ werden geſchworne Kunſtrichter über den Tafeln/ wägen die Verdienſte der Schriftſteller nach der Güte der Gerichte und Weine / die, man ihnen vorſetzt / ab / haben Luſt zu verborgenen criſiſchen Künſten.

Aber zu Berlin hübſch und fein
Maiſtr Pyra das ConRecktorlein/
Für die Herrn Zurch'r ein erlich Haut
Kampfft mit ihnen gantz einlein/ ſchaut!
Die Gall laufft üb'r dem erlich'n Mann/
Er ſich wed'r rath'n noch helffen kann/
Schreibt mit dapfern Hertz/ Muht und Sinn
Fünff artlich/ witzige Bögen hin/
Vnnd vergeußt den Zurchern zu gut/
Viel Schwaiß vnnd Gall voll Grimm vnnd Wuht/
Die Herrn Zurcher die werdn ihm auch/
Schicken viel Käß nach löblich'n G'brauch
Weil er g'ſtritten als wie ein Held/
Der ſeine Feind gewaltig fällt/
Die Herren Zurcher han auch ſchier
Sich g'rüſt't vnnd g'ſtritten für vnnd für/
Die verhud'lt' Iphigenia
Vnnd der verſchnittne Cato da/
Seyn deſſen Zeugen insgeſampt/
Daß ſie verwaltet han ihr Ampt/
Maiſtr Braiting'r der ehrwürdig Pfarr'r
Jſt beym St. Velten auch kain Narr
Sein Schrifft der Babyloncrin
Mit einer Zuſchrifft ſchicket hin
Weil Sie die erſte Frau thut ſeyn/
Die 2. Männer hat gantz allein ꝛc.
Nun kommen d' Sachßen wied'r mit Hauff/
Fodern die Zürcher Criticos auff.
Hauen mit Macht in ſie hinein/
Vnnd tobn/ als wolt'n ſie Feuer ſpeyn/
Maiſtr Bodm'r vnnd Braiting'r leydens nit
Sie wapnen ſich nach Zurcher-Sitt

10. Wenn Bödicker Maulſchellen bekommen hat.

Damit er euch nicht Injuriarum belange: ſo nehm fremde oder abgenutzte Wörter/ trags in eure Sprache über/ färbe ſie mit gut deutſchen Galliciſmis und Angliciſmis, mengt alles wohl untereinander/ beſtreichs dem ehrlichen Mann den Backen damit. Es hilfft gewiß!

11. Monat. Wochen. Tage.	Verbeſſ. Calend. November	☉ Lauf.	Wie die Aſpecten ſind zu ſehen/ So kanns in der Crisi ergehen.
45.	Aller Heiligen	Ev.	Vom Zinßgroſch. Matt. 22.
1 Sonntag	23. Trinitatis.		♄ in ♑. ☌ Des Jetzo
2 Montag	Aller Seelen		♐ ♉ ♏ ☌ Schau em-
3 Dienſtag	Gottlieb	☉	♏ ♂ ☌ ☍ ☓ ♇ pfindet
4 Mittwoch	Metardus		☽ Neum nd, ☍ ♏ ☌ ♂
5 Donnerſtag	Petronius		♐ ♉ ☌ ♏ Spiels man
6 Freytag	Leonhard		♂ ♏ ☍ ☓ ☌ ♇ ☿ in ♑.
7 Sonnabend.	Amarauth		☍ ♉ ☌ ♏ Held ſchon
46.	Malachias	Ev.	D. Jairi Töchterl. Matt. 19.
8 Sonntag	24. Trinitatis.		♐ ♂ ♂ ☌ kömmt ziem-
9 Montag	Theodoricus		♂ ♂ ♃ ☌ ♉ in liche
10 Dienſtag	Martin Luther		♂ ♏ ☌ ☍ ☓ ♇ Kälte
11 Mittwoch	Martin Biſch.	♐	♉ ♐ ♏ ☌ Gefahr und
12 Donnerſtag	Jonas		☽ Erſtes Viertel. ☍ ♏
13 Freytag	Arcadius		♂ ♏ ☌ ☍ ☓ Froſt
14 Sonnabend.	Lerinus		☍ ♂ ♏ ♉ ♃ in ♒.
47.	Leopoldus	Ev.	Greuel der Verw. Matt. 24.
15 Sonntag	25. Trinitatis.		♐ ♂ ♃ ☌ ein
16 Montag	Otomar		☌ ♂ ☽ ☉ ♉ jes iſt
17 Dienſtag	Hugo		☍ ♂ ♏ ☌ ☓ ♇ der ver-
18 Mittwoch	Gelaſius	♑	♂ ☌ ♉ ♏ ☽ in ♑. den
19 Donnerſtag	Eliſabetha		☍ ♏ ☌ ☓ ♇ ♂ will hef-
20 Freytag	Erdmundus		☽ Vollmond. ♂ ♏ ☌ ☓
21 Sonnabend.	Mar. Opfer.		☉ in ♑. ☍ ♏ ☌ ☓
48.	Cäcilia	Ev.	D. Menſch. Sohn. Mat. 25
22 Sonntag	26. Trinitatis.		♐ ♂ ☉ ☌ ihn
23 Montag	Clemens		☿ in ♑. ☌ ige Stürme
24 Dienſtag	Chryſogonus	♆	☍ ♏ ☌ ☓ ♇ auf dem
25 Mittwoch	Catharina		♏ ☽ ☍ ♉ ermor- Schwei-
26 Donnerſtag	Conradus		♐ ☌ ♏ ♉ den ter
27 Freytag	Günther	♑	☾ Letztes Viertel. ☍ ♂ ☓
28 Sonnabend.	Noah		☍ ♏ ☌ ♂ ♉ Gebürge
49.	Saturninus	Ev.	Von Jeſu Advent. Matt. 11.
29 Sonntag	1. Advent.		♐ ☌ ♏ ♂ ♆ für- ver-
30 Montag	Andreas.	♒	♉ ☌ ♐ ♏ wahr. ſammlet.

Kinder in dieſem Monat gebohren ſind phlegmatiſcher Natur / wenn ſie die Schönheiten der Schriftſteller erkennen ſollen / kalt und feucht / entlaufen frühzeitig aus den Schulen / ſind der Complexion des Marcus / wenn es an ein Tadeln geht / laſſen ſich durchaus nicht zurechte weiſen.

Zertrettn die Sachß'n mit Wuth vnnd Sturm
Wie Ritter St. Georg den Lindwurm/
Himmel! wend ab die böſe Zeit
B'hüt vns für Krieg / Auffruhr vnnd Streit/
Von nun an biß in Ewigkeit!

Entſetzliche und ſchreckliche Prophezeihung von dem Cometen am critiſchen Himmel.

Dieſes jederzeit fürchterliche Geſtirn erblicken wir freylich erſt izt oder ſehen vielmehr ſeine Ankunft vorher, welches ungefähr im December ſichtbar werden und beynahe ein Vierteljahr lang je mehr und mehr größer werden wird. Auf dem critiſchen Erdboden hat es die allerſchröcklichſten Effecte, indem dieſer Komet eine ſolche Veränderung verurſachen wird, deren ſich wohl kein Menſch verſehen hatte. Wir müſſen es leider entdecken, wir ſehen etwas entſetzliches vorher. Dieſer Schreckſtern wird den Alpen am allererſchrecklichſten ſeyn. Er wird alle Dinte in ganz Zürich vertrocknen, er wird unſern beyden critiſchen Helden die Armen lähmen, und kurz, ſie werden gezwungen werden, den Samlungen der geiſt- und * ſchimpfvollen Schriften mit dem 12. Stücke ein Ende zu machen. O unbegreifliches Schickſal! nunmehr ſind alle unſere Prophezeihungen vergebens. Alle Scharmützel haben ein Ende. Alle Siegslorbern wird der Komet verbrennen, und wer wird unſern critiſchen Kalender kaufen, wenn die Züricher Critik entſchläft?

* lege witzvollen.

Fürchterliche und jämmerliche Prophezeihung des erſtaunungswürdigen Todesfalls des größten Hofpoeten in der ſichtbaren Welt.

Die Aſpecten verändern ſich auf einmal, und es drohen uns die ſchröcklichſten Conjuncturen im critiſchen Reiche ſolche Zufälle, dergleichen ſeint der Welt Anfang nicht geweſen ſind.

11. Ein critiſches Schwitzpulver zu machen.

Nehmt Ueberführung / Selbſterkenntniß und Aufrichtigkeit quantum ſatis, pulveriſirts / nehmts etlichemal in reinen friſchen Waſſer ein / leyt euch nieder / es wird euch ein rechter Angſtſchweiß ausbrechen. NB. Dieſes Hausmittel iſt ſehr dienlich / aber es ſchlägt bey wenigen an / noch wenigere brauchen es. Denn es ſchmeckt bitterer als Coloquinthen.

12. Monat. Wochen. Tage.	Verb. Calender. December.	☉ Lauf.	Wie die Aſpecten ſind zu ſehen/ So kanns in der Crink ergehen.
1 Dienſtag	Longinus		☌ ☊ ☿ ☍ ☐ Vir- Das
2 Mitwoch	Candidus		☊ ☌ ☽ ♄ in ♑. ☿ un-
3 Donnerſtag	Caſſianus	☉	♐ ☽ ☿ ☊ ♂ ♄ gil ge-
4 Freytag	Barbara		♋ Neumond. ☐ ☌ ☊ ☍ ☿
5 Sonnabend	Samarit.		☽ ☿ ☌ ☌ ſtime
50.	Nicolaus	Ev.	Zeichen an der S. Luc. 21.
6 Sonntag	2. Advent.		♐ ♂ ♃ ♂ ☿ Wetter
7 Montag	Agathon		♊ ☽ ☿ ♐ ♂ in ♑.
8 Dienſtag	Mar. Empf.		☌ ♊ ☿ ☍ ☐ ſchei- nimme
9 Mitwoch	Leocadia		☌ ☿ ☊ ☽ ☐ net auf
10 Donnerſtag	Judith	♏	♐ ♂ ♂ ☽ ☿ dem Schnei-
11 Freytag	Damaſus		☽ Erſtes Viertheil. ☌ ☊ ☐
12 Sonnabend	Epimachus		☌ ☊ ☿ ☐ ☍ ob- ber
51.	Luc. Ottill.	Ev.	Joh. im Gef. Matth. 11.
13 Sonntag	3. Advent.		♐ ☿ ♂ ♃ ♃ in ♑. Ge-
14 Montag	Nicaſius		☽ ☿ ♐ ♂ ♃ ne bürge
15 Dienſtag	Johanna		☌ ☊ ☿ ☐ ☍ ☽ gewaltig
16 Mitwoch	Quatember.	♐	☊ ☌ ☽ ☿ Schau/ zu.
17 Donnerſtag	Lazarus		♐ ☿ ☽) in ♏. Es wer-
18 Freytag	Dignus	vom	♋ Vollmond. ☌ ☊ ☿ ☍ ☐
19 Sonnabend	Nemiſius		☌ ☊ ☿ ☐ ☍ ☽ den
52.	Ammon	Ev.	Vom Zeugn. Joh. Joh. 1.
20 Sonntag	4. Advent.		♐ ♂ ☽ ☌ ☉ ☿ was von
21 Montag	Thomas		☉ in ♑. ☿ dar Schlo-
22 Dienſtag	Beata		☌ ☊ ☿ ☐ ☍ ☽ ſen mit
23 Mitwoch	Dagobert	♑	☊ ☌ ☿ ☽ will einem
24 Donnerſtag	Adam. Eva.		♐ ☌ ☽ ☿ draus ſtare
25 Freytag	Chriſttag		♎ Letztes Viertheil. ☌ ☊ ☿
26 Sonnabend	Stephanus		☌ ☊ ☿ ☽ ☐ werden.
53.	Johannes	Ev.	Von Sim. u. Hana. Luc. 2.
27 Sonntag	Evangeliſta.		♐ ♂ ☤ ☤ in ♑. ☿ cken
28 Montag	Unſch. Kindl.		♐ ♋ ♂ ☉ ☽ ☿ Ey! und
29 Dienſtag	Jonathan	Am 21.	☌ ☊ ☿ ☐ ☍ ☽ heftigen
30 Mitwoch	David		☌ ☊ ☿ ♋ Ey! Sturme
31 Donnerſtag	Sylveſter		♐ ♋ ☿ ☊ Ey! kommen.

Kinder in dieſem Monate gebohren ſind choleriſcher Natur/ werden Kunſtrichter von fünf Bogen/ die Galle kocht in ihnen/ rühmen ſich mit ihrer Ehrlichkeit/ fürchten ſich vor der Steinigung/ ſchreiben verwirrt/ dunkel und ſchön.

Nicht zu gedenken, was der fürchterliche Komet- und Schwanz-Stern für erschreckliche Veränderungen mit den Zürcher-Sammlungen vornehmen wird: so müssen wir itzt leider mit astrologischer Gewißheit und Betrübniß ausrufen: Der große Pan ist todt! Der große Pan ist todt! Und noch einmal: Der große Pan ist todt! Der König der Opern, der Pferdebändiger, der Schwäbische Homerus, durch dessen Pferdepoper die Zürchischen Aristoteles ihre Regeln erläuterten, der Freund der Alpen und Feind der Linden ist todt, mausetodt, ja mausetodt ist er. Des Frühlings Anfang macht dem Winter seines Lebens ein Ende. Der Tod, der grobe Tod pritscht zu, und so liegt denn unser Held pritsch. O du böses Jahr, man sollte dich nicht mehr Schalt- sondern Schalk-Jahr nennen. O ihr großen Zürcher, wenn euch ein Atlas ein St. Gotthartsberg nach dem andern einfällt, welcher bisher euren critischen Himmel in der Höhe gehalten: so gebt acht: daß ihr nicht plötzlich mit sammt eurem Himmel in die Morast plumpset. Wir schließen unsere Nachricht mit einer allgemeinen Betrachtung über die Eitelkeit aus dem Vito Blaürocckelio:

---

12. Vor schwaches Gedächtniß.

Wenn ihr aus Schwachheit des Gedächtniß euch widersprechet / oder eines Autoris Meriten zu bald vergesset: so haltet die Ohren zu / wenn euch jemand deß erinnert. Denn das Gedächtniß zu stärken / ist einem Kunstrichter nicht dienlich.

Tariſſe

Wie hoch ein gelehrter Artickelſchreiber einen jeden Lobſpruch aufs genaueſte mit guten Gewiſſen ohne ſeiner Nahrung zu ſchaden, geben kann. Nach der Herren Oberkunſtrichter eigener Taxe.

Das Schöne koſtet	3 pf. oder 1 Xer.	Das Seltſame —	8 pf.
Das Schalkhafte —	6 pf. oder 2 Xer.	Das Sinnreiche —	1 ggr.
Das Feine — —	6 pf. — —	Das Hohe — —	6 pf.
Das Unerwartete —	2 ggr. — —	Der Schwung	2 Xer. 2 pf.
Das Hinreißende —	7 Xer. — —	Das Vollgeſtopfte	2 ggr.
Das Wünſchenswürdige	1. Hamb. Marck.	Das Große — —	3 pf.
Das Ueberſetzungswürdige	1 Marck.	Die Neuheit —	2 ggr
Das Verehrungswürdige	1 Marck.	Das Natürliche —	3 ggr.
Das Liebenswürdige	1 halb Marck.	Das Einnehmende	4 ggr.

Das Gründliche 1 und 1 halb Marck.

Ein würdiger / gelehrter / großer / berühmter / tugendhafter Mann kann nicht anders gelaſſen werden als für einen ganzen Schweitzerkäſe / in loco aber für eine gute Mahlzeit / oder 2 Flaſchen Wein oder Franz.

Ein Beneidungswürdiger Beyfall — — —	2 Marck.
Wir lieben dieſen Mann — — —	2 Marck.
Wir ſchätzen dieſen Mann — —	1 und ein halb Marck.
Wir kennen dieſen Mann — —	1 halb Marck.

Wir werden nicht ablaſſen / dieſen groſſen Kunſtrichter durch unſern Beyfall zu ermuntern / gilt ohne zu handeln einen ganzen Schweitzerkäſe.

Unſere Wenigkeit — — — —	2 ggr.
Wir übergeben dieſen Mann der Nachwelt —	1 Marck.

Eine Anfrage in Namen der ganzen gelehrten Welt gilt aufs genaueſte eine ganze Fracht Schweitzerkäſe / oder in loco ein Jahr freyen Weinzettel / oder Freyheit auf dem Caffee Hauſe / oder freyen Tiſch. Im Gelde kömmt es auf die Meiſtbiethenden an. Das erſte Anbot iſt 1 Ducaten.

Das Schimpfen kann man bis dato umſonſt haben.

Wer andere aber will ſchimpfen laſſen / bezahlet pro rata & diſcretione.

ENDE.

PRACTICA
oder
Calender Anhang
auf das Jahr MDCCXLIV.

Christ beschütz dieß neue Jahr,
Verleyh uns Sieg in Kriegs Gefahr.

Von den vier Jahrszeiten
nach dem Einflusse
der zwölff himmlischen Zeichen.

Das 1. Capitel.
Von dem kalten und rauhen Winter.

Wir machen den Anfang dieses Jahrs, astronomischem Gebrauche nach, von dem kalten und traurigen Winter. Die Witterung wird ziemlich rauh werden. Der Jenner drohet denen obersächsischen Landen nicht viel gutes. Der Hornung hingegen verspricht dem schweitzer Gebürge schlechte Lust bey ziemlich starken Schloßen und Sturme. Der Merz will dasjenige auf dem Lande durch eine Fluth von der Elbe einbringen, was er im Hornung versäumet hat, doch wird es noch zu gnädig abgehen.

Erste Historie.

Ein Abt von Einsiedlen fuhr einsmal über den Zürcher See / zu ihm sprach sein Narr: Ey / wie geb das so eine hübsche Milchbrocker / (so nennt man die kalte Milch mit Weck gebrockt.) Und was wolltest du

du darein brocken / weil es ſo groß iſt / ſprach er: lauter Münch und Pfaffen / und daß es der Teuffel müſte auffreſſen. Antwortet der Abt: und wolteſt / daß mich der Teuffel auch freſſen ſolt. Sprach der Narr: Warumb ſolte ich dem Teuffel nicht auch einen guten Biſſen gönnen / dann der Abt war fett und groß. Jul. Wilh. Zinckgräffens Teutſcher Nation Apophthegmata p. 71.

Zu Zürich war ein Maurer-Geſell / der hatte ein übergroſſes Maul / ſein Meiſter vexirt ihn allzeit darmit / dem gab er dieſe Antwort: Meiſter / ihr hebt nur immerdar mein Maul auff / wenn euch euers in Koth fiele / ich wolt euchs nicht aufheben. Id. ibid.

Das 2. Capitel.

Vom angenehmen Frühlinge.

Nun folget natürlicher Ordnung nach die andere Jahrszeit, als der luſtige Lenz oder Frühling, der ſich aſtronomiſcher critiſcher Weiſe anfängt, wann die liebe Sonne den critiſchen Widder in ihrem ordentlichen Lauffe erreicht. Die Witterung dieſes critiſchen Frühlings betreffend, ſo iſt der Aprill überaus ſehr ſtürmiſch und ungeſtüm, und ſehr ungeſund, und möchte den Aſpecten nach dem Schweitzer Gebürge betrübt ſeyn. Der May deutet ebenfalls nicht viel gutes und freundliches Wetter an, doch betrifft ſolches mehr die ſächſiſchen Thäler. Der Brachmonat ſcheinet mehr böſes als gutes Wetter, aber nur auf dem Schweitzer Gebürge zu verurſachen.

2te Hiſtorie.

Ein Schweitzer / ward von einem andern in einem Kampff ausgefordert / dem ſagte ers zu / als ihn aber andere davon abgemahnet / mit vermelden / ſein Widerſacher were ihm gar zu groß / antwortet er: deſto beſſer iſt er zu treffen. Jul. Wilh. Zinckgräfens Deutſcher Nation Apophthegmata pag. 242.

Ein anderer Schweitzer ruffte ſeinen Spießgeſellen im Treffen zu: Sie ſolten die Feinde unden abhawen / ſo ſtelen ſie oben ſelbſt hernach. Idem ibidem.

Ein anderer Schweitzer ward von einem Frantzoſen verlacht / daß er ſo ein langſame und ſchwere Red hette / der antwortet ihm: Wir Schweitzer ſein des Schaffens gewohnt / nicht des Schwetzens. Idem ibid. p. 237.

J. L. Weidner nennt die wochentliche Zeitungen Bücher von einem Tag / die Kalender Bücher von einem Jahr. Idem ibid. part. III. pag. 190.

Das 3te Capitel

Von dem warmen Sommer.

Auf den Frühling folgt der warme Sommer und fängt ſich an, wenn die ſchöne glänzende Fackel die liebe Sonne den critiſchen Löwen erreicht. Der Heumonat verſpricht bey ſeiner groſſen Hitze, auf dem Schweitzer Gebürge zwar ſchöne liebliche und lachende Tage, treibt aber dabey viele Gewitter Wolcken gegen die ſächſiſchen Gründe zu. Der Auguſtmonat läßt lieblich Wetter hoffen. Der Herbſtmonat will Anfangs lieblich ſcheinen, iſt aber zuletzt ziemlich ſtürmiſch.

3te Hiſtorie.

Als ein Schweitzer hörte, daß ein Spanier zum andern ſagte: Man nenne die Schweitzer Kühemelcker; Antwortet er: ja / wir ſeyn Kühemelcker / aber wir haben nur zwo Kühe / die wir melcken / den König in Spanien / und den in Franckreich. Zinckgräf. Ibid. part. II. p. 59.

Henricus Glareanus ein gelehrter Schweitzer ward von einer Hohen Perſon gefragt / wie es ihm gieng / und wie er es mache / antwortet er: Ich mach es / wie alle groſſe Herren, ich borg und lehn von jedermann / mach gut Geſchirr von ander Leut Geld / werd jedermann ſchuldig und bezahle niemand nicht. Idem ibid. p. 148.

Joh. Leonh. Weidner ward vermahnet / daß er ſich an ſeinen Paſquillanten rächen ſollte / dem antwortet er: die Ehr ſollen ſie nicht haben / daß ich Ehr an ihnen ſuchen ſollte / die ſie ſelbſt nicht haben / und ich die meine nicht verlohren. Id.

Das 4te Capitel

Von dem Fruchtbringenden Herbſte.

Der Herbſt hat ſeine Zeit, wenn die liebe Sonne der undanckbaren verſtockten critiſchen Welt gleichſam den Rücken zukehret, und ſie nicht mehr beſcheinen will. Solches geſchicht, wenn ſie aus der critiſchen Wage tritt, und den Scorpion zu Geſichte bekömmt. Der Witterung nach iſt der Weinmonat auf denen Schweitzer Gebürgen nicht gar zu angenehm, ſondern etwas unfreundlich. Der Wintermonat aber drohet denen Sächſiſchen Gründen aus denſelben Gebürgen etwas Sturm, der aber wenig Schaden thun möchte. Der Chriſtmonat verſpricht eine ſehr ſtrenge und harte Witterung, ſonderlich wird ſie auf unſern Schweitzer Gebürgen unangenehm ſeyn.

4te Historie.

Keyſers Maximilian Schreiber einer beklagte ſich bey Ihr Keyſerl. Mayeſtät wegen etlicher Teutſchen Liedlein und Paſquill / ſo ihm zu ſchon weren gemacht worden/ vnd bathe / Ihre Keyſ. May. wollte es doch durch ein offen Edict verbieten und hinderſtellig machen dem antwortet Keyſer Maximilian: Das wolleen Wir nicht gerne thun/ denn ſie dürffen erſt dannenhero auch an Uns ſelbſt gerathen. Nim dichs nur nicht an/ und verſchmertze es/ gleich wie Wir dergleichen etwan auch verſchmertzen müſſen/ dann dergleichen Lieder/ wie ſie ſchwind aufkommen: alſo vergehen ſie auch ſchwind wieder / ſie wehren nicht ſo lang / als das Lied: Chriſt iſt erſtanden: Darüber einmal ein Jud klagete / daß es nun 1500 Jahr gewehrt habe. S. Jul. Wilh. Zinckgräfens Teutſcher Nation Apophthegmata p. 61.

In einer inländiſchen Schweinteriſchen Unruhe / da die Obrigkeit den Unterthanen umb etwas weichen müſſen / ſprach ein fürnehmer Politicus / welcher dieſen Rath am beſten einſahe: In dergleichen Spiel ſteche die Sau den König. Idem ibid. part. II. pag. 60.

Joh. Leonh. Weidner ſagt von ſeiner Feinde Paſquill auf ihn gemacht: Wenn der Menſch ſonſten rein und unſchuldig: ſo liegt nichts oran/ wenn ſchon ſein Mantel von einer Sau beſudelt wird: man reibt es aus/ oder wenn es trucken wird / geht es ſelber wieder auß / ſo bleibt der Mann / der er iſt / der Mantel / der er iſt / und die Sau bleibt ein Sau. Id. ibid. part. III. pag. 187.

Das fünfte Capitel.

Von den Finſternissen und andern merkwürdigen Himmels Begebenheiten.

Vor allen andern iſt hier nöthig anzumercken, daß an den critiſchen Himmel der Lauff der Planeten ganz beſonders beſchaffen iſt. Die Planeten halten nicht wie ſonſt gewöhnlich ihren beſondern Lauf; ſondern ſie richten ſich alle einzig und allein nach der Sonne, und wo dieſe ihren Lauf hinrichtet, dahin begleiten ſie alle andere Planeten mit, theils als Vorläuffer, theils als Bediente.

Einer von dieſen Planeten, der nur noch kürzlich erſt von der Sonne als ein lieber Planete war geliebkoſet worden, die ſchöne (♀) verliehrt ſich gleich zu Anfange dieſes Jahres aus dem critiſchen Himmel, und möchte wohl ſchwehrlich wieder zum Vorſchein kommen, ſie müßte denn einmahl als ein herumſchweifender Irrſtern wieder erſcheinen, denn wir vermuthen, daß ſie ihr Ende erreicht hat, und zu einem Cometen geworden iſt.

Im

Finſterniße werden wir in dieſem critiſchen Jahre 6 an den beyden großen Himmelslichtern haben, welche alle ſichtbar ſeyn werden; nemlich 3 an der Sonne, und 3 an dem Monden. Die 1ſte geſchicht an der Sonne, im Februario, wenn dieſelbe in die critiſchen ♒ tritt, (Beytrage 32ſtes Stück) wie lange ſie währen wird, iſt ſchwer zu ſagen, vermuthlich aber möchte ſie ſo lange dauren, als man dieſes himmliſche Zeichen an dem critiſchen Himmel ſehen wird. Die 2te, an dem Monde geſchicht in demſelben Monate, gleichfalls beym Eintritte deſſelben in die critiſchen ♒, welche er als ein Bedienter der Sonne erreicht. Er wird gleiches Schickſall mit der Sonne ſeinem gebiethenden Herrn haben. Die 3te iſt abermals an der Sonne, und geſchicht im Aprill, wenn dieſelbe in den critiſchen ♓ (Hälliſchen Bemühungen) tritt, dieſe wird faſt noch großer ſeyn, als die vorige. Die 4te am Monde, fängt ſich gleichfalls an, beym Eintritte deſſelben, in den ♓, ſie iſt ebenfalls total wie die an der Sonne; und zwar aus der Urſache, weil ſie beyde von mehr als einem verdunkelten Cörper, welche um dieſe Zeit (Oſter-Meſſe) erſcheinen möchten, beſchüttet werden. Die 5te wieder an der Sonne im Monat October, währender Leipziger Michael-Meße, wenn die Sonne den critiſchen ♎ (Bäyle Lexicon 4ter Theil) erreichet hat. Die 6te am Monde geſchicht zu gleicher Zeit; wie groß ſie ſeyn werden, und wie lange ſie dauren möchten, wird die Zeit lehren, vermuthlich möchten ſie nicht kleiner als die vorigen ſeyn.

Sonſt haben wir noch dieſes Jahr an dem critiſchen Himmel zwey beſondere Begebenheiten, die, ob ſie an dem critiſchen Himmel nicht rar, dennoch zu beobachten werth ſind. Dieſes ſind zwey Hauptverſammlungen und Zuſammenkünfte aller critiſchen Planeten, der ☉, des ☽, des ♃, des ♂, des ♄ und des ☿. Die erſte geſchicht bald nachdem ſich die Sonne und der Mond in etwas von der erſten Verfinſterung erholt haben, zu Anfange des Monath Merz. Die andere, nach der zweyten totalen Finſterniß zu Anfange des Monaths Junius. Da aber dergleichen Zuſammenkunfte ſelten geſchehen, daß nicht etwas wichtiges darauf erfolgen ſollte, ſo ſtehet zu erwarten, was darinnen beſchloſſen worden. Wir werden den Erfolg der Erſten Zuſammenkunft im Monatſe Aprill, und den Rathſchluß der Zweyten im Monathe October ſehen.

Das 6te Capitel.

Vom Kriege und Frieden.

Die critiſchen Armeen dürften dieſes Jahr zeitig ins Feld rücken, und die Aſpecten drohen ſchon im Aprill mit ganzen Ströhmen von verſchiedener Dinte, da denn wohl eine Haupt-Schlacht vor ſich gehen möchte. Da ſie aber noch keinen Ausſchlag geben dürffte, ſo wird wohl an Frieden nicht zu gedencken ſeyn, vielmehr, werden ſonderlich von Schweitzergebürgern ſtarke Recruten geworben werden. Einige kleine Scharmützel werden vorfallen. Im October dürffte noch ein Saz gewaget werden; die darauf folgenden beſondern Berathſchlagungen möchten nicht ſo wohl auf den Frieden, als auf die ſchärfſte Fortſetzung des Krieges gehen. Dieß Jahr wird kein Friede.

Das ſiebende Capitel.

Von der Fruchtbarkeit dieſes Jahrs.

Wenn man den Aſpecten trauen ſoll, ſo wird es dieſes Jahr an keiner Art critiſcher Früchte mangeln, ſondern überall und an allem ein Ueberfluß ſeyn; und allem Vermuthen nach werden ſolche häuffig die Leipziger Oſter- und Michael Meſſen zu Marckte gebracht werden. Sonderlich werden auf dem Schweitzer Gebürge dieſes Jahr viele Pflantzen zur Beförderung der Critik hervor kommen: Vielleicht wirds auch in Sachſen nicht an critiſchen Früchten fehlen.

Kurzer Unterricht:

Vom critiſchen Purgiren und Schriften ediren.

Wer ſeine critiſche Geſundheit bewahren will, ſoll ohne dringende Noth nicht purgiren, biß er mercke, daß er etwas unverdauliches verſchluckt habe. Wann man nach der Purgation ein Vergnügen bey ſich empfindet und andere zugleich mit vergnügt ſeyn, ſo iſts ein Zeichen guter Wirckung; Empfindet man aber Kopfſchmertzen darnach, ſo iſts ein Merckmahl, daß es eine ziemlich ſtarcke Neſſelſucht oder andere Staupe nach ſich ziehen werde, woraus auch wohl Ohnmachten und Schlagflüße entſtehen können.

Beym Schriftſteller ſchröpffen ſoll man dieß hauptſächlich in acht nehmen, daß man lieber ein wenig zu viel als zu wenig Blut abzapffe, weil ſonſt die Kranckheit gänzlich möchte gehoben werden. Die furchtſamen und ſchwachen kann man mit ein paar Köpfen darvon lauffen laſſen, weil ſie daran ſchon genug haben, und nicht leicht wiederkommen. Die hartnäckigten und widerſpänſtigen, ingleichen die, welche hitziger Natur ſind, muß man beſſer angreiffen, und ihnen mit einem oft wiederholten Schweißbade zuſetzen, biß ſie matt und kraftloß werden. Währenden Badens aber muß man ihnen wo mögliche Stärckung und Anreitzung zu mehrern Schreiben, das iſt, alle Verleger zu ihren Schriften abſchneiden, und ihnen entziehen; weil dadurch die Kranckheit nur aufs neue Nahrung bekäme, und endlich dadurch unheilbar würde.

Nachricht

Von dem critiſchen Stuffenjahre.

Im critiſchen Alter hat man zweyerley Stuffenjahre zu beobachten. Etliche Jahre kommen in der critiſchen Jugend, etliche im Alter vor. Vor die erſte Art haben ſich beſonders die critiſchen Partheygänger in acht zu nehmen, denn dieſen pflegt das zehnte Jahr ihres critiſchen Alters gefährlich und zuweilen tödtlich zu ſeyn. Die andere Art geht die critiſchen Generals an. Dieſe haben ſich vor dem zwanzigſten Jahr in acht zu nehmen. Die mehreſten können ſich ihren Fall ſelbſt prophezeyhen, wenn ſie ſehen, daß ſie ihre beſten Soldaten und Verfechter mit ſammt dem Gewehre einbüßen.

Wohleingerichtete critiſche Aderlaß-Tafel.

Wer ſeine Geſundheit in Acht nehmen will, der wird beſonders in folgenden Zeiten und Tagen aderlaßen und ſchröpfen:

Den 6ſten Aprill, den 20ſten Aprill, den 9ten Septembr. und den 5ten October.

Nach-

Nachricht
Von den critiſchen Jahrmärckten und Meſſen.

Von den beſten Meſſen und Jahrmärckten vor die Critik kann man bey nachfolgenden Herolden der Critik die gewißte Nachricht einholen:

In Berlin	— —	bey Joh. Andreas Rüdigern.
— —	— —	— N. N. Gohlen.
— Dreßden	— —	— George Conrad Walthern.
— Frankfurth am Mayn		— Franz Varrentrappen.
— Greifswalde	—	— Joh. Jacob Weitbrechten.
— Halle	— —	— Carl Hermann Hemmerde.
— Hamburg	— —	— Chriſtian Grunden.
— Leipzig	— —	— Bernh. Chriſtoph Breitkopf.
— Regenſpurg	—	— Heinrich Gottfried Zunkel.
— Zürch	— —	— Orel und Companie.
— — —	— —	— Heidegger und Companie.

Jacob Friedrich Lamprechts

unvollkommene Ode*

über den Wein und die Liebe.

Parodie

auf

Herrn D. Hallers unvollkommene Ode

über die Ewigkeit.

* * *
* * * * *

Du Keller, wo kein Licht durch volle Fäßer strahlt,
Wo jedes frische Glaß uns neue Sonnen mahlt,
Altar des Bromius, bey dem, wenn andre schliefen
Die festen Priester oft mit mir nach Evan riefen,
Hier wo der Götterrank des Cato ** Labsal fließt
Und schäumend sich in jedes Glaß ergießt,
Hier wohnt die Lust, hier wohnen weise Gründe.
Hier wird die Schwachheit nur zur Sünde,
Hier lerne ich das wahre Glück der Zeit,
Und trinke mich zur Ewigkeit.

* Unvollkommene Ode. Dem curiosen Leser wollen wir zum Anhange eine Probe aus der Poesie und eine aus der Beredsamkeit verehren. Sie sind zwar von den Verfassern in die Zürcher-Sammlungen geschickt worden; allein es wird ihnen nicht unangenehm seyn, sie hier zu sehen.

** *Plutarque dans la Vie de Caton Traduit. de Dacier.* Au commencement il n'aimoit pas a rester table longtemps, et il se levoit pour l'ordinaire apres avoir bu une seule fois; mais dans la suite il prit grand plaisir à boire de sorte que souvent il passoit les nuits a table.

Dieß Glaß iſt hin,
Allein ſein Glanz ſchwebt noch vor dem erhitzten Sinn,
Ich ſehe nichts als Wein, ich höre noch ſein Rauſchen,
Und würde eine Welt um volle Gläſer tauſchen.
Doch dieſen ſchlang mein leerer Magen ein,
Es war und wird nicht wieder Wein.
So wie die Ewigkeit, was ſie verzehret,
Nie wiederum in erſter Form gewähret.

Ein friſches Glaß, ſo ſeh ich auf der Bühne
Der Sterblichen Gewühl mit frohen Blicken zu,
Ich trink, und in demſelben Nu
Iſt alles anders, als es ſchiene.
Stolz, Ehre, Ruhm und Geld
Verſteckt ein ſchreckensvoller Schatten,
Und das, was jeder Thor behält,
Iſt die Begier, die ſeine Sinne hatten.

Und ich? ich bin in hohren Orden
Des milden Bromius ein ächter Prieſter worden,
Mich reizt kein Geld, mich rühret keine Macht,
Die bloßen Folgen von dem Glücke,
Der Leib, und ihm gehören Tag und Nacht:
Zum Wuchern bleiben mir auch keine Augenblicke,
Wenn ich was zählen will, ſo ſollen es allein
Die Gläßer und die Liebe ſeyn.

Fruchtbares Meer, ein gnug geprieſner Wein,
Uralte Quell von Welten und von Zeiten,
Wo würden itzt die Menſchen ſeyn?
Was wüßten wir von Ewigkeiten?
Wie kennten wir Vergangenheiten,
Wenn Noa nicht mit weiſer Hand gelehret,
Wie man dich pflanzt, und wie man dich vermehret.

O Saft wer mißet dich!
Es wird der Erdenkloß der Menſch durch dich ſich gleicher,
Durch dich ſind Arme reich, Begüterte ſind reicher:
Um größer noch zu ſeyn betrinkt ein Herzog ſich.

Du ſtifteſt Freundſchaft an, verträgſt geſchworne Feinde,
Erweckeſt Muth und Herz, begeiſterſt den Verſtand
Und lehrſt den Heldenweg, den jeder Trinker fand
Und ſtärkſt das Bündnis treuer Freunde.

Der Gram der árgſte Gift
Der unvermerkt das Herze ſelber triſt
Eilt vor dir weg, wie Graß, vor ſchwülen Sommertagen.
Wie Roſen die im Mittag ſung
Und welk ſind in der Demmerung,
So flieht das Leid für den gefüllten Magen.

Als mit dem Unding noch das neue Weſen rang
Und kaum noch reif die Welt ſich aus dem Abgrund ſchwang;
Eh als das Wankende dem Feſten weichen wollte,
Und auf die Nacht des alten Nichts
Sich goß der erſte Strom des Lichts
War ſchon beſtimmt, das * Phyllis werden ſollte.

* Stolte ita Codex MSC. Emendavi. Lege meo periculo, daß Lamprecht ſaugen ſollte.

Sie kam ſo wie die Göttin aus dem Meer:
Es giengen Anmuth Luſt und Freude vor ihr her,
Man ſagt, daß ſtets die Sterne friſcher brannten:
Der kleine Liebesgötter Schwarm
Umſchloß ſie oft mit geilem Arm
Weil ſie die Venus ſelbſt verbannten.

Des ſchönſten Frühlings prächtge Zierde
Wogegen aller Schmuck geborgt und eckelhaft,
Hat ſo viel Reizung nicht, hegt nicht ſo viele Kraft
Und locket nie ſo ſehr das Herze zur Begierde
Als Phyllis, die mit edlen Blicken
Die Unempfindlichkeit entzücken
Und was die Schönheit faſt noch nie gethan
Zur Ehrfurcht, wie zur Liebe reizen kann.

Nehmt von den allerſchönſten Bildern
Hier Aug und Bruſt, dort Mund und Haar und Hand
Und leget auf die Stirn den ſittſamen Verſtand;
Entlehnt von Phöbus ſelbſt die Wangen

Und schmücket die mit der unschuldgen Pracht
Die eine Rose zeigt so bald sie aufgegangen,
Gebt diesem noch die majestätsche Macht
Wodurch sie mich zuerst ins Joch gebracht
So werdt ihr meine Phyllis schildern.

O Liebe du bist nun des wahren Glückes Grund,
Du lehrst die Menschen menschlich werden
Du baust ein Paradieß auf Erden,
Durch dich fliest uns die Freude und die Ruh
Und reicher Wollustseegen zu.
Ja könnten deine Kräfte sinken
So würde bald mit aufgesperrten Schlund
Ein allgemeines Nichts des Wesens ganzes Reich
Die Menschen und die Welt zugleich
Als wie der Ocean ein Tröpfchen Wasser trinken.

So wie ein junger Tannenbaum
Durch holer Lüfte weiten Raum
Sich schlank erhebt, und wächst und steiget:
So wuchs auch Phyllis auf der Ursprung meiner Freude
Der Vorwurf von so manchem Neide
Der nur aus Boßheit spricht, und nur aus Boßheit schweiget.

Ich war, doch noch nicht ich, mich zwang ein frembdes Wollen
Ein hartes Joch, das ich nicht selber war
Gab mir Gesetze auf und drohte mit Gefahr.
Mein ganzes Leben war ein Sollen
Ich wuchs und reifer zur Begier
Schrieb mir ein neuer Zwang die strengsten Regeln für:
Ich aß und trank, und schlief und dachte
So bald mich ein Befehl sich unterwürfig machte,
Blieb unterthänig mit Verdruß
Und lernte bloß aus Angst, wie man sich zwingen muß.

Doch endlich frey von dieser Selaverey
Lernt ich mit Lust, was glücklich leben sey:
Ich unterstand mich nun aus eigner Kraft zu denken,
Den freyen Blick nach eignem Wunsche lenken.
Zur Freude dreust, sah ich die Welt mit Lächeln an.
Hier fand ich dich, o Phyllis, meine Freude
Uns schlug das Herz, wir lebten beyde,
Ich küßte dich und ward ein Mann.

Des

Geſtrengen Herrn Johann Jacob Bodemers

und des

Ehrwürdigen Herrn Johann Jacob Breitingers

Lobs- und Lebens-Lauff

redweiß verfaſſt

und

in einer gelahrten Geſelſchafft zu Inſpruck in Tyrol

am Tage aller Seelen

gehalten von

VITO BLAUROECKELIO

S. S. THEOL. MOR. UT ET PHILOS. CRITIC. STUDIOS.

KUFSTEINIENSI.

Evrange miſer calamos, vigilataque praelia dele, qui facis in parva ſublimia carmina cella, ut dignus venias hederis & imagine macra. Billich thue ich mir mit dieſen Worten, deß ſo wol in der Poeterey, als menſchlichen Philoſophia hocherfahrenen Juvenalis zurueffen, indeme ich nach Maaßgab unſerer Geſatz in dieſer gelahrten Verſamblung aufftrettn und nit anderſt als wie weyland Cajus Plinius Cæcilius Secundus einen groſſmächtigen Panegyricum auffſagen ſoll.

Brich, armer Schelm, der Fedr den Halß,
Denn hättſt du auch gleich allenfallß
Bil Nacht geſeſſen und gewacht,
Der du in einer Zell thueſt ſtehn,
Und ſinnſt auf Lobserhebungen,
Kumſt endlich doch Zaun-krachel-dürr
Mit jammerlichen Gſicht herfür.

So ſage mögt ich armes Tröpffel itzunder ſagen, wenn ich die groſſe Würdigkeit von Eurer Hochwurden und Geſtreng betrachten thue; anbey aber auch mein ſtaglenden Redner-Leffzen ann

ſich, welcher am wenigiſten ſo ausſchaut, als wann er ſich zur Ausposaunung groſſer Leuth Lob ſchicken thät. Aber gleichwohl, wie es Ihr Hochwürden und Geſtreng ſo gefallt, daß ſie mich hören wolln, und das Hendel ein Bißel an Ayrſtock greiffn wolln, was hinter ihm ſteckt: ſo bin in ſteiffiſter Hoffnung eingeballirt, E. H. und G. werdn alten Herkommet gemaß auch mich gazenden Demoſthenem nit verſchmähen, dann die Schuld ja auf ihre Seite mitfallt, weillen Sie mich ernant habn; anbey glaube aber ſicherlich, daß die gelahrten Herren, auff die mein Lobes vnd Lebens Oration ziehlen thuet, ſchon der Auffmirckſamkeit wehrt ſeyn werden. Ich will aber nur mit der Gſtandnuß herauß rumpeln vnd ſagn, wer das ſeyn; Waiß nit, ob E. H. u. G. mit mir content ſeyn, wann ich mir vorgſetzt hab, den Erwürdigen vnd Erbaren Herrn Johann Jacob Braitinger und den Edlen, Erbaren vnd Geſtrengen Herrn Johann Jacob Bodemer beyderſeittiglich Erbare vnd Manhaffte Schweitzerer unßre lieben Nachbaurn vnd Freund auf das lieblichiſte zu lobn. Wais zwar wol, daß manniche auffgeſchnupffte Doctores Rhetoricarum nit wollen gelten laſſen, daß man ſich in ainer aintzigen Red an 2. Helden machen thue: aber waiß auch, daß ich mich nit an ſoliche Narrenſatzungen zu keren hab; ſondern ein Kopff für mich hab, und habn ſie mir ein Dreck zu befelen: Und iſt mindiſtens das richtig, daß ich 2. vnd auch 1. Held hab, wie mans halt nimbt. Zwey, ſintemal es 2. Menſchen ſeyn. Ein, allermaaßen allbeyd ſo conſpiriren vnd aneinander hangen, daß man maynen ſolt, ſie waren zuſamm gleimbt. Gantz anderſt mueß ich antworten, wann man forſchen ſollt, ob ich dann das gantze Leben meiner gelahrten Helden erzehlen werd? Mueß freylich ſagn: Nein! Alldieweillen mir unſer Geſatz nur vergunen ein kurtze Zeit zum Redn, vnd ich ſchon ein Wenckerle davon verſchwatzt hab auch nit gern wolt, daß E. H. u. G. über mein Langweilligkeit ein Gaimetzer nach dem andern wie die faulen Hund theten. Verſprich alſo nur zu lobn ihr Gelahrſamkeit in der freyen Kunſt zu Latein Ars critica benambſet, vnd wie ſie die göttliche Poeſia in ein ander Furm geſchmeltzt habn. Aber ihr groſſen 2. Maiſter, wo fange ich an enck recht vom Hütl biß aufs Schüchel zu lobn. Unten vnd oben, hinten vnd foren und in der Mitten ſeyd ihr von lauter Lobsſetzen zugeſchnitten.

Das gantze teutſche Reich iſt verſtaunet, wie dieße mannlichen Schweitzer hinter den Alpen Gipffeln ſo verſchamerirt herfür

für kucket habn, dann fürnemblich die stolzen Sachsen gemeynt habn, daß man in unsern Landen nichts verstühnd, als Kuh melchen, Schaff hütten und Graßmähen. Aber wie habn sie nit geraget, als man ihnen clarlich weißete, daß hinter Bergen auch kaine Narren wohnen, vnd daß nit lauter Kaßtätl, Butterstrizel vnd Kuhlimmeln under uns seyn. Joh. Jac Bodemer war 1698. gebohren, Joh. Jac. Braitinger 1701. Mirksame Jare! Wer hätt sichs können narreter treumen laßn, da diese beyden Kinderl noch in der Fätschen liegeten, vnd am Schnuller peperten, und am Weißbandl gangen, daß darauß soliche mannliche Leuth werdn soltn, die sich um unser Ehr so pratiotisch annehmen wurden. Dennest geschachs! Ist zwar nit zu laugnen, daß der fürtreffliche Parnassus Boicus schon unsre Gelahrheit außgeweiset. Aber unsere Feind haben ja kain Dreckl drauf gebn: heringegen auf uns gespöttelt vnd unß wie die groben Flaxreisten durch die Hächel gezogen, als wann wir nur ihre Hinderfleck wern. E. H. u. G. wissen zum besten, wie jammerlich mich das Ding verschmacht vnd daß mir zum öftisten die Gall gesprudelt, wie ein siedend Wasser im Häferl, wenn ich hab gsehn, daß sich kain Seel wider die Schmieramenta rühren thuet, vnd daß den sächsischen Calfactern alles so genossen hinauß geht. Hab aber denester offt gedenckt: Nur lustig! nur allegro! Wir verschliessen uns izt ein Bißel: auf die lezt sollts es alls mit einandr habn. Das Kuchelmensch geht offt in Keller: aber es wird ihr fleyssig aufs Raitholz geschrieben. Auf die lezt mueß sieß alls auf einmal bezahlen. So wird man enck auch den Außzügel mit einander bringen, es sächsischen Critici, hab ich offt geprophezeyt. Izt spöttelt es auff unßer Sach, aber es kumt gwiß ainer, der enck kämpeln wird, es Tausend Safremech! Beym St. Velten, Schweitzer vnd Tyroler Krópff, wenn die anfangen, nacher sichts schecket in der Welt auß. Damals hätt aber doch nit glaubt, daß in Zurich so gründige Leuth auffstehn wurden, die unsern Feinden ihr Gespöttel über unßre Poesia so säuberlich eintränckn, vnd ihnen das Bärtl stutzen wurdn.

Und wärtzing! bey einem Härl wär ninr drauß wordn. Denn E. H. u. G. wohl wissentlich ist, daß der Ehrsame Herr J. J. Bodemer hat sollen der Hausirung Fragnerey und Kramereyschaft obliegen, alldieweillen er nach vatterlichen Willen nit hat den geistlichen Standt annehmen wolln, denn er wohl sahe oder mindisten glaubete, daß er nit auf vnsre Feind

so

ſo ſafftig hätt ſchmählen vnd ſchimpffiren gedurffet, wenn er geiſtlich wer: obwollen er dießerhalben kaine Forcht hätt habn dörffn; alldieweillen ſein Hr. Mitbruder ſeins geiſtlichen Standts unvergeſſen nachdencklich gnug ſchimpffieren kann, welches zwar auf unſrer Seit ein Ordensmann ſine permiſſu Superiorum nit thuen durfft: aber nach den Grundgeſatzen ihrer Religion anderſt iſt, weillen er nit ſchuld iſt, wann er zum Schimpffiren vnd Schmälen praedeſtiniret iſt. Aber du biſt ein thorechter Hieſel geweſen, mein guter Mercurius, mit Gunſt, daß ich dir die Wahrheit ſag. Läßt der dumme Teuffel ſo einen Mann auß ſeinen Garn, den er ſchon drinn ghabt hat, und der Apollo zieht ihmer feliciter herauß. Aber vielleicht hats die Fr. Parce ſo habn wolln. Dann freylich du werſt zu ſtoltz wordn vnd hätt kain Teuffel mit dir außkommen könen. Wie wurdeſt du den Arſch geſchwungen habn, wenn du das Brätel erſchnappt hättſt, du härtſt dich wol gar ſo aut als den Pabſt angeſehen? Aber itzt weißt man dir die Feigen! Der ehrſame Herr J. J. Breitinger wär aber auch ebenesfalles der Critica ihrem Strickl bey ein Härl entgangen, dann er anfangs groß Luſt hatt, ein Lateiniſcher Schulmaiſter zu werden, wann nit ein heimblicher Zuch ihn mit ſeinem Lattſail zuruck gepromovirt hätt, alldieweillen die göttliche Muſa ſich 2. groſſe Schweitzer-Saulen auff ihren Durchlauchtigiſten Reſidenz Thron Parnaſſus benambſet bauen gewolet, die allbeyd ſollten J. J. B. bezeichnet werdn. War alßo Noth, daß ſie dieſe beyd Zurichiſchen Saulen beyzeit voreinbaren thät, damit ihre Frau Schweſter die ars critica ein hübſches ſauberliches vnd geraumliches Häuſel drauff ſetzen kunt. Verwunderſamlich iſt alßo, daß die Concordia eine ſo beſonderliche Vertragſamkeit unter unſern beyden Herrn gewircket, daß man meynen ſollt, es gang aus einer Gurgel, wann ſie 2. ſchimpffiren und billichiſt beiſſen kan: nomen & omen habet.

Möcht aber einr oder der ander fragn: Ja, wie habns die 2. Leut angriffn, daß ſeynd ſo ruchtbahr worden? Das iſt ein täppiſche Fraa, mein guter Steffel, da mueß man Grüz im Kopf habn, vnd kain Sägſpänträgel ſeyn. Sie gangen her vnd ſchmuzten ihren Feinden das Mäulel, theten mit ihnen, wie mit den trautſten Freunden, dann ſie habns oft herausgſtrichn, wie den Schellen König, ſo daß wir ſchon gemeynt habn, daß wir das Brätel riechen und hat uns gencußt, als lägen dieſe rechtſchaffene Leuth mit unſern Feinden unter einer Tuchent. Ja

pro-

probe! Morgen auf die Nacht! Uebern Gänßdreck habn die Herrn Zuricher dieſe dalketen Domändeln geführt. Unſere Feind habn glaubt: wanns die Schweitzer mit uns halten, nacher mögen die Tyroler und Bayern ihr Maul zum Arſch haltn, wird ihnen die Guraſchi wol ſelber in die Hoſen falln. Deßjentwegen habns ſchon gmeynt, ſie wärn ſo viel als der Pamphili im Triſchacken, drauff ſeyn hergangen vnd habn die Schweitzer ein Bißel globt. Ja da ſeyd ihr dem rechten Bauer ins Rudenfeld gefallen. Die Schweitzer nit feil, fangen an, läſterlich über unſere Feind zu haliren Seyd es dann mit gut Freund zuſamm? Wir? was? wir? gut Freund? ja, auffm Pimerlstag, wann man die Gäuß firmelet. Wir wollen enk das Wammes ſchon ausſiedern. Es habts uns allezweil veracht und unſere gelahrteſten Schrifften nur zum Geſpäß geleſen. Drauff ſeyns hergangen die Herren Zuricher vnd habn Bücher gſchriebn, die erbärmlich ſchön zu leſen ſeyn vnd hab ich offt hinein gafft und nix verſtanden. Für nemblichen aber habens eine engelländiſche Legende Miltons Verluſt des Paradeiß benambſet, auf Zurchiſch gebn, das bey meiner Sechs! erbaulich vnd kurtzweillig zu leſen iſt, vnd kann man drinn alls finden, wie der Teuffel ghandiert hat, eh noch der Adam in die Welt geſchmeckt hat. Will aber kain Wörtel ſagn von ihren andern Sachen, wos zwar noch ein Bißel Politiſch gethun habn und unſere Feind durt und da für die lang Weil ein Bißel globt habn (weills erſt habn ſich in Stande ſetzen und alles gerechteln müeßen) Wies aber geſehn habn, daß unſere Feind gſcheidter ſeyn wolln, als ſie: patſch wend ſichs Blädl um vnd unſere Feind ſtehn da, wie der Butter an der Sonnen und fahren zuſamm, wie ein bſtaudnes Anrſchmaltz. Alldieweillen der ehrſame Herr Brattinger Anno 1740, eh man ſichs verſach wie der witz mit ſeiner critiſchen Tichtkunſt außergeſtolpert. Potz tauſend ja ja! wie habn die Sachſen gſchaut? Seyn die Gſpeln eine guter Weil gſtanden, habn Maulaffn gfangt, die Achſeln gſchupfft vnd wüßten nit, ſolten ſtehnen, oder lachen, juſt wie ein Hendel, das den Zipff hat. Auff dlezt hats Feuer gebrunnen, da habns gfulminiert, daß man ihnen ihre Büchertittel ſtehlet. Ey wie recht, hab ich dacht, ſchad daß nit ärger iſt. Dann es wär unß ja ein ewige Schand, wann wir nit eben die Bücher hätten, die unſere Feind habn, und warß ich gwiß, daß der ehrſame Herr Bodemer oder ſein Herr Contrater arbeten werdn, daß wir auch bald ein außführliche Redkunſt kriegen, damits nit haißt, alß hätten nur unſere Feind eine, und unſere weren Schackoner dergegen. Es iſt mir ohnehin miraculos vorkommen, daß die Herren Zuricher nit drauff ſchon dacht habn, und unſre Feind ſich doch ſunſt eit leichtlich munkeſen, daß nit die Herren Zuricher hinden drein wärn. Wenn ichs Salvavera ſagen durfft: ſo hät ich freylich ein ſolch Traktätel fertig, aber ich bin zu geſchämig, und trau mir nit außer damit.

Habns alſo all unſere Feind meiſterlich erfahren und alls redlich und ehrlich mit Löffeln ausfreſſen müeſſen, waß ſie einbrockt habn, ja bey Haller und Pfenning mit ihren heucklichen Göſchel auffſchlecken müeſſn, und alſo nit woll gemaint haben, daß wir uns nur zum Käß machen ſchicken thäten. Mueß aber abſonderheit mein Jubel beweißen über die Sammblung geiſtvoller Schrifften, die meine ehrſame Herren Zuricher ediren. Dann obwoll ich nit laugne, daß ich ſunſt glaubt hab, daß mir mein Maul auch an recht Orth ſtühnd und nit angewachſen wär: mueß ich doch ein freywillig Geſtandnuß thuen, daß ich mein Lebtag ſo ſchöne Spißnamen nit erhört hab, als die Herren Zuricher unßern Feinden an Halß werffen, vnd iſt ein Mirakel, wie

mir

mir jedermann das Gezeugnuß geben mueß, daß ſie beſtändiglich neue Schimpfwörter wiſſen, ſo daß ein Schock übers ander unſern Feinden den Puckel ſo haiß macht, daß ihnen die ausgemergelte Rantzen zerſpringen möcht.

Wie haißen dann die Spitznamen möcht ein oder der ander ſagn? Steck die Naſen in die Sammlungen, da findſt dus: Grundeinfältige Schöpſen, Glaubensbrüdere in Midas, ungebetne Vormunder, lichtſcheue Verfaſſer, gelehrter Haſenkopf, Trödelweiber, geſtriegelter Mann, Leipziger Verdreher (im Echo des d. W. p. 64.) critiſcher Fabelhanns (ibid 76.) boshafter und frecher Kerl (ibidem) gravitätiſche Dorfſchulzenmine (ibid. p. 68.) neidiſcher Klügling (ibid. 70.) hochgeſchorner Bücher Cenſor (ibid. p 82.) die Tröpfe (ibid. p. 83.) abgeſchmackte Poſſenreiſſer und Luſtigmacher (ins Mauvillons Brief p. 41.) eigenſinnige Puritaner, Gegenfüſſer des Teutſchen Witzes (Saml. 7. Th. p. 94.) elende Scribenten (ibid. p. 95.) dümmſte Jungen (im Echo Saml. 4. St. p. 56.) Selbſthalter der deutſchen Heldenſprache (Anmerck. zu Mauvillons Brief. p. 17.) Perfectir Krancke (ibid. p. 19.) Reindünckler (ibid.) ſeichte Köpfe (ibid.) eigenmächtige Verfechter des deutſchen Geſchmacks (ibid. p. 21.) deutſche Luſtigmacher (ibid. p. 35.) anſehnliche Luſtigmacher (ibid. p. 50.) ungeſchickte Richter (ibid pag. 52.) Pocher (ibid. pag. 60.) deutſche Puriſten (ibid. pag. 66.) Wie gfallts enk, es hochgeſchupfften ſächſiſchen Critici, daß man enk ſo ausnämmelt. Und iſt das bey meiner Treu gar nit zu rechnen und ein kleines Biſſel gegen die übrigen Spitznamen, die man in den Sammlungen finden thuet. Aber warts es, es ſoll enk ſchon beſſer eingehaitzt werden. Bringt es nur die Tyroler auff, die ſollen enk mit Schimpffiren ſo angſt machen, daß es ſollt dos lauffend Läderle kriegen. Wie werdn wir etwann ſchimpffiren? So werdn wir ſchimpffiren: Es zuſamm gloſſens Keſſelflicker Gſind, es dalketen Herbſtlimmel, es Knollfinken, es verſchlagne Dreydätzler, es g'ſchmaltzeten Zweſpenröſter, es Quinten und Partitenmacher, es falſche Schwanzmodler, es lethfeigeten Maurenſcheiſſer, es kropffeten Bintzger, es narreten Künighaſen, es täppiſchen und läppiſchen Pickelharings-Hoſen, es Kroten, es zoteten Mopſel-Gefreſſer, es ſtinckenden, hinckenden, ruſtigen, muſtigen, wuſtigen, muffenden, roßigen, ſchädigen, lumpete, bucklete, krumpe, ſchiecklete, grindige, ſäuiſche, tramplitſche Karſumpel-Pakaſche. Das beſt bhalt ich noch für mich. Wißts es! Will enks aber zur rechter Zeit ſo ſauber unters Göſchel reiben, wie den Kindeln das Mueßbrawel.

Fürnemblichen aber thuen E. H. und G. obſerviren, wie curioſ das ausſicht, daß unſer Feind das Maul halten mueßen, als wanns ihnen zugefroren wär, alldieweilln ſie nit verſtehn, mit unſern Wörtern umbzuſpringen, auch niemand bey ihnen wär, der ihnen den Handel weißen thät: ſo und ſo müßt es mit dem Schimpffiren vnd Schmählen umbgehn. Dahero ſagns, ſie mögen nit ſchimpffiren, weillens nemblichen nit künen, und kimbt mir juſt ſo für, wie der Fuchß mit der ſaueren Weintrauben. Und trifft das Sprichwort ein, daß mir mein Anherr öfftiſt gſagt hat: Scheiß du, wenn dir nit noth iſt: Alſo ſchimpfft es, wenn es keine Wörter habt. Geſchicht ihnen aber in Bart hinein recht. Dann unſre Poeſia ihres Hönelns und Spötteins gar nit bedurfft, und iſt die lieblichiſte Sach auf der Sonnen-Welt, daß man ihnen zeigt, daß die Schweitzer vnd Tyroler-Bauern Kopff haben, verſchlagen wie ein Huffnagel, und wird man ſie noch ſo ſchimpffiren vnd ſo zwagen, daß kain Hund ein Biſſel Brodt von ihnen nimpt. Das hat man ihnen erſt kürtzlich noch in Zurich

beweißt,

beweißt, wie nemblichen die erſamen Herrn Zuricher die Schaubühn verbeſſert habn, daß unſere Feind verſtaunt vnd erſtattert ſeyn. Da habns ein gewiß Paſquill wieder drucken laſſn, wo unſere Feind läſterlich gſchopfft werden und hat der Herr Flegelius und Rotzlœffelius (dann das bedeuten die 2. Buchſtaben F. und R.) Noten darzu gemachet, von welichen der erſtere wohlvermeritirter Con-Rector an der undern Schul zu Zurich, der ander aber ſeins Handwercks ein Schreiber und Zeitungsſchmierber iſt. Was ſagn aber unſere Feind dazu, daß wir ſo mit ihnen hauſen? Da ſtehns wie die Lethfeigen! ziehn den Schnabel ein, vnd grauſt ihnen der Buckel. Was wollu wir anfangn ſagns, ſchimpffiren künen wir nit. Die Zuricher habn uns mit ihrer Freundſchafft gevopt. Man halt manichen Menſchen für Cordabon, der doch innehet mit Bärenheuter-Zeug gefüttert iſt. Wenn ein Karren oder Wagen gurretzt und kürrt und man ihm ſchmierdt: ſo ſchweigt er ſtill und halt ſein mit Eiſen beſchlagne Goſchen: aber beyn Zurichern hilfft ninx, ſagens, man mag thuen, was man will. Sie quackitzen, wie die Fröſch, und kein Teuffel kan den Grümhößlern das Maul verleimen. Die Kerle, ſagens, habn ein ſoliche Schimpfftromete, die alleweil hallt vnd ſchallt, keyt vnd ſchrept, vopt vnd tobt, dupfft vnd ſtupfft, zahnt vnd krohnt, ſchert vnd bichwert, kurrt vnd murrt, buckt vnd truckt, raufft vnd zaufft, biert vnd rehrt, bind vnd ſchind, daß man nie kain Ruh für ihren Schimpffiren find.

Und ſo gſchicht ihnen in Arſch hinein recht. Dann hättens uns mit Fried glaſſen, thäten wir ihnen itzunder helffen, vnd wolten ihnen ſchon die Vörteln weißen, wie man ſchimpffiren thuet. Aber itzunder machts es enk Mucken, wie es wolt, es wird nimr draus meine ſaubere Herren, dann wir ſeyn enckre Budelhund nit, vnd wir ſuchtzen für Luſt, daß es enck für den Zurichern fürchten müeſt, als wie fürn Baubau.

Wans in der Critica ſo zugeht, möcht manicher drein plumpffen: ſo mögt der Teuffel ein Criticus ſeyn. Iſt wol war eines Theil, die Zuricher Critica macht auß einer Muck ein Elephanten, aus einer Arbes ein Alpenberg, aus einem Tüpffel ein Stadelthor: aber im andern Theil gehts auch ſtadtlich zu bey ihr. Dan die Herren Zuricher auch wol domänßeln und ſchmeichlen künen: aber nur die unter ihren Geſchlürff ſeyn, die habn gute Tag bey ihnen und kumen nit umb ein Biſſel zu kurtz. Iſt alſo die rechte leidhaffte Critica ein Brügel, was mehr? ein Striegel! was mehr? ein Lauß! was mehr? ein Mauß, was mehr? ein Zorn! was mehr? ein Horn! was mehr? ein Kämpel! was mehr? ein Lämbel! was mehr? ein Alp! was mehr? ein Kalb! was mehr? ein Egel! was mehr? ein Flegel! Ein Flegel, der alleweil dreſcht, ein Egel, der alleweil ziſcht, ein Kalb, das alleweil blöckt, ein Alp, der alleweil drückt, ein Lämbel, das alleweil klagt, ein Kämpel, der alleweil zwagt, ein Horn, das alleweil poſaunirt, ein Zorn, der alleweil ſchimpffirt, ein Mauß, die alleweil frißt, ein Lauß, die alleweil niſt, ein Striegel, der alleweil ſchopfft, ein Brügel, der alleweil klopfft! O unkeuſchöne Critica, der iſt kain Kunſt gleich!

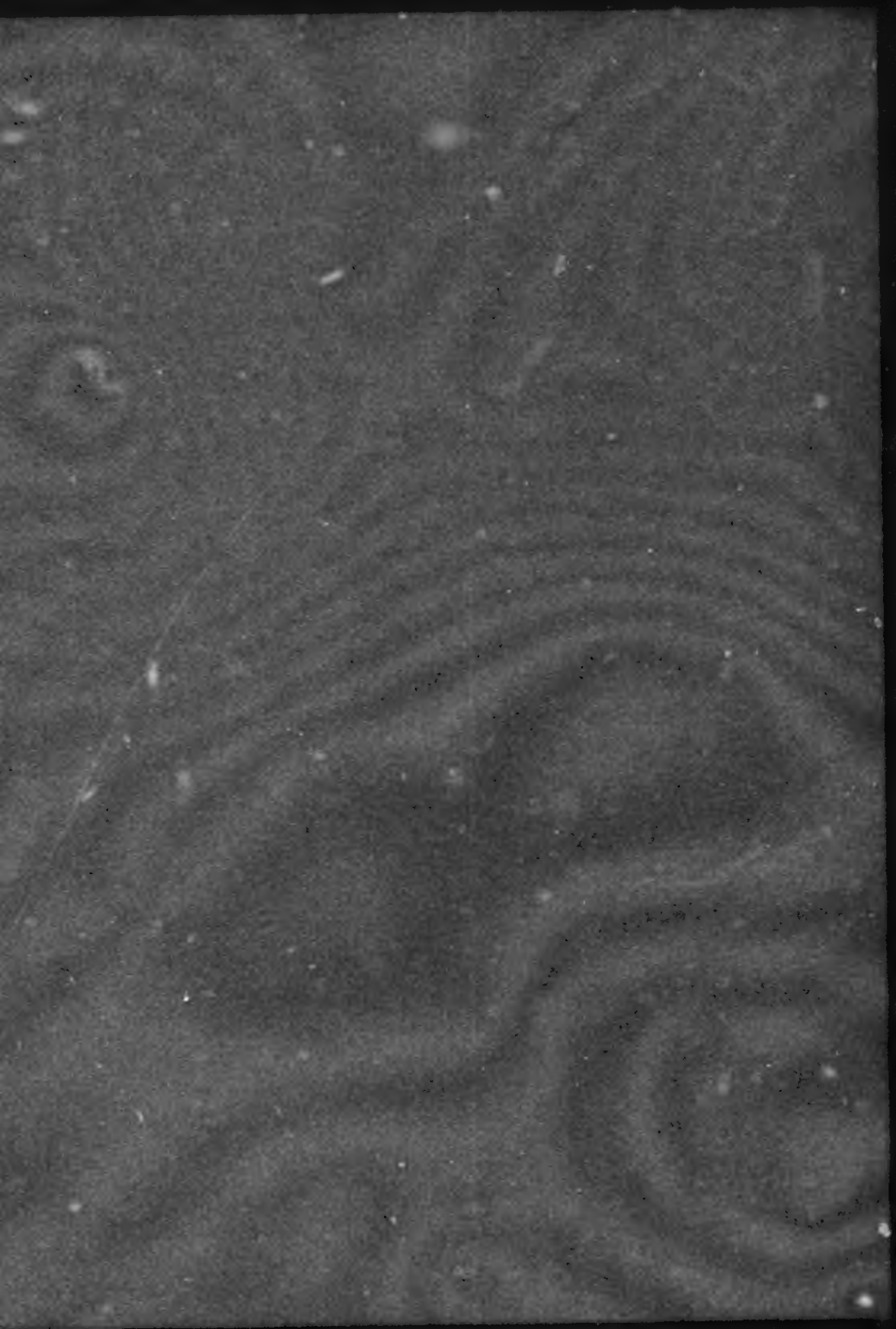
Ich gieb itzunder E. H. und S. zu bedencken, ob ſoliche 2. Leuth nit vermeritirt habn, daß ich ſie ſtadtlich außergſtrichen hab. Hoff ſicherlich, ſie werdn mit mir zufrieden ſeyn, dann ich zum offtiſten gewunſchen hab, mein Hertzgrübel auszulären. Das Häferl laufft über, wann mans zu bunt macht. Allzu grob macht ſchardet, das es wißt. Ich werd auch übers Jar fortfahren, mein Lobreden zu exerciren. Und ſintemal ich die 2. oberiſten Hauptmanner

in

in der arte critica lobſam genung auffgſtellt hab, ſolln auch die andern nit lär auß gehn, die mit der gelahrten Artickelſchreyberey ihre Nahrung ſuchen. Dann dieſe muthigen Köpff wärtzing! rechtſchaffen das Feuerl ſchieren helffen, unſern beyden Hrn Zurichern, und nit leicht eine Gelegenheit vorbey wiſchen kan, wo ihnen nit ihr ignis criticus wie unſern Scharpffſchützen die Kugl zu der Büchß auſſerfahren thuet. Ja, ſagn unſere Feind, was fragen wir nach ſolichen Schnarchern! die Rotlöffel verſtehn nit, was ſie redn, ſchreibn in Tag hinein, vnd laſſn unſern Herr Gott ein guten Mann ſeyn. Ja juſt ſo iſts! Pfuy! ſpeyts auß und rekts gſcheidter! Unſere Herren Zeitungsſchmierber gwiß prave Leuth ſeyn vnd voll Schwänck vnd Gſpäß ſtecken, daß ihnen offt der Magen überlauffen möcht. Iſt alßo billichſt, daß auch dieße rechtſchaffen und waidlichen Raupenmacher mit unbelobt ausgehn, vnd wird mir in meinen Lobſeyffer niemand eine Verhinderniß machen, wann E H. und G. und die ſambtlich teutſche gelahrte Welt dieße Prob freundlichſt empfahen vnd nit verſchmähen thuet.

Waß ſoll ich aber enk zu guter letzt ſagn, ihr ehrſamen dickmentionirte Herrn J. J. Bodemer und J. J Braitinger. Werds es auch dieſe Muſterprob von mein guten Herz femlich auffnehmen? Enckre ſchönen Tauffnahmen verſprechen mirs. Die erſten Syllaben davon heißen Jo und Ja, und alßo ſagts es Jo und Ja, wir wollen es gut auffnehmen. Nun um das bitt ich, und befilch mich enk gar ſchön. Wann ich auch nur zum Kehrergreinzel, wo encker critiſcher Kehricht liegt, gmacht werden, oder bey enk einen Käßzeckerer abgebn kan: ſo iſt mirs lieber, als wan mich unſere Feind zum Probſten oder Kanzler creirten theten. Nun lebts halt noch lang friſch vnd gſund beyſamn vnd ſchnupfftets wacker. Grüßts mir all enckre Freund, und werbts brav neue in dem Jar. Verſprechts einem lieber ein Biſſel zu viel Käß als zu wenig, wann er auff unſere Seit tretten will. Münſch, daß die Viehzucht und Critik, das Jar wol gerathen mag: ſteig benebennſt vom Catheder abi mit dießen poetiſchen Gratulationsverſen

Es lebe lange Jar der Geſtreng Herr Bodemer
So lange lebe auch der Würdig Herr Braitinger
Sancke Nepomuck ſchenck euch durch Werbung dießes Jar
Noch manchen Spießgeſell vnd Eydgenoſſ fürwahr!
Die es ſchon habt, wünſch ich, daß ſie werdn ſtets getreuer,
Wunſch ihnen auch darzu ein Biſſl mehr Witz und Feuer.
Werbts in gantz Teutſchland rum, machts gutbe Käß dazu,
Der Bauerlimmel laß euch alleſambt mit Ruh.
Wer enk nit loben will, den ſchlagts nur brav auf d'Pratzen:
So werdn unß'r Feind noch offt hinder der Joppen kratzen.



Volleingeschanckte

Tintenfäßl

eines allezeit parat seyenden

Brieff SECRETARY,

gefüllt

mit kohlrueßrabenpechschwartzer Tinten wider unsre Feind,
mit rother gegen unsre Freind,
mit gelber voller Neyd, mit grüener voller Freud,
mit braunet und mit blauer, wies d' willst, süeß vnd sauer.

Das ist

gründ'ige vnd bündige

Anweyßung,

wie man allerhand Sortimenta von netten Briefflen zsammen buechstebirn kan:

Allen mein Kunstverwannten, critischen Secretaryen, Schmierbern, Handlangern vnd Aidsgenoßn auch andern Leuten, als Handwercksbürschein, Lackeyesen, Landeramern, Beslerrichtern erert.

wie auch,

Damasen Frauenzifern vnd in dieselben verschamierten vnd von der Lieb hart abgeprüegelten Gemüethern mit eim Wort allen vnd iden

denen einmall d' Noth ankumt, ein Brieffsein zu schreybn, welchergestallt Sie dan alle miteinander gegenwardigs Traktätel kauffn müessn

mit großmächtigen Bleyß vnd Nachsinnen zsammen gflickt

vnd mit etwelichen Brieff Formuln des erwürdigen Herrn Authoris wichtige Saches vnd Händeln betreffend, insonderlich aber mit critischen Danck- vnd Schimpffir Briefflen

auch herzbrechenden Caresir Briefflen mit vnder vergegerrathet von

R. D. VITO BLAUROECKELIO

Theol. Mor. & S. S. Can. Candidat. Sacerdot. Kuffsteinensi.

Kuffstein auf Kosten des erwürdigen Herrn Authoris 1746.

Cum permissu Superiorum.

Starck verpoent daß sich keiner den Teuffl reithn lasst das Traktätel nachzudrucken bey Straff einer sahmerlichen Schimpffir vnd Lästerungs-Legend die ihm so mitfahren soll, daß kan Hund mehr ein Bißl Brod von ihm nimpt.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Dem

Erhafften, Hendvesten vnd

Mahnhafften,

Veit Ignatzi Butzel,

Löblichister Wampensudler-Zumpfft zu Stadt

vnd Vestung Kuffstein wolgelittner Auffschauer,

Fleischhaußkehrer vnd Wampensudler,

meinem insonderlich

Liebvertisten Herr Döten,

als auch

seiner lieben Eh-Consort

Vrschula Walpurgis

geborner Trutenfuessin

meiner

Hertzliebvertisten Frau Dot,

vnd dißich

Dem

Dem

Claren Hochverſtudierten vnd frummen Herrn

Wolffgang Erlenbach

vom Hochberühmten Ekinaſi zu Zurich hartvermeritirten Hr. Con-R.

critiſch teutſch gelarter Welt Zierrath

vnd

Artis Criticae Faſorittel

vnd noch oben drauff

Seiner Liebwertiſten Frau Haußfrau

Veronica,

geborner Bodemmerin.

Seinen

gunſtigen vnd freindlichen Herrn vnd Fraues

ſchreybt zue.....

das geringſchatzich Træctætel

nebenſt

ſeinen ſchönen Beſelch vnd Recumedirung gar ſchön der erwürdig Herr Author

R. D. Vitus Blauroeckelius

Theol. Mor. & SS. Can. Candidat. Sacerdos, Kufflein.

GOtt zum Grueß!

Erhaffter und Clarer, Erhaffte und Clare

Reſpectivè Herrn und Fraues

Reſpectivè Liebvertiſter Herr Dót vnd Frau Dot

wie auch

Reſpectivè Liebvertiſter Herr Con-R. vnd Frau Conrecterin.

Wan ich ſagn durfft, wie mir itzunder z'Mueth iſt: ſo mueßt ichs gſtehn, wie einer, der verſtopfft iſt: **Ich wollt gern vnd kan niet.** Es helffet kain Kletzen oder Zweſchpenfreßn, ob ein die wol anſunſt die ſchnell Catharina machn, wie in der Medicina docirt vnd notoriſch iſt. Mein voll-

eingeſchanckt:es Tintenfaßl mueß, glaub ich, eingfroren ſeyn vnd laßt kain Tröpfel auſſer: oder aber mein Federn iſt kain Teuffl ninz nutz, ſintemalen es nit ſchreybn wil, vnd ich lauter Säu mach (metavorice zu verſtehn). Ja, ſag ich zu mir, biſt ein ſchöner Giſchpel, willſt andern Leuthen ein vollgſchancktes Tintenfaßl verehrn, vnd kanſt ſelber itze ninz ſchreybn. Vnd bey meiner Treu es thet mir haißhöllangſt ſeyn, wan ich nit auch die Urſach auſſernbuechſtebirn kunt, wie das kumt, daß mir das Dedications-Brieffl ſo ſchwär ankumt, als wan ich ſollt die Sultzbacher Därm Pillulen ſchlincken. Allein unſchwähr iſts zu erathen, warumen mein oratoriſch epiſtoliſch vena ſo jahmerlich verſtopfft iſt. Es wüßt es ja, erhaffte vnd Clare reſpectivè Herrn vnd Fraues, wie gſchamig ich bin vnd ſo ſcheuch, wie ein Künihäſſel. Vnd da murckſt mir hald alleweil: hein! (wird mein Hochgertiſter Hr. Döt vnd Frau Dot ſagn) iſts nit gnue, daß mir den Buebn auß der Tauff ghobn vnd

aus

auß ein Hayden zu ein Christen gmacht habn. Habn den Schlieffel so lang zum Osterayr gehn laßn, vnd erst in sein zehenden Jahr abdanckt, vnd itze kumt der alt Zolpel vnd bedelt schon wider. Aber da mueß ich euck mit Referenter Lugn straffn: dan, der Teuffl flieh mich, ich werd ja kain so grober Holtzlimmel seyn, vnd euck was abgeilen, wan es nit selber so gscheut seyd vnd eucker Aufwartung bey mir macht. Aber was ware ich für ein krober vnd ungschlachter Mostzacherl, wan ich nit einmal für so vill Ayrmaundeln, Butter-Krapffel vnd Speck-Knedel, die ich bey euck gschnabulirt, schuldigisten Danck abstattn thet. Thuet man ja wol eher in der wolgmanierten Welt schuldigisten Danck offendlich abstattn, vnd waiß es in der Vorred zu ruhmen, wan eim einer ein Buch leiht oder wan er ein einmall haimsucht, vnd ich hab von euck die Balffer-Waar bekummen, vnd noch oben drauf zehn Jahr so umergschmarutzt vnd sollt ninx zruhmen

wiſſn? Ey ſo wolt ich, daß mich die Läuß freſſeten!

Ja, wird der Hochvermeritirt Herr Con-R. zu ſeiner wertiſten Frau Haußehr ſagn: hein! liebs Vroul! wie kumen dan mir zu der Ehr, daß uns ihr Erwürden der Herr Veit Blawröckel das Buech dediciren thuet. Iſt zwar eins thails ein glarter vnd durchſchlagner Kopff, der dein Hr Bruder dem Groſſenraths Herrn in Zurich deſperade Dienſt than hat, vnd mehr wider d'Leyptziger außgricht alls alle mir Zurichiſchen Aidsgnoſſen. Aber ſeye deme, wie ihm ſeye: ſo künt er mit ſeiner Dedication derheim bleibn. Dan mir mießn ihm doch etwas ſpeyben, vnd das Ding reyßt in Beudel wie all der Geyer. Ey, verzeyh mirs GOtt, wird die Frau Vroul antwortn, waß habn mirs dan Urſach, was geht der Tyroliſch Hallunck uns an. Iſt ſo des Ehrenpfennings kain End. Wan das Alraunel alle Taa ein Ducaten ſcheiſſet: ſo kleckets nit! Waiß nit, mein lieber Herr Woferl, wie du und mein Herr Brue-

Brueder habts euck mögn alle die critischn Kerl aufn Halß ladn. Was gilts, hochverstudierter Herr Con-R. ich habs beym rechten Trümmel erwischt, was es von mir denckt? Aber das bat ich mir halt großgunstigist auß, daß es mich nit für ein solchen Speckhämmel ansehn thett, dem das Maul von Schnapbüesseln alleweil so schmutzig wär, wie ein fleckfiedern Wammeß. GOtt Lob und Danck, daß ichs zu einer gueten Stuhnd red, Liebaertiste Frau Veronica Erlenbachin gebohrne Bodemerinn, ihr Herr Brueder der gstreng Herr Hanß Jacob schoppt ein mit Kaß, daß ein der Bauch tropfft, vnd ich müeßt ein blängiger Passauer Toelpelius seyn, wan ich der Sach nit ein Genieg krieget. Kumt was extra: wol vnd guet. Kumt ninx, nu so reiß ich mir auch den Kopff nit ab. Von euck aber nahm ich ninx an vnd wans die Haut geltn sollt. Dan ich davontwegn ein heylichs Glübd zum heylichen Sanct Anthoni von Padua than hab. Waiß wol, daß die Con-

recterey in Zurich nit vill abwirfft, vnd euere Tractätel, obs wol desperat schön vnd kurtzweylich gschriebn seyn, habn die Leyptzicher Knolfincken verhext, daß nit abgangn seyn. Ist allßo kain Wunder, wans bey euch manchsmal knapp hergeth vnd in der Woch mehr allß einmal Kalatz-Täg setzn thuet. Ey so müeßt ich ja so grop seyn, wie ein viertzkjahrig Capuciner Kuttn, wan ich von euch ein Schpendaschi verlangn thet. Nein, bhüet mich GOtt dafür, daß ich mich bey euch aufm Kirter ladet, wan es selber ninx zu kieffeln vnd zu beyssn habt. Bitt allßo, daß es es keck drauff ankumen lasst vnd mir mit der Insprucker Ochsen-Ordinary ein Schanckung schickt: Ich will meins Nams imer vnd ewig ein Hunds & cetera seyn, wan ichs nit auf der Stell zruckschick.

Aber daß ich euch allen vieren das Werckel dedicirt hab, daß ist gschechen, daß es sollt der Zierrath davon seyn, vnd ist billichist, daß ich anfang zu bezahln, eh ich auf Gant kum, sintemal

ich

ich bey euck so tieff in der Schuld steck, alß der Zwiffel in Häuten Nacher wißt es ja wol, daß die Kindel auff allen vieren kriechn. Weilln mich aber mein Modesti auch zum Kindel in der glahrten Welt macht (ob ich wol under den Glahrten ein baumstarcken Flegel agiren kunt) so ist ja am gscheidisten, daß ich meine vier Steltzen voran schick vnd den Weg ein bissel sundiren thue, daß ich nit, eh ich michs versich, in ein sachsische Treckgruebn falln thue. Fürnemlichen aber hab ich ja gegn euck vier zsämmen gnommen, mein schuldigiste Kratelation abzstatten. Ja, wan ichs anders sagn thet: so lüeget ichs in Hallß eini, das Hertz hat mir ghupft wie ein junges Gaißkitzel, da ich von der Cantzul hab aberkundn hörn: daß der erhafft vnd wolgeprüeffte Maister Sebastianus Gergory Butzel, löplichister Stadt vnd Vestung Kuffstein wolgelittner Rauchfangkehrer, Nachtwächter auch Privat-Tantzmeister, eucker liebwertister eintziger Herr Suhn, Hochwertister Herr Döt

vnd

vnd Frau Dot, mein alter trauthister Gspann sich mit der f. v. Jungffer Conrecterin Apollonia Erlebachin des Herrn Wolffgang Erlenbach vnd der Frau Wolffgang Erlenbachin leibliche Jungfrau Tochter verbändeln wollt: Vnd wer was drein zsagn hett, der mögts bey Zeiten than oder nachers Maul zum Loch halten. Nein, nein ich hab kain Bissel ninx drein zredn, als daß mich schacriniren thuet, daß ich den Kupelpeltz nit hab verdienen künen, Ich bin sunst allezeit das Hertz-Blädl vom Herr Wastel, itzunder liebreichigisten Herr Bräutgam gwest, vnd hab ichs mit uns allezeit für ominos vnd miraculos ghalten. Dan unsre beyden Herrn Vatter seyn Wampensudler gwesn vnd mir habn auch Wampensudler werdn solln. Aber was wärs weder der Herr Veitl* noch der Herr Wastel hett einen Lust dazu ghabt. Mir zwey werdn eins vnd lauffn unsern liebwertisten Eltern davon. Mir gangen her vnd dingeten uns in Bayrn bey

* Verstet e ihr Erwürden den Hr. Author.

bey eim Artzt auf, der juſtiment nach Abenſperg auff die Kirwey raiſet. Mir habn durt unſer Saches Scharment gmacht, vnd hat der Herr Waſtel den Tantzmaiſter abgebn vnd ſo kunſtlich tantzt, daß der Stand hett mögn einfalln, ich aber den Hanß Wurſt ſo ſchön agirt, daß den Bauern die Pumphoſen vom Lachen gſtrotzt habn. Ja das wer guet, unſer Artzt der ſauber Herr Urian wer ein Spitzbue vnd gang bey Nacht vnd Nebel durch vnd bezahlete uns nix. Da lage der Karrn in Treck. Ich hab wol etlich Creutzer mit mein Packeteln verdient ghabt. Aber das klecket juſt von 11 bis auffn Mittag. Mir mueßtn allſo alle zwey nolens volens wider haim wandern. Unſer liebwertiſten Eltern lieſſeten die zwey raiſſenden Handwercksbürſcheln brav außfeuchteln vnd damit Holla! O das ware ims zum Erſtaunen gſund. Aber das glaube ich ſicherlich, daß ſint dem unſer Harmoniæ der Hallß umdräht wordn. Dan der Herr Waſtel die Raufangkiererey, ich herentgegn den

geiſt-

geiſtlichen Stand gewehlt vnd under uns kain Gleichnuß mehr iſt, alß daß mir alle zwey ſchwartze Joppen tragn. Seye ihme, wie ihm ſey: ſo freu ich mich doch erbärmiglich, daß er itze zum Heurathn thuet, vnd in dem ſchönen Mariaſchen-Spiell die Pom-Mariaſch davon tragt. Die Jungfrau Apel nunmehrig Braut, ſoll ein hübſches vnd neckiſches Drutſcherl ſeyn, wie mir ihr Herr Vetter der gſtreng Herr Bodemer ausdrucklich ſchreibn thuet: und kan auch nit anderſt ſeyn des Spriechwörtls halber: **Art von Art laßt net**, oder **Juſt Vatter dein Gſicht, Mutter deine Augu.** Ich thue aber nit crateliren; ſeye dan mir ſelber, weilln ich allßo mit euck vnd mit dem gſtrengn Herrn Bodemer vnd Breytinger nah in die Freundſchafft kum. Dan ich bin mit dem Herr Bräutkam nit etwe aus ſiebn Suppenſchniedel ein Herr Vetter, vnd durfft mir kainer kumen vnd ſpödeln, daß vielleicht meiner Mutter Kuh Brueder ein Ochß gweſn.

gwesn. Sintemal meins Herr Vettern Schwester Man Bruders Tochter mit des Herr Butzels Muetter Brueder, Frau Schwester andert Gschwistert Kind gwesn: wie man die Sach notorisch machn künt, wan der Teuffl imand reuten thet, daß ers laugnet. Nacher ist ja der erhafft Herr Butzel mein Herr Dot vnd die Frau Butzlinn mein Frau Dot vnd allßo mein Herr Vatter vnd Frau Muetter geistlichr Weiß zu verstehn. Kan mir allßo kain Seel ein Disputat drüber machen, daß der Herr Bodemer vnd Breytinger meine zwey gstrengn vnd erwürdigen Herr Vetter seyn. Sags aber noch einmal, daß ich itze nit cradeliren thue, hochwertiste respective Schwiegereltern, dan da müeßten mir die Leyptziger in mein poetisch Flaschinedel hofieren, wan ich mich mit kain Carmen auf der Hochzeit einstellet. Ein Wunsch aber hab ich zum vorauß im Magen, der mueß ausser, daß er mir kaine Händel drinn macht: Ordentlicher Weyß thuet man sagn: Die Dändler oder Mäd-

ler müeſſn der Frau Muetter gleich ſehn, vnd die Buebmer dem Herr Vatter. Aber nein! Ich wollt itze lieber umkehrt. Wolt lieber, daß die Buebmer der Frau Mutter gleich ſächen, vnd die Mädler dem Herr Vatter. Warumen aber, Hanß Tapperl! Darumen! So wurdn auß den Buebmern lauter Critici, wie ihr Herr Anherr in Zurich einer iſt. Ey potztauſend fickremech eini! wie woltn mir die Sachßn nacher ins Bockshorn blaßn, wann die Enickeln alle ſo ſchimpffiren theten, wie ihr Anherr vnd ſein Herr Schwager. Ja, möcht einer ſagn, vnd die Mädler die ſolln dem Herr Vater gleich ſehn, das werdn ſchöne rueßige Gfriſſer werdn. (ſintemal er ein Raufangkerer iſt) Aber Dalck, ſag ich drauff verſtehs von Augn. Kunt ja ninx ſchöners auf der Sunen Welt ſeyn als ein ſchwartz baar Aeugerl im Kopff! Potztauſend ſa ſa! wan ſo ein ſchwartz baar Pechfackerl auff eim liebäugeln, ſo mögt man ja für Liebsangſt anbrinnen, wie ein Hallerlichtl.

Nun

Nun ich glaub das Brieffel war lang gnue. Wan ich bitten durfft: ſo habts mir ninx für unguet, und bitt auch ein ſchön Befelch an Gſtrengen Herrn Bodemer vnd erwürdigen Herr Breytinger mein Hochwertiſten Herr Vettern, vnd auch an all unſſer Freund. Ghabts euck wol vnd machts euck kain Vnkoſtn mit mir. Ich bin halt vnd verharr

Das gantze Jahr
Mit Haut vnd Haar
Mit Strumpff vnd Stiel
Wie GOtt will

Eucker

Kuffſtein
Gebn den 2. Marty
am Aſchermittwoch
Anno MDCCXLV.

gehorſchamigiſter vnd andechtigiſter
Diener
R. D. Virus Blaurockelius,
Mor. & SS. Can. Candidat. Sacerd.
Kuffit.

Vorred.

Mein Frau Mutter(*) hat ein Sprichwörtl ghabt weliches des jungen Herr Veitls(**) sein Buggel nit einmal von einer gschmaltzeten Prüegel-Suppen gsalvirt hat. Sie hat alleweil gsagt: Einmal iſt kainmal. Wan der jung Herr Veitl vom allten Herr Veitl (***) hat ſolln gfeuchtelt werdn, weiln er Tänd vnd Stänckereyen auff der Gaßn hat angfangn vnd den Nachbersleuthen allerhand Schabernackel anthan hat: hat mein Frau Mutter gsagt:

(*) Verſtehe Clara Gertrudis Blauröcklin, geborne Irlin ein Wittfrau dermaln vnd noch erbare Wampenſudlerin (wan wer was bey ihr kauffn wollt) in Ruffſtein.

(**) Verſtehe ihr Erwürdn den Herr Author Viram Blauæckelium.

(***) Verſtehe mein Herr Vater Veit Euſtachius Blaurökl, Wampenſudler ſeeliger.

gſagt: Veit! ſchencks dem Veitl! Einmal iſt kainmal. Wan der jung Herr Veitl dem Herr Vatter ins Fleiſch-Kämmerl oder in d' Sudelkuchel eingſtiegn iſt vnd ein Blutwurſt oder ein Stückel Keſſel-Fleiſch gmauſt ghabt hat, vnd der alt Herr Veitl hat ein Bund Schlüeſſel erwiſcht vnd den jungen Herr Veitl damit kurwatſchen wölln, hat mein Frau Muettr gſchryn: Veit! ſchencks dem Veitl dasmal noch! Einmal iſt kainmal! Wan der jung Herr Veitl hat ſolln in d Schuel gehn, vnd iſt hinder d'Schuel gangn vnd hat mit den Buebmeſſen dafürgſchneballt, oder auffm Weyer miten Stachel-Schliedten certirt, vnd der alt Herr Veitl hat ihn wölln mit dem Ochßen-Fieſel haimbholln: hat mein Frau Muetter gſchryn: Veit, ſchencks dem Veitel! Einmal iſt kainmal.

Seye deme wie ihm ſeye, ſo habe ich doch nach der Zeit gfundn, nachdeme dem Ariſtoteles ein Biſſel in ſein Carten guckt hab, vnd ich inne wordn, wie man in der Philoſophia ausſchaut: ſo hab ichs gmirckt, daß das Spriechwörtl erſtunckn vnd erlogn ſeye. Vnd obwolln ich mein Frau Muetter nit Lugn ſtraffn will, ſintemalen es unziemlich iſt, fürnemlichen, da mir ohne dieß Spruchwörtl mein Herr Vatter zum offtiſten den Pelz wurd glauſt habn: ſo iſt doch mindiſtes das gwiß, daß mein Frau Muetter ſelber nit

allemal das Sprichwörtl obſervirt hat ghabt, allermaſſen, wie ſie mich einmal ins Bräuhauß um Gerben hat gſchickt ghabt, vnd ich mich mit den Buebmern unter wegens ſo lang umer graufft hab, biß mich die Galgenſchwengel mit ſamt dem Gerbenhäferl in d'Rinne gworffn habn vnd noch oben drauff mit Treckhätzel keyt habn, mein Frau Muetter, wie der ſchlampet Herr Veitl in einer ſolchen treckordinarn Schaberacken haim kumen, ihn beym Flügl erwiſcht vnd rafenabel umer getäffelt, vnd mit gſagt: Einmal iſt kainmal. Thet man allßo meins wenigen Gedunckn nach vil accurater ſagn, wan man ſagn thet: Einmal iſt ſchon einmal.

Mogt aber ein oder der ander erbere Leſer ſagn: Mein ihr Erwürdn, warum thuens ſo tiefſſinig aus der metaphyſica von der ullitate vnd nullitate diſchkerirn. Dalckerl! antwortt ich, weilln ichs aus der Erfarenheyt waiß, daß das Sprichwörtl ein Lug iſt. Gelte! wie ich mich mit den Herrn Zurichern verhandelt hab vnd in d'Schimpffir-Trometen gblaßn, daß unſſer Feynd in Leyptzich vnd wos ſunſt noch ſteckn thuen, zſamme gfahrn ſeyn, wie ein Taſchenmeſſer vnd nit anderſt, als wie mein ait Bauernbufferl, gelte, das war einmal? Vnd wan ich itzunder wieder herfür tritt vnd auffm Comödi-Stand der teutſch gelahrten Welt außſtich

vnd

vnd ein ſo ſchön Figur mach, wie der Waldhanſſel auff unſerer Kirwey, wan er ſein Suntagsklayd anhat, iſt das nit ſchon zweymall? Alſſo ſecht es, daß das Spriechwortl der Warheyt den Boden außſtoſt. Ja, künt einer ſagn, wer ſchafft dirs, daſt ſchon wider etwaß ediren thueſt? Narreter Offen-Kreichel, ſag ich, iſt dan das ein Alltagfreßn, wan man ſo ein Rhum erlangn thuet, wie ihr Erwürdn, der Herr Vitus Blaurœckelius vnd kan man dan nachers Maull halten, wie man mir wil? Ey ſo red in Tag eini, wie ein blinde Kuh! Nit ſo? wan man alleweil mit Briefflein aus Zurich bumbardirt wird, daß man doch ſoll mit ſeiner außfürlichen Redkunſt auſſerſtechn, die man nur in Gſpäß verſprechn (*) um unſern Feynden s Hertz in d' Hoſen zu jagn. Wan man oben drauff aus Hamburg vnd Dreßden vnd Berlin alleweil Briefflein kriegt vnd einander von den Lappn durt die erſt Lobred von unſer eim verlangn thuet? Nacher kan man gwiß gaimetzen, wie ein fauller Bulenbeyſſer? Vnd wiſt dann es, wie ich mit mein geyſtlichen Herr Vatter, ſage, mit dem R. P. Confeſſionario Ord. Min. S. Franc. ſtehn thue? Potz tauſed element eini, wie hat mir der d' Höll ſo haiß gmacht! hat mich zweymal ausgſchän-

(*) Steck d' Naſſn in Herr Chryſoſtomi Mathonaſy beruhmten critiſchn Sack-Allmanach A. 1744. in ihr Erwürdn des Herr Viti Blaurœckelii ſchöne Lobred pag. 17.

gschändirt, wie ein alts Kuchel-Fürtuch, daß ich das schön Donum, daß ich zum Lob-Redn hett, so vergrabn thet vnd auß stinckmist-fauller Faullckeit mein Maul haltet, wie ein Hunds & cetera. (*) Wan man auß der Beicht schwatzn durfft: so künt ichs beweyssn, was er mir für harte Bussn deswegn auff-gelegt hat. Wan nimr von mir biß auffm heylichen Charfreytag edirt wird: so mueß ich mich bey meiner Treu, mag volln oder nit, spreitzn hin, spreitzn her, beym heylichn Grab zwey Tag hintereinandr gaysseln, wie ein Mehl-Sack. Hoff aber, wan auch vor Ostern das Werckel nit solt ausdruckt werdn, wan ichs mein Herr Beicht-Vatter nur gschrybn weyßn thue, daß ich mit dem Creutz-Schlaiyffn noch durchwischn wil.

Thue allßo der gsamten erbern Welt ein freywillig offentlich Abbitt von wegn meiner Faullkeit vnd gstehs, daß ich ein Dreck das Lob vnd den Ruhm verdient hab, den ich mir durch mein wenige Lob-Beredtsamkeit zwegn bracht hab. Wil ebn nit vill Advocaten-Schwanck machn: hab aber doch zwey Excusen. Alldieweill mein natürliche Gschamigkeit mich alleweill jahmerlich geplagt hat, daß ich imer gdenckt hab: Schau du bist ein barmhertziger Strumpff-Lauser ein

(*) Er hats gar rund auffer gsagt: Handefut. Ich moderirs des Frauenzisers wegn.

ein Dalcketer Trebernveitl, schickst dich besser zu der Bauern-Flinten, alß zu der Schweytzern Tintn, besser zum Tyroler Tresch-Flegel alß zum critischn Kuffner-Schlegel, besser zum Pflueg als zum Buech, besser zum Wampensudeln, als under die Secretary-Budeln. Das Gstandmuß darf ich itze schon ablegn, nachdem die gantze glahrte Welt mirs in d'Fressn gsagt hat, daß ninr schlechts hintr mir steckt. Das hab ich aber nit schneckn künnen: sintemal ich kain Hunds Nassn hab. Vnd aber eins thails ist die Gschamigkeit nit allßo gnaturt in mir, allß villmehr meine Gspan die gottlosn Schluffel Schuld dran seyn, die mich alleweil für ein Domändel ghaltn habn, weilln ich erst in meins Herr Vattern Fueßstapffn eini trettn wölln, vnd ein Wampensudler hab werdn wöln: darumen ich dan ein Bissel versaumt gwesn vnd erst in mein 24 Jahr wils GOtt! auffs Jesewitter Colleg nach Insvruck kumen bin. Obwolln die Schöyssn-Giergl hättn bedenckn solln, daß ich kaum 16 Jahr alt gwessn vnd alles teutschs protest weckeglessn hab, wie ein Hallerreckel, daß mein Herr Schulmaistr nit einmall drüber verstaunt ist vnd gsessn vnd glusent hat, wie ein Narr.

Itzunder thue ich allßo billichist mein Gschamigkeit zum Teuffl vnd seiner Anfrau jagn. Da die Herrn Zuricher ein anders

Wessen von mir machn, vnd so voll Com-
plimenten gegn mir seyn, wie der Budel voll
Floh: ich aber noch oben drauff dieß Jahr
redlich und ruhmlichist die erst Weych vnd
Tonsur erhaltn hab vnd allßv kain klaine Fi-
gur mach. Waß die ander Excus betreffn
thuet: so mueß ich d'Schuld auffm Herrn
Chrysostomum Mathanati schüben. Hab ichs
dan schmeckn künen, daß ihm die Leyptziger
in sein astrologisch-prophetischs Perspectiv
hofieren werdn, daß er mit seiner Calender-
Macherey im Marait steckn bleibt vnd die
critisch Gselschafft in Winterthur mit dem
Verlag auff Gant kumen wird. So war ich
ein erlich Witfrau bin (sagt mein Frau Mut-
ter alleweil) ich hab wolln wider ein Lob-Red
machn, wann der astrologisch Zwickel nur
hett künen mit sein Calender einhaltn. Wird
allßo die gsamte glahrte Welt ihr Ungedult
gegn mich vertuschn, vnd mich nit unter die
faullen Schlänckl, Zech-Jodeln, Kandel-Tre-
scher vnd Vaß-Bürstn zehln, die nur in der
gulden Filtz-Lauß bey der Bierstützn sitzn vnd
nix arbeten mögn. Sintemallen ich mir
fürgnumen hab, drauff loß z'schreybn vnd
wan mir die Dotzen weckefalln solltn.

Allßo offerire hiemit gegemwartigs Træ-
ctætl. Ich wil kain Wörtl nit sagn, wie ich
mich damit abegniet hab. Mein Frau Muet-
ter soll ein Zeug seyn, daß ich offtist gschwitzt

hab

hab wie ein Bad-Stubn, vnd glaub veſt vnd ſicherlich, ich hätt mich ausgmergelt wie ein Schweffelhöltzel, wan ſie mir nit manchsmal ein Seidel Bier zahlt hätt, vnd ein Knackwurſt gſpendirt. Waiß zwar wol, daß mich vil Leuth gwarnt habn. Daß ich mich für unſere Feynd hüetn ſolt. Dan es ſtadtkundig iſt, daß die Leypziger Hexemaiſter ſeyn vnd einen, der wider ſie ſchreybt, thun künnen, daß er ſterbn mueß, wie man dan der Exempl hat. Dan potz Stern vnd noch einmal iſt nicht ihr Hochenveſt und Gnadn, ſage Gſtreng (dan unſre Feynd ſchmeckn müeſſn, daß wir lauter Gſtreng vnd kaine Gnaden gegn Sie ſeyn) mayne allßo Herr König der letzt Oden ausbliebn, wieß der Herr Mathanati drey Monath voraus gprophezeyt hat. Der Tod hats ihms gſagt: König hin, König her, pritſch hin, pritſch her du mueßt ein Tantzl mit mir machn, warum habn mich d' Leypziger herghext. Wie iſts dem Herrn Pyra gangn? Hein? kain Härl beſſer. So bald er mit den Halliſchen Tauſend Safremech anbunden ghabt hat, habns ihms than, daß er hat mureren müeſſn. Potz tauſend vnd noch einmal wie hab ich um den Herrn Pyra gflehnt? Wär kain Wunder, die Augn wärn mir zum Kopff auſſertröpffelt. Wie ſtehts nacher mit dem Herrn Lucovio. Waiß kain Chriſten Seel,

wie

wie man mit ihm dran ist. Testament ist gmacht. Allstundlich versicht man sichs seins End, daß er himmeltzen wil. Vnd hat die Hallisch Carsumpel-Packaschi nit einmal sein letzten Willn kunen ungestümpelt lassn: sintemal kain Wörtl drinn steht, daß ihr Erwürdn, der Herr Vitus Blauræckelius ein Legat habn solt, das ihm doch der Herr Liscovius durch ein fidamirte Copey hat wissn lassn, vnd ihn dienstschuldiglichist ersucht hat, er möcht ihm die Leych-Serman haltn. Wie ists nacher mit dem ghaimen Herr Frey-Mauerermaister, Lambrecht? Hein? ist er tod oder lebendig? Lebt er oder ist er hin? Kain Chrisien-Mensch kan eim auf die Fragn antwortn. Vnd hab ich allßo in mein schönen Neujahr Wunsch umsunst gwunschen.

Der Bainer-Limmel laß euck allesamt mit Ruh,

Hilfft soviel, als wan man ein Straich ins Wasser thuet. Aber was kan der Bainer-Limmel dafür wan er ein anghext wird, mag wolln oder nit. Aber, aber, bey mir kumt es blind, es tausend Fickremech in Leyptzig oder Hall oder wo euck der Fánckerl hat, mögts hern, wie es wollt, daß es wißt: Tyroler seyn gfroren vnd vest, das sag ich euck. Kan zwar nit laugnen, daß mir die sachsischen Knoll-Fincken ein Schabernäckel gspielt habn, sintemal mich vier Wochn nach Edi-

rung

rung des critiſchn Allmanachi ein Trut gotts-jämmerlich druckt hat. Es hat mir gleich gmurxt, daß das ein Leyptziger Biſſel zum Recumpans ſeyn mueßt. Denck aber bey mir ſelber: Was gilts? was gilts? morgn auff d Nacht wird die ſauber Vettel wieder ihr Auffwarttung machn. Ich nit feil, geh den andern Tag zum Bier, trinck nit für d' lang Weyl, geh haim, lein ein Beſen-Stiel an mein Bettſtadt, ziech mich auß, leg mich nieder, thue noch ein guten Zuch Brantwein vnd ſchnarch, wie ein Karren-Gaul, aber NB. nur pro forma. Was gſchach? Zwiſchn 11 vnd 12 (*) kam mein ſaubrs Thierl angſtochn. Ich wie der witz, nim mein Beſen-Stiel, ker ihn um, ſag zu der Trut: morgn früh um 10 kum um ein Lehen. (**) Mein Trut mueßt alßo, wolt oder wolt nit, morgenden Tags frühe um 10 ſich einſtelln. Ich hett mit vnſern Knecht den Caſchpern ſchon Abred gnumen ghabt vnd mir ein gueten zagen Ochſen-Fieſel gerechtelt. Sie bät mich hinter GOtt und für GOtt, ich mögt den Beſen-Stiel wider recht ſtelln, ſintemalen ſie ſunſt nit auff ihrer Miſtgabel reuthen kunt vnd gleichwol bis Leyptzig ein weite Raiß ſeye.

(*) Das iſt ein böſe Stuhnd, wo ein das Teuffels Gſchmaiß accumodirt.

(**) Wer waiß, wie mans Teuffels Affereyen abweyſſn thuet, waiß das Kunſt Stückl auch. Probatum eſt.

seye. So, sag ich, saubers Ziefer, bist aus der Revir. Ich vnd mein Cashyer nit feil vnd treschn dir des Geyers den Balch so ab, daß sie umgfalln ist wie ein alter Strumpff. Geh hin, sag ich, kum bald wieder, wanns d' einen Lust hast, kanst auch die Herrn Leypziger, nebenst einen schönen Befelch von mir schuldigist invitiren. Drauf hab ich hald den Besen-Stiel wider recht gstellt, daß die Krot hat wider reuthen künen. Hab mirs aber sagn lassn, die Trut soll kitzblau nach Leypzig kumen seyn. Die Herren Commissari neugierig wie der Trauben-Most fragn gleich: Nun wie ist gangen, hast ihn druckt, daß ihms Gätz ausgangn ist? Ja, sagt d' Trut, Leckts es das Kätzel vnd mich, ein andersmal fahrt es selber nach Kuffstein, da ist der levendig Fänckerl loß. Ja potz heylicher Sanct Nepomuck was thet ich drum gebn, wan ein der Teuffl thet reuthen, daß er sich an mich machet. Ich hab sint der Zeit ein gweychtes Scapulir gtragn, wie woll ich eim haimleuchte, daß er nit wissn solt, wo sein Lemoni(*) bliebn ist.

Seye deme, wie ihm seye: so ruck ich hald itze mit mein Tractätel ausser. Vnd mögn unsre Feynd kreinen vnd blerrn vnd zittern, als woltns auf der grossen Orgel in Ulm den Tremeland schlagn: so scher ich mich kain Treck drum.

(*) Alßo spricht man im Gspäß für Memory.

drum. Ich will ihnen ſoviel Syllogiſmos in Barbara & Ferio fürmachn, daß ihnen ſoll grün vnd blau fürn Augn umer gehn.

Die Brieff-Formulen die der chriſtgſinnte Leſer findn thuet in dieſen volleingeſchanckten Tintenfaßl, ſeyn nit erdichtet. Dan drauff halt ich ninr, wan man in wichtigen Handeln fingiren thuet. Iſt lauter Gſchiß vnd Kalmauſerey damit, vnd ninr badenſch dahinder. Hab allßo die Brieffln drucken laſſn, wie ichs gſchriebn hab, ſint ich im critiſchn Territory ſo beruhmt bin; (*) daher dan allerhand ſchöne Saches mit eini kumen ſeyn, die kain Menſch drinn ſuchen thet, wans Werckl noch zehnmal ſoviel koſtet. Was aber die Careſſn-Brieffln an mein Schatzerl anbetreffn thuet; ſo hab ich die weyland gſchriebn, da ich noch hab wölln ein Wampenſudler werdn, da mich noch manchmals ein Liebs-Blätterl druckt hat, ſintemal mir noth war bey Zeiten dazu zu thun. Sint ich aber ein geyſtlicher Herr bin, hab ich die Poſſn eingſtellt. Waiß woll, daß die heylich Kirch mein Schatzerl iſt, das ich careſiren mueß.

Wer mehr wiſſn will, der gaff nit nur in d Vorred, ſondern kauff ſichs Tractätel ſelbſt daß ich mein Unkoſtn bald auſſerkrieg, ſintemal

(*) Dieſe ſchöne Phraſes iſt aus dem critiſchn Allmanacho, von den poetiſchn Herrn Hiſtorographo. Ich mag ninr aſtohlens habn.

mal ichs so eingricht hab, daß kain gscheuter Mensch entrathen kan, vnd gleichwohl wil kainer gern ein Hanß tapp ins Muß seyn. Da kan er nacher sein Nasn eini steckn, so lang er wil, sintemal wans bezahlt ist, kümer ich mich weiter ninx drum. Allermassn ich ohnedem, ob wolln es tiefssinnig gschrybn ist, dennest manchmal ein Kurtzweil vnd Rauw zu machn, nit vergessn hab. Was ich sunst noch im Magn hab ausser zu purgirn, will ich schon auf die nächst Kirwey der teutschglahrten Welt fürsetzn; mögn nacher unsre Feynd ein Goschn machn, wieß wölln, oder den Zipff hencken, wie ein Bauern-Kreß, das aus der Sterck gangen. Sie künen mir vnd den Herrn Zurichern alle mit einander mit Salveni zredn den Hobel außblasn. Punctum finale!

R. D. Vitus Blaurœckelius,
Theol. Mor. & S.S. Can. Candidat
Sacerdos Kuffsteinienſis.

Gebn
Stadt vnd Vestung Kuffstain
Gschrybn am Aschermittwoch
d. 3. Mart. 1745.

Des

Volleingeſchanckten Tintnfäßls

PORTIO Ima.

Einläutung.

Drey Tag gang ich ſchon umer wie ein ungariſcher Ochſſen-Prælat, dem der Metzker mit ſeiner aſchlieffenen Hacken-Complefanz ein klains Nota Bene fürs Sägſpantriegerl gebn hat. Es geth mir halt wie eim Budel, der das Aperits Bröckel ſo ſchlecht nach dem verjungten Maaß-Stab abgmeſſen hat, daß ihm drüber in Halß iſt steckn bliebn, Kutz! Kutz! Kutzauß, Melackel, Kutzauß! Ja es wil halt nit auſſer, das Bröckel geth weder hinterſchi noch fürſchi, vnd wan er ſich todt kotzet. Juſtiment ſo geths mir. Wo ich ſeit geſtern geh vnd ſteh: ſo ſagn d Leuth: Ey um tauſend gots willn, wie fallt ihr Ernürden vom Fleiſch: ſegn ja nit anderſt auß, alß wie ein gſpyben Aepffel-Mändel. Vnd ich glaubs bey meiner Treu wol: ich hab itze ſchon 3. Tag vnd Nacht verliuciert, wie ich mein crinſch Tintnfäßl ſoll anhebn, daß ein Bißl ingenioſ auſſer kumt. Ja vnd da ſteh ich wie d' Ochſſen am Laimberg, vnd es

thet mir ninx einfalln, wan ich d' Frayß krieget. Ich ſinnet hinum, ich ſinnet herum. Ich ſtudiert, daß ich auß Angſt mögt den Durchfall kriegn. Hilfft alles ninx. Ingenium habe anſunſt wie ein Saltzſtadl, ſpitzig bin anſunſt wie ein Zwilch-Nadl. Alles umſunſt. Ich betet, ich fluchet, ich ſchmählet, ich flehnet, ich ſtampffet, ich krohnet. Hilfft alls ninx, vnd wan ich an der Mauern auffikriechet, wie ein Muck: ſo fiel mir halt kain Treckl ninx ein. Wie mueß das Ding kumen? Ihr Erwürdn Herr Blaurockl rantz dich auß ein Bißl, ſag ich, haſt ja ſunſt Einfäll, wie ein alt Capellen. Ja ich hätt halt kain Einfall, vnd wan ich zberſtn thet. Es iſt mir nit anderſt, als wan ich ein Bret fürs Loch vernagelt hett. Was tauſent ſa ſa, wie geth das Ding zu? Glaub ſteiffiſt bey meiner prieſterlichen Weych, daß das Ding von ninx anderſt herkumen thuet, alß von dem vermaledeyten Titrul-Bladt. Ich hab über das ehrvergeſſne Titrul-Bladt wie ein Narr gſunnen, vnd mueßt einer wärtzing ein Schedel habn wie ein Rind-Viech, wan er eim nit brembſſn ſolt, wan man ſoliche nachdenckliche Saches auffſetzn thuet.

Scham mich allßo billichiſt ins Hertz eini, daß ich mit ninx ingenioſen den Anfang machn kan, wie anſunſt mein Gwohnheit iſt. Iſt aber daß mein aintziger Troſt, daß die teutſchglahrte Welt ſchon waiß, daß ich ein ſo ſchelmiſchen Kopff hab, wie ein Woll-Haſchpel, vnd waiß ich gwiß, daß kain chriſtcatholiſcher Leſer (müeſſt dan ein Türck oder ein Leyptziger ſeyn) von mir præſentirn wird, daß ich mich um der etlichen Creutzer willn, die er für mein Tintnfäßl ausgiebt, zum Narrn ſtudiern ſolt.

Hab

Hab zwar wol dem Tauſend Element, dem Herrn Liſcouio ſchon für 6. Wochn gſchrybn, er ſolt mir 1. Dutzet oder was ingenioſe Einfall ſchickn, daß ich etwas in Vorrath hett. Ich waiß aber des Henckers nit, wos hangn thuet. Gelt! den Herrn Zurichern hat er ſchon fix in die Schimpffir-Samlungen ſchickn künen: da hat er gwiſſt, daß die Kaß-Beſoldung richtig einlauffn thuet. Aber es gſchmierbten Hannß Narrn, wan es wolt ſoliche blangige Neidhämmel ſeyn, vnd nur alles auff Gſpendaſchi bey enck angſehn iſt: ſo ſollt es ein Treck ein Lob-Red kriegn; habs all mein Lebtag ghört: **Leben vnd leben laſſn**, wann es nit dienſtfertiger ſeyn wolt: ſo ſchaff ich enck alln ein Nirbet. Es Schlanckel ſollts enck ein Ehr drauß machn, daß enck der erwürdig Herr Vitus Blaurce - - - Aber ſchauts um tauſends gots wiln, was ich für ein ſiriges Hundsfüetl bin! ſo fang ich an mit den Herrn Secretaryen zu expoſtelirn, eh ich michs verſich. Nein, nein! iſt mein Ernſt nit! bitt um Ablaß, das ſoll nit als gſchimpffirt geltn. Wan man gantze löplichiſte Schweytzer-Cantones mit Gſpäß vnd Einfälln verprofiantirn mueß, vnd nach Hamburg vnd Berlin oben drauff mancksmall ein Naup ſchickn mueß, iſts dan nacher ein Miracul, daß eim das Trümel ausgeth. Und wan man da ein Kopff hett, wie ein Bräuer-Keſſl ſo groß: ſo mueſſts ein End nehmen: Gſchweigens den, daß man alt wird, vnd manicksmal auch ein Bauch-Nockerl kriegt, wo mer ein baar Monet dran zkäuen hat, biß mers abi bringn thuet.

Seye deme, wie ihm ſeye: ſo fang hiemit mein volleingſchancktes Tintnfäßl an, vnd thue ohn alle

Ceremoni vnd ingenioſe Einfall ein Grund vnd Poſtement ſetzn.

Der Herr Chryſoſtomus Mathanaſy, ein berühmter Zurichcritiſcher Aſtrologus, der den berühmten critiſchn Sack- Schreyb- vnd Taſchen-(*) Almanachum edirt hat, darin fürnemblichen ihr Erwürdn, des Herrn Viti Blaurœckelii gründliche Lob-Red findlich, derſelb Herr Chryſoſtomus Mathanaſy ſage, wie er ein kunſtlicher Hiſtorien-Schmierber nit minder, als ein groſſer critiſcher Aſtrologus iſt, derſelb, ſage, iſt hergangn, vnd hat etweliche neckiſche Hiſtory-Stückl, maiſt ſcharpffſinige Red vnd ingenioſe Einfall des löplichiſten Zuricher-Cantans einruckn, vnd wies dem Brauch gmaß, ſeinem Almanacho inſeriren laſſn; die ernſtlich vnd gſpäßig ſeyn, wie mers halt nimpt. In der anderten Hiſtory pag. 2. hat er eine auß dem Herrn Idem angfürt, die mich in der Seel gfreut hat, ſo offt ichs hab gleßn. Hab aber den Almanach (mit dem gehrten Herr Zinck zredn) mehr als einmal gleßn: ja wan ich d' Warheit ſagn müeßt, er iſt mir ſo wenig aus mein Camiſolſack kumen, alß mein Beter (ſintemal ein chriſtcatoliſche Seel alli Tag vnd Stuhnd den Roſen-Krantz bey ſich fürn thuet).

Der Herr Idem mueß ein glarter Man gweſſn ſeyn, der ein ſo gueten Kopff mueß ghabt habn, wie ich, obwollen ich biß itzunder nit hab dahinder kumen künen, wo er mueß glebt habn. Aber mer mag d' Naſn in ein Buech ſteckn, wo mer nur wil: ſo ſchmeckt vnd ſtinckts

(*) Under Taſchen verſtich ein Zeckerer, darin man nemblichen auch den Almanachum habn künt. Dan ſunſt wißt ich kain Schiedunter zwiſchen Sack vnd Taſchen.

ſtinckts nach dem Herr Idem. Iſt bey meiner Treu offt auff einer Seit wohl 10mal citirt. Das iſt ein beruhmter Man! Er mueß aber fürnemblichen ein groſſemachtigs Buech gſchrybn habn, das er Ibidem getitulirt hat, dan das ſind mer halt zum offtiſten von ſein Scriptis gcitirt, hab zwar wol dem Herr Chryſoſtomo Mathanaſy gſchrybn vnd bedn, er ſolt mir ſchreybn, was der Herr Idem eigentlich ſey, ob er noch lebet oder nit, vnd wo das Buech Ibidem zu bekumen wer. Waiß aber nit, warumben mir der muncket Sternkucker-Zwickel nit gantwortt hat. Hab zwar anſunſt in Legenden vnd Romanelen ein guete Bekanndſchafft. Den Kaißer Octavianum hab ich gleſn, die 4. Heymonds-Kinder hab ich gleſn, die heylich Genoveſa hab ich gleſn, die 3. buckleten Brüeder Quivedi hab ich gleſn, Liſcovii ernſtliche vnd gſpäßhaffte Schriften hab ich gleſn, Tyll Eugenſpiegel hab ich gleſn, Schimpffir-Camlungn aus Zürich hab ich gleſn, den lacheten Jeſewiter-Kleiſel hab ich gleſn, den Milton hab ich gleſn (der iſt mir wärtzing zhoch) die verlöffelte Durl von Stockau hab ich gleſn, des jungen Roſtels ſeine ſchaffernen Erzehlungen u. Marl hab ich gleſn, das narrete Hexen-Schloß hab ich gleſn, den teutſchen Herrn Longinum hab ich gleſn. Andre ſchöne Saches habe gleſn; aber kain Herr Idem hätt ich halt nit antroffn. Vnd dennest mueß mer ſolliche Saches durch Erfarnueß auſſerbringen: dan ſie anſunſt nit außzmachen ſeyn, mogtſt ſitzn vnd ſinnen wie ein Narr.

Aber ſchauts, um tauſend gots willn! da kan mer ſehn, wieß glarten Leuthen geth. So vertieff ich mich vnd grüebl in der hiſtoria litteraria umer, wie ein Treck-Wurm, eh ich michs verſich! kain Trittl weiter,

ter, kain Trittl! Gelt! das Frauenzieffer wurd bald das Göschel hangn vnd ein so sagn: Was geth uns der glart Planeten-Hiesel an! ist alls erlogn, daß der Gischpel für uns gschriebn, ansunst wurd er mit sein glarten Saches wol z Hauß bleibn. Aber nein! das bät ich mir auß, hertzallerangehmlichsts teutsch Frauenzieffer hold, daß es nit von mir allßo narret resenirn thet: ansunst ich den Respeck für enckre schöne Gsichterl an Nagel hang vnd enck brat abtrumpff. Die Moschckewitter die habn ein offendlich Gsatz, daß wans eim in Bauch umer geth: so darff er keck ein Schaiß laut lassn, vnd wan der Großfirst dabey wär. Wers nit schmeckn künt, wurd wol d Nasn zuhaltn vnd wär alles eins, es mögt nach Spickenat oder nach Asam schmeckn. Das machts, weilln einmal ein Gischpel solang gscrupulirt hat, ob er ein in Præsentz des Firstn lassn solt, daß das Bsinnen den Herrn Wind verschmacht hat, vnd derselb hergangn ist, vnd ist nit mehr aussergangn; sondern hat sich an Magn eingloschirt, daß der arm Cumplementirhanß hat drüber sterbn müessn. Das ist ein heylsamß Gsatz, alldieweillen eim die Wind offtist grosse Incomodirlichkeiten machn, wie ein jder waiß, der in der Physica bschlagn ist. Wolt aber gleichwol kaim rathn, daß er bey uns im Tyroler-Land ein so in Gegnwartt anderer Leuth kain Brett fürs Loch nähm, vnd die Lufft verfälschen thete: alldieweilln er baldist für ein stunckenden Wald-Esel wurd ausgschryn werdn. Kumt ein einmal einer auß, nun so nimpt mers so gnau nit, wan er nur nit lautmaulig ist. Gscheider wers freylich wol, wan mer auch im Tyroler-Land vnd in der gantzn gcivililirten Welt das Privilegium hett. Dann es narret ist, daß ich drüber leydn soll, was

des

des andern ſein Schmeckerer nit wol vertragn kan. Seye deme, wie ihme ſeye: ſo hab ich das Ding aus der Moſchkewitter Juriſterey nur anfürn wölln, eine Excuſ für mich zu machn beym Frauenzieffer, Herrn Kauffleutsdienern, vnd andern unglarten oder unghirnten Perſonen, die das Tractætel leſn vnd kauffn, ſintemal, wie offtiſt ſchon inſinuirt wordn, es fur ein wie für alle gſchrybn iſt. In der glarten Welt hat man die Erlaubnuß, daß man ſich kain glarten Wind darff im Bauch umer gehn laſſn. Auſſer damit haiſſts! Kumt man aber in die golante Welt, nacher wills ſichs nit ſo ziemen thuen. Aber gleichwol mueß mans eim, der bey der Glarſamkeyt herkumen iſt, nit ſo verſchmacheriſch auffmutzeln, wan er manicksmalln ſich vergeſſn thuet, vnd ein glartes Röltzkerl laſſt, vnd mueß man nit gleich ſchmolln vnd ſagn: Von dem Kerl kauff ich all mein Lebtag nimr wieder, weilln er ein glahrter Giſchpel iſt. Das thue ich dem Frauenzieſſer zur Vermahnigung ſchreybn vnd wills kainer rathn, wan ſie darumen mein Werckl nit kauffn wollt. Kumt ein glahrtes Trümmel, nun ſo ſolls nit lang ſeyn, vnd künen ſie ſo lang d Naſn imer zu haltn, es werds bey meiner Treu nit dran erſtickn.

Wil mich allßo weiter kain Biſſel bekümern, wer der Herr Idem gweſn: vermuthlich, daß er ein Tyroler oder Zuricher von Nation gweſn, dan ich ſunſt mit mein 24. Sinnen nit begreyffn kunt, wie er hett künen ſo beruhmt werdn, vnd wurd mindiſten der Herr Chryſoſtomus Mathanaſy kain Narr ſeyn, vnd ihn ſo offters citirn, wan er kain Lantzman wer: mindiſten hattn er anſunſt ein Biſſel ſchimpffirn ſolln. Seye ihme, wie ihme ſeye: ſo ſchreybt der Herr Idem

(nach des Hrn Chryſoſtomi Mathanaſy Angab) in ſeim Buech, Ibidem getittulirt pag. 237. ein ſo:

„Ein anderer Schweitzer ward von einem Fran„zoſen verlacht, daß er ſo ein langſame und ſchwere „Red hette, der antwortet ihm: Wir Schweitzer ſeyn „des Schaffens gewohnt, nit des Schwetzens.„ (*)

Das iſt ein nachdenckliche Red, die dem Herr Authori maniche ſchlaffloſſe Nacht wird koſt habn. Heringegn glaube auch ſicherlich, vnd kan mirs kain Chriſten-Menſch außredn, daß der frantzöſiſch Limmel, der den Herrn Zuricher verlacht hat, wird ſich gſchamt habn, wie ein Bett-Brunzer, daß er ſo iſt auszahlt wordn. Das nachdencklich Sprüchel thue ich itzt auff unſer Feynd referirn. Kumts her es Leyptziger, Hallenſſer (vnd wo enck der Fänckerl hat) ſage es Därmbeyſſer, paſchts enck her, ich mueß auch ein Wörtl mit euck ſprechn: Die Tyroller vnd Zuricher ſeyn des Schaffens gwohnt, nit des Schwetzens, daß es wiſſt, das iſt d' Urſach warumen wir ein ſchwere vnd langſame Sprach habn, es naſenweyſſen Herrn Knollfincken, des Schaffens ſeyn mir gwohnt des Schaffens, mirckts encks: machts enck ein Knopff ins Hemed: ſo vergeſſts es fein nit, es thorechten Hieſel. Das habn die tumen Saltz-Jodel in Leyptzich nit begreiffn künen, vnd wan mers beym Lichte bſicht: ſo iſt der gantz critiſch Larm drüber anbrunen. Der gſtreng Herr Bodemer vnd ſein würdiger Herr Confrater wer weiter nit ſonderlich bekannt in der teutſch glahrten Welt. Iderman ſaget: Wer ſeyn die zwey Kerl in Zurich

(*) Gſcheidter hett er noch redn künen: Wir Tyroler vnd Zuricher! dan die andern Schweytzer uns eben nit viel angehn.

rich, die ſo hart beruhmt ſeyn wolln, vnd iſt dennester manicher Zurichirſcher Keß-Kramer beruhmter in Teutſchland, als die 2. Burſchl. Das war ein harte Nuß für meine 2. Herrn Zuricher, da wer nix zthuen, ſie mueſſt einmal in ein zagn Holtzapffl beyſſn, vnd mit den Leyptzichern in ein Kuh-Horn blaſſn. Die Leyptziger, wie das tume Teuffel von Notion ſeyn, die gengen her, vnd denckn: hán! Bodemer! Breytinger! die 2. Namen klingen ſo ominoſ weyter nit:(*) mógn aber doch 2. guete erliche Heut ſeyn: wir wólln die 2. Bürſchl ein Biſſel beruhmt machn. Kunten aber die datſcheten Strißl ſichs einbildn, daß die Zuricher nit wurdn gſcheuter ſeyn wolln, als wie ſie? Wie aber die 2. Herrn Zuricher anfangn (mit unſern Text zredn) zu ſchaffn vnd zu comedirn, da reyſſeten die Leyptziger Maul vnd Naſn ſperr Angel weit auff. Hán! es tumen Roth-Gimpel, habt es dan gar nix ſchmeckn kúnen, daß die Herrn Zuricher des Schafſens gwohnt ſeyn? Nun das gang aber noch hin, dan was kúnt es davor, daß es ſo hageltum ſeyd, daß man ein Kachel-Offn mit enck einrennen kunt; aber das bricht enck das Knick ein, es tauſend Fickremech, daß es nit habt parirn wólln. Wo tauſend ſa! ſa! ſeyn ſunſt die Hendel herkumen, als von enckern kopffauffſetzeriſchen Reſenirn? Wo hundert potz Stern wurdn mir enck ſo gſchimpffirt vnd außgnámmelt habn, wan es nit hett wolln gſcheiter ſeyn. Kunt ſichs dan ein Chriſten-Seel traumen laſſn, daß es enck über ein gantzn lóplichiſten Schweytzer-Cantonem vnd über eim außem

(*) Ja, es ſeyds hüpſch angſchmeckt. Itze frag ich einmal, ob die 2. Namen nit ominoſ klingn? hán! auſſer mit der Sprach!

groſſn Rath zu Zurich etwas auſſernehmen wurd, es ſchlampeten Moſtheſer! Die Herren von Bern, under denen auch etweliche Knoll-Fincken es mit enck halten, die gehn auf d'Seitn, ſobalds ein Herrn Zuricher kumen ſehn.

Ich will enck ein Hiſtory erzehln, worauß es erſehn ſollt, was es für grobe ungſchlachte Gaißmelcher-Limmel ſeyd. Es war einmal ein Schweytzer-Verſamblung in der Schweytz, da kämen die Berner-Pferd eher als die Herren Zuricher. Wie die Herren Zuricher Pferd kamen: ſo wolln die hochfärtigen Schind-Mühren von Bern nit abiruckn, vnd ſolltn die Herrn Zuricher unter ihnen ſtehn. Das war ein harte Injury. Der Herr Kutſcher krieget Befelch von ſein gnedigen Herrn, er ſollt die Herren Zuricher Roß auffilaſſn: ſintemal ſie den Rang hettn, das Ding wurd ſunſt nit guet werdn. Was gſchach? Weilln die Berner Roß abiruckn müeſſten: ſo ſetzns ihren duneriſchen Kopff auff, vnd fangn an wider alle Rang-Ordnung eher zu ſtallen, als die Herren Zuricher Gäul. Das war wieder ein harte Læſion des iuris gentium. Aber der Herr Berner Gutſcher, ein bedachtiger Man, ders nit mueß mit den Leyptzicher Knüpffeln ghaltn habn, nit feil erwiſcht ſein Kurbatſchen, vnd peyntſcht die hochfürtigen Schind-Mürn verzweifflet umer, ſagende: Ihr verdammten ungehirnte vnd ſchaale Schind-Mähren, ſollt ihr vor meinen gnädigen Herren von Zurich ihren ſtallen. Schaut:s es narreten Zweſchpen-Limmel, das hat mer den Roſſen nit einmal verſtattt, daß ſie hettn ſolln für den Herrn Zurichern ſich etwas auſſernehmen, ſintemalln noch oben drauff die Herrn von Bern auch kaine Hallunckn ſeyn. Aber es, es brändelten

Hader-

Hader-Suppen-Gſindel, es habts wolln gſcheiter ſeyn? Ey ſo wollt ich daß es wärt, wo der Pfeffer wuchſt.

Ja, ſagns, die Herrn Zuricher ſeyn ſchon guete Narrn zum Commedirn vnd Schaffn, aber wans ſelber was machn ſoltns, nacher haperts, nacher ſtinckts! Ey itze kum ich auffs recht Tüpffel mit enck, es Zähnblöcketen Orgel-Pfeiffn, hein! iſts nit gnue, daß mer enck weyſn thuet, wie es machn mueſſt, vnd daß mer enck ſagt, daß es dalckete Becker-Meuſcher ſeyd; die ninx gſcheuts machn künen. Es ſchickts enck zu der Critica wie der Igl zum Arſchwiſch. Darumben ſolt es pariren. Die Herren Tyroler vnd Schweytzerer ſeyn des Schaffens gwohnt vnd nit des Schwetzens. Der erwürdig Herr Breytinger hat enck 2. Octav-Band voll, nemblichen in ſeiner critiſchn Ticht-Kunſt gnue gſchafft, wie es enck aufffürn ſollt: Weilln es aber greſenirt habt vnd gſagt pro primo hat uns der Herr Breytinger aus Zurich ein Dreck zu beſeln, pro ſecundo hat er ſo ein groß vnd ſchwär Buech gſchrybn, das über unſern Horizont iſt, pro tertio iſt das Buech noch einmal ſo theuer, als wie unſere, vnd was es ſunſt noch für Excuſen von enckerer Unghorſamigkeit gmacht habt: ſo wil ich enck mit enckern 3. Rationibus kurtz vnd guet abfertigen. Auf das pro primo antwortt ich, daß wan es noch itze ſagt, daß enck die Tyroler vnd Zuricher ninx zu beſelen hettn: ſo ſoll enck der Fänckerl das Licht haltn. Was nun das pro ſecundo anbetreffn thuet: ſo iſt eins theils wol war, daß es tume Dorff-Teuffel ſeyd; aber heints Narren, künen dan mir was dafür, daß mir gſcheiter ſeyn, als es. Wir wollten gern manicksmal enck zu Gſalln dalcketer ſchreybn, daß es uns capirn künt: aber es iſt wärtzing ein pur lautere Unmüglichkeit,

keit, mir mögn uns ſo täppiſch ſtelln wie mir wölln, ſo ſchimmert unſſer verſchamerierter Verſtand fürer. Weill aber es im pro tertio euck über die Theuerung beſchwärt: ſo iſt eins theils wol gwiß, daß unſere Bücher nit mit Gold zu bezalen ſeyn, vnd wan mer euck lumpete Bedler-Packalchi wie ein Lederer-Apffel abſchelet, vnd wedr Hoſen noch Wames auſn Nackn ließ: ſo wärts es ſo viel nit werth. Aber demeſter, weilen es ſolche Kalmeuſerer ſeyd, hab ich mich greſolvirt, ein kurtz Tractætel zſchreybn, daß es für etlich Creutzer habn kint: ſo habt es ſein kain Ausflucht; Aber wan es nit kauffn thuet, nacher ſchauts auf enck.

Des

Volleingeſchanckten Tintnfäßls PORTIO IIda.

Waiß nit, ob auß der erſten Portion ſchon ainer glernt hat, wie er ſoll ein Briefflein ſchreybn: aber es wird ſchon kumen, ninx gſchicht auff einmal. Es fallt kain Glahrter von Himmel, der Plumpffer wer zgroß: er thet gwißlich den Hallß drüber brechen. Wer von der 1ſten Portione den Magn voll hat, der kan itze ein Biſſel warttn. Waiß zwar wol, daß ihm hartt ankumen wird, in meiner glarten Sudel-Kuchel lang zu wartten, bis die gſelchten Würſt fertig ſeyn: ſintemal es ſo appetitlich reucht, daß eim gluſtn mueß wie ein ſchwangers Weib. Aber das mueſſt es auch wiſſn, hertzallerliebſte Leſer lieb, es mag ſich ainer in Würſten

ſten, oder in Trebern vnd Säaſpan überfreſſn: ſo haiſſt er auff guet teutſch ein gſtraßiger Seumagen, das wär nun einmal metaforice gredt gweſſn.

Itzunder thue ich nur berichtn, daß alles, was ich gſchrybn hab vnd noch ſchreybn werd, ſo lang ich ein Stumpff von ein Finger hab, daß alles hab ich ſtain Muetter ſeelig allein ausſpinditirt auß mein eignen Köpffel vnd ſagt mirs, kurtz vnd nervos zredn, ein Hundsſuet nach, daß ich mein Sachen aus andern abaſchmierbt hab. Waiß zwar wol, daß unſer Feynd die ſchön Handthierung treibn: aber dafür haiſſns auch Leyptzicher, oder wie mer das Gſind ſunſt haiſſn thuet. Die Flöh-Michel redn alleweil auß ihren Schull-Buechern, dem Kickero, dem Horacy, Virgily vnd wie die narreten Gſwiſder alle haiſſn. Aber drauß ſicht mer eben, daß es A b c ſchützen ſeyd, die ninx verſtehn, alß waß die Schull-Buebmer wiſſn. Ich hab Gott Lob vnd Danck in mein 29. Jahr all die Schuell-Büecher wieder vergeſſn ghabt, vnd thet mich ins Hertz eini ſchämen, wan ich ein ſolichs Buech citirn ſollt, das mir ſo vill Prüegel-Suppen caufirt hat. Ja, möcht ein oder der ander ſagn: aber ihr Erwürdn ſchaues auff, waß Sie redn. Die Herren Zuricher citirn ja die Schuell-Buecher auch. O du dalcketes Becker-Nandel, ſag ich, wie kanſt ſo narret in Tag eini redn. Hab ich dan nit ſchon offtiſt gmeldt, daß ſies habn mueſſn den Leyptzigern zu Gfallen thuen, vnd ſich ein ſo anſtelln müeſſn, daß beruhmt worden ſeyn. Iſt dan nacher Ernſt gweſn? habns nit hint vnd vorn den Milton da beym Zipffel ghabt? Es iſt ein Sünd vnd ein Schand, vnd hab mich offtiſt wie ein Narr gwundert, daß mer hochen Orts alles ſo nachſicht, daß unſſre Feynd ſolche haydniſche Büecher

cher ſo citirn dörfn alls wan erbauliche Legenden wern: vnd ſicht mer drauß gantz klarlich, daß die Zipfel kaine Chriſten ſeyn.

Nacher habn unſſer Feynd noch ein Schelmerey, vnd ſolltn ſich die Limmel ztodt ſchamen, wans nur ein Bröckel Scham im Leib hettn. Magſt in ihre Büecher gaffn, wans d'willſt: ſo ſtehn Namen drin, wo eim der Buckl dafür grauſt. Ich bin kaum 14 Jahr gweſn, ſo hab ich alles profect buckſtebirt: aber bey meiner Treu, ich geh itze mit Ehrn in mein 47ſt Jahr, muesſt aber eher in d'Hoſen thuen, eh ich das Ding zſamm brächt. Sie ſchreybn wol alles mit teutſchen Buchſtabn: aber das machts es enckern Domändeln weiß, es Leyptziger Knüpffel, daß das teutſche Namen ſeyn. Seyn lauter frantzoſiſche Kerl, die die Leyptziger citirn, vnd glaub ich ſteiffſt, daß das lauter Hexenmaiſter wie ſie ſelber ſeyn, dan ich mir nit einbildn kunt, daß ein chriſtcatholiſche Seel ſo ein fratzeten Namen habn ſollt, alß die frantzöſiſchen Knollfincken. Nun will ich weiter kain Wörtel ſagn, was das für ein Tod-Sünd iſt, die gottloß frantzoſiſch Sprach zu lermen, wie das ville gottsfurchtige Leuth zum Verſtaunen gdemonſtirt habn, werüber manicher, der noch für ein Haller ein Trümel Gwiſſn ghabt hat, ſo verdattert iſt, daß ers drüber vergeſſn hat. Aber das iſt mindiſten ſicher, daß ich mich ſchamen thet wie ein Bett-Bruntzer, wan ich ſo ein frantzoſiſchen Halluncken citirn muesſt. Gelt! man hats gſehn ſeit 4 Jahren, was das für ſaubre Vögel ſeyn? hein, wie ſeyns zſamm triſchackt wordn von den Herrn Oeſterreichern? wie iſt ihnen die Herrn Banduren- vnd Dolpætſchen-Suppen bekumen? Kain anderer Menſch auff der Sunnen-Welt iſt Schuld dran,

dran, daß Keyſſerliche Maieſtat ſo bald hat müeſſn ins Graß beyſſn, alß die windigen Klockn-Schwengel. Vnd die tauſend Fickremech ſollt ich in mein glarten Schrifften citirn? Ey ſo wollt ich mir eh das Hirn zum Kopff auſſer ſinnen, eh ich von den Lethſeigen was lernen thet. Eins thails iſt zwar wol wahr, daß die Herren Zuricher manicks aus den frantzoſiſchen Buecheln abgſpickt habn, aber ſie ſeyn dennest ſo narret net, daß ſie die thorechten Namen der Kerl, wo ſies her habn, dazuſetzn thetn. So giebts doch gleichwoll kain ſo groß Ergernuß. Heinz es frantzoſiſchen Zapffen in Leyptzig (ich wollt daß enck alle die Frantzoſn auffreſſeten) aber vorher mueß ich enck noch etwas fragn: Heinz, habt es nit in Zeitungs-Bläddeln, fürnehmlichen in Europaiſchen Kriegs- vnd Friedens-Courier, das allemal ein artlichs Gſprech iſt zwiſchen den Herr Courier vnd den Herrn Wirth, wo er einkehrt, vnd ſoll der Herr Author davon der verſoffen David Fallman, wie ihm der glart Herr Zinck in Gſpäß nennen thuet, ſeyn, oder bey dem glarten Herr Hamburger Correſpondente Zinckio, oder bey dem Hr Erlanger Zeitungs-Schmierber Groſſio, der ein Jrtz Gſpäß-Vogel iſt (darauß kan man ſehn, waß ich für ein verſtaumliche Glarſamkeit hab, ſo waiß ich gleich 3 Zeitungs-Bläddel auff einmal zu benambſen, ohne vill zu ſtudiern, dan ich will ein Schelm ſeyn, wan ich mich lang drauff bſunen hab) aber daß ichs Trümel nit verlier, ſo frag ich enck, habt es nit bey dieſſen beruhmten Herren gleſn, wie die Herren Tyroler-Bauern vnd Scharpff-Schützn die Frantzoſen von Bregentz weckertert habn Sobald die frantzoſiſchen Moſtbeſer die Herren Tyroler anſichtig wordn: ſo iſt ihnen für Angſt das Guraſchi in d'Fueß

kumen,

kumen, vnd ſeyns mit ihren langen Zaun-Stacheln, dan von den hungerigen Schmeckſſeln ſo kainer ein paar Wadel hett die ſich kunten ſehn laſſn, ſo ſeyn halt auff vnd davon gloffn, alß wan ſie der Fänckerl beym Kragn erwiſchet. Ja mógt ein oder der ander ſagn, aber ihr Erwürdn ſolltn gleichwol nit alſo ſchimpffirn auf die Frantzoſn, ſintemal doch ihr ſammetes Käppel von den Frantzoſn iſt. Eins thails kan ich zwar nit laugn, contrari ich mueß vnd thues offentlich ruhmen, thue auch ghorſchamigiſten Danck abſtattn, daß mein Herr Vetter, der Bartheime, der auch bey Bregentz die Frantzoſn hat kampeln helffn, vnder andern Saches ein ſammetes Schliefferl beym Kragn erwiſcht, vnd mir nacher gſchanckt hat, daß ich mir kunt ein prieſterlichs Sammet-Heubel drauß machn laſſn, da ich mich die gantz Zeit hab mit ein alten ſchabigen Schmer-Käppel hab bhelffn müeſſn; aber was geth nacher das die Frantzoſn an? hab ichs dan von dem Limmel kriegt, dems ghört hat, oder von meim Herr Vetter, ders auff der unkehrten Banck gfundn ghabt. Es iſt freylich wol ein himmelſchreyende Sünd, daß die glahrten Köpff, wie ich bin, lederne Schmer-Käppel tragn mueſſn, vnd die Knollfincken brauchn den Sammet, ihre Pratzen eini zſteckn. Mein Lebenlang iſts in der Welt nit ſo gottloß hergangn, wie itzunder.

Waiß aber wol, es Herren Leyptziger Zolpel, daß die Frantzoſn mit euck under einer Tuchent liegen: vnd auff die Herren Zuricher ſpöddeln; aber mir wolln ihnen den Schedel auch ſchon noch ans recht Fleckel ſetzn. Iſt das nit ein Spuck, was nechſt einer (ja wan einer ſo ein narreten Namen bhalten kunt) von der löplichiſten Eydgnoſſenſchafft ſpöddelhaffter Weyß aus-

ausgsprengt hat, allerchriſtlichiſte Majeſtat hat ihn wölln zum Bremierr-Miniſtro machn. Ey, ſagt der Dalck, bedanck mir gar ſchön. Ich ſchick mich zu der Stell, wie der Hagel ins Krautheſer: hab mein Lebentlang mit lauter Zurichern zthun ghabt (ſintemal er das Glück ghabt hat, ein lange Zeit frantzöſiſcher Gſandtr alldurt zu ſeyn) das ſeyn lauter gut ehrliche dalckete Pembſel, die man leicht übern Gänßtreck führn kan. Ey ſo lüg, daß dran erſtickſt. Hein, wer hat einander übern Gänßtreck gführt, wir die Leyptziger oder die Leyptziger uns. Gelt, kracht nit den Leyptzigern die Schwartn noch, daß ſie mit uns ſich ſo bſchiſſn habn?

Des

Volleingeſchanckten Tintnfäßl

PORTIO III.

Ige hett ich mein glarten Magen ſo ziembli-cher Maſſn ausglart, vnd iſt mir, ſo viel ich mirck, ganz nüchtern. Ja möcht ein oder der ander ſagn, aber es iſt noch blutwenig von Briefflen gredt wordn. Narreter Jeſewitter-Kleiſel ſag ich, dir will ich was Bachnes fürſetzn, willſt nit content ſeyn, ſo kanſt Treck freſſn, wird dir feins Maul nit fedrig. Meine Regulen werdn kurtz vnd guet ſeyn, vnd damit ſchnappab, daß nit haiſſt, ich hett ſo viell auffgebn vnd comedirt, wie ihr Erwürdn Herr Breytinger, vnd mein Tractatel dräber Maculatur wurd. Daß man mueß ein gſcheidten Kopff habn, wan man will ſchöne Briefflen

machn, das verſteth ſich auswendig. Wird doch beym St. Velten kainer ſo ein narreter Karrenſchlänckel ſeyn, vnd von mir præſentirn, daß ich ihm um der etlichen Creutzer willn den Verſtand mit eim Trachter eingieſſn ſoll. Ja möcht ein oder der ander ſagn, aber möcht der Geyer ſo ein Verſtand habn, wie ihr Erwürdn, der Herr Vitus Blaurœckelius: Das concedir ich. Aber es kan einer zum Verſtaunen gſcheut ſeyn, vnd gleichwol nit ſo vill Grütz im Kopff habn, wie unſſer einer. Seyd es tumme Knedelfreſſer, nun, das geth mich nimr an, kaufft es nur mein Büechel, vnd ſchauts nacher, daß es gſcheuter draus werd.

Dervontwegn thue ich weiter nimr, als daß ich enck Brieff-Formulen fürlegn thue, da künt es drauß lernen, wie glarte Leuth die Briefflein Kunſt exerciren thuen. Alle andere Regulen haiß ich ein Kaß. Dennester thue ich etweliche gebn. Pro primo muesſt es ein ſchöne Schrifft habn. Mein Schrifft ſieht zwar aus wie Trutenfüeß, aber bey mir haiſſts: Docti male pingunt. Ein Secretary aber mueß ſchön ſchreybn, daß es wiſſt. Nacher muesſt es fein ein guets Papier nehmen, dan ſunſt mögt der Teuffel alleweil gnue Poſtgeld herhoſieren. Das Bſchneiden iſt bey uns in Tyrol vnd Zurich nit Modi, ſintemal ich vill Briefft aus Zurich hab alle unbſchnitten. Das Federnſchneiden hab ich alli mein Lebtag nit begreiffn künen, das mir maniche Buxen gmacht habt. Aber ich bin auch ein geiſtlicher Herr, heringegn ein Brieff Secretary es künen ſolt. Das Tintnmachn lern ich enck nit. Wer ein recht guete habn will, der kan ſich bey mir eine anfriemen. Man darff mir nachfragn, ob ich net was guets mach. Weit vnd breit findt mers

nit

ilt ſo guet. Ich nimm aber halt brav Gummy drein, nd ſcheu kain Koſten.

Das wer guet: itzunder thue ich enck Exempel on meiner glarten Fauſt ſpendirn. Ja, möcht in oder der ander ſagn: aber den Leyptzigern hat mers ol aufgmutzt, daß ſie habn ihre eigen Exempel raucht. Gelt! die Herren Zuricher haben was rechts rüber ſchimpffiren kimen. Potz tauſend ſickremech g ich, halts das Maul zum Loch, vnd thets mir nit Crahm, eh ich ausgelegt hab. Kan dan ich nacher as dafür, daß kaine ſchönere Exempel zfindn ſeyn, ß wie meine. Narrenpoſſen! ſchaffts ander her, ans weliche wiſſt. Aber der Leyptziger Schlieſſel re Schuldigkeit iſt gweſn, daß ſie hetn Zurichiſche er Tyroliſche Exempel nehmen ſolln: Weiln ſie aber lleweil ihren Schedel für ſich habn, nun ſo hat mer nens weyſſn müeſſn.

Den Anfang thue ich machen mit glarten Brieff-n, vnd bitt, daß wems zu tiefſſinig iſt, der darff ur ein klain wuder wintzigs Katzen-Sprüngel machn: ſoll gleich wieder etwes für ihm kumen.

Das Briefflein zukomme an ihr Eſtreng, den errn Bodemer et cætera.

Wertiſter Eſtrenger Herr.

Ich kan nit unterlaſſn, Encker Eſtreng zu ſchreybn. Wan ſich Encker Eſtreng wol befinden thuet, el vnd guet. Ich meins Antheils bin gants wollauff. hue fürnemblichen ghorſchamigiſten Danck abſtattn r den Kaß, den ich verwichnen Erchtag mit der In-rucker Ochſen-Ordinari richtig bekumen hab. Ur-chn aber meins Schmierbens thue melden, daß mir

ein Poeterey in d' Hand gfalln, die mich ſchon 3 Tag ſpindiſirn gmacht hat, der Titul haiſſt: Der raſend Ulrich. Ich kan nit klueg werdn, waß das haiſſn ſoll. Der St. Ulrich iſt bey uns in ein übeln Credit. Es iſt ein unglücklicher Tag, man hat Exempel, daß alle Jahr an den Tag ein Unglück gſchechn; bald derſaufft einer, bald fallt einer ſich maußtod, bald draht eim ein Nachtmänl den Halß um am St. Ulrichs-Tag, nacher hat mer auch wol ein Sprichwörtl, daß mer ſagt, er ruefft dem St. Ulrich, wan ſich ainer vollgſoffn hat, daß er ſich ſpeyben thuet, dan da geth Url, Url, Url, Url. Mag aber dasmal in glarten Unterſuchungen nit weiter gehn. Thue lieber Encker Gſtreng das gantz Stuck überſchickn; Es vnd der würdig Herr Breytinger werds ſchon ſagn, was es für ein Bröckel iſt. Wan ichs im Vertrauen ſagn ſollt, mir gfallts gantz wol, dan ich verſteh nit vill davon; aber das ding ich mir auß, daß kain Leyptziger mueß gmacht habn, dan nacher iſts nit werth, daß die Hund anbrundeln.

Das Stuck laut ein ſo:

Der raſende Ulrich.

Erſter Geſang.

Ich ſinge von der Wuth und von der Tyranney,
Mit welcher Ulrichs Fauſt das Reich der Barbarey,
Das Opitz matt gemacht, und Neukirch faſt zernichtet,
Nunmehro höchſt beglückt von neuen aufgerichtet.

O Wahrheit! ſage doch, woher das Unglück kam,
Daß Ulrich ſein Gewehr, die bunde Pritſche nam,

Sich

Sich in sein Ritterkleid, ins bunde Jäckchen steckte,
Und als ein neuer Carl, ganz Sachsenland erschreckte?
Zuletzt so mache doch die tapfern Häupter kund,
Aus welchen Ulrichs Macht, sein siegend Heer bestund.

Seit dem der weise Fürst am kalten Nervastrande
Die freche Barbarey, die Plage seiner Lande,
Bekriegt, gestürzt, verfolgt, und endlich gar verjagt;
Seit dem hat dieses Weib das äuserste gewagt,
Durch Krieg, durch Raub, durch Wuth der Weisheit Reich zu schwächen,
Und den empfangnen Schimpf an der Vernunft zu rächen.
Sie hatte hier und da schon manches Land durchirrt;
Die Blöden übereilt; die Schüchternen verwürrt;
Doch aber überhaupt kein neues Reich gefunden.
Die Kräfte namen ab; der Schmerz wuchs mit den Stunden;
So daß zuletzt ihr Heer; die Thorheit, Völlerey,
Der Aberglaub und Stolz, die Faulheit, Heucheley,
Und kurz, ihr ganzer Schwarm den schnöden Streit verfluchte,
Und voller Furcht und Scham so Nacht als Winkel suchte.
Sie floh und fiel zuletzt in einer Frühlingsnacht,
Dort, wo der Pleisen Strom die Gärten fruchtbar macht,
Dort, wo die Ruhe wohnt, im Rosenthale nieder.
Ihr Schwarm lag um sie her. Allein die muntern Lieder
Die jenes Ufer hört, womit das Echo spielt;
Und deren Geist und Kraft so manche Nymphe fühlt,
Betäubten ihren Sinn und störten ihren Schlummer.

O Freunde! rief ihr Mund, o Freunde wenn der Kummer,
Der mich und euch verfolgt, euch recht zu Herzen geht,
So wagt den letzten Streit! Ermuntert euch und ſteht!
Durch dieſes Donnerwort erſchrack der faule Haufen.
Die Furcht rieth alſobald dem Falle zuentlaufen,
Das Schrecken widerſprach, und die Beſtürzung rief,
Daß man durch jeden Weg in Fall und Stricke lief.
So wie ein Wollenheer, das für dem Wolf erſchrecket,
Erſt läuft, zuletzt ſich trengt, und nur den Kopf verſtecket,
So ſtund auch dieſer Schwarm. Das Schrecken wich der Ruh;
Das Echo ſpielte fort; Ein jedes hörte zu
Und faſſte dieſen Ton: Iſt gar nichts zuergründen?
Iſt keine Hofnung da, dich Chloris zuentzinden?

Hier hub die Heucheley ſogleich ihr Haupt empor.
Was, rief ſie lachend aus, was fürcht den unſer Chor?
So hab ich jederzeit der Liebe nachgeſungen,
Und oft an ihrer Statt ſo manches Herz bezwungen.
Der Ton der euch erſchreckt ſucht weder Krieg noch Streit;
Er ſucht die ſtille Nacht; er wünſcht die Einigkeit,
Drum faſſt nur friſchen Muth, und helft auf Mittel denken,
Die uns das nächſte mal Sieg, Reich und Ruhe ſchencken.
Indeſſen folget mir, und fällt euch ſelbſten nicht.
Ihr habt bisher gekämpft; was habt ihr ausgericht?
Verlaſſt die Tapferkeit, verwerft die ſchwache Stärcke.
Thut nicht mein ſchwacher Arm die gröſſten Wunderwercke?

Der

Der Pöbel bett mich an; Der Fürst regiert durch mich.
Drum edle Barbarey, Drum Fürstin fasse dich!
Auf! folge meiner Spur! dein Arm wird ohne Kämpfen
Dein sinkend Reich erhöhn und Feind und Neider dämpfen.

Hier rief die Barbarey; hier rief die ganze Schar:
Ja, ja, dein weiser Rath vermeidet die Gefahr.
Ja, fuhr die Erste fort, ich muß ihn weise preisen;
Allein wer wird uns itzt die sichern Spuren weisen?
Wer wird ** Der Bauerstolz fiel dieser in das Wort:

Wer, sprach er, kennt so gut Gelegenheit und Ort,
Als, Fürstin! eben ich? Was hat seit vielen Jahren
Mein Geist nicht untersucht, geprüft, erforscht, erfahren?
Ich habe deine Macht zu jeder Zeit vermehrt,
Wie kömmts denn, daß man itzt mich weder fragt noch hört?
So schätzt man unsern Werth! O Welt! O Zeit! O Sitten!
Er schwieg, und ließ sich erst vom ganzem Haufen bitten.
Zuletzt so fuhr er auf, strich krächzend Wanst und Bart,
Und endlich hub er an: Ich habe nichts gespart
O Fürstin! deinen Thron durch diesen Arm zustützen,
Und dir zu jeder Zeit mit Rath und That zu nützen.
Ich habe nichts gespart, so wie du selbsten weist;
Ihr Freunde wisst es auch. Ihr kennet meinen Geist.
Ihr sollt auch jetzo sehn, daß bloß nach meinem Winken
Die nahe Noth entflieht; die stolzen Feinde sincken.
Es macht mich eure Furcht mehr zornig, als betrübt;
Drum hört den weisen Rath, den meine Einsicht giebt.

Geht durch die ganze Welt, und prüfet alle Geister;
Sie dienen insgesammt. Die Lieb allein ist Meister.
Sie herrschet unumschränckt; Ihr Reich ist allgemein
Und schliesst auch also mich in ihren Grenzen ein.
Einst fühlte meine Brust die strenge Macht der Liebe;
Ihr Feuer nam mich ein und würckte neue Triebe.
Ich ging der Sehnsucht nach, und fand die Emsigkeit,
Ein ungezognes Kind, das sich zu jeder Zeit
Mit Fleiß und Arbeit nährt, mit Schweis und Staube decket,
So daß die Zärtlichkeit für ihrer Tracht erschrecket.
Die Liebe merckte nichts, ich aber sahe gleich,
Daß dieses falsche Kind der Liebe Macht und Reich
Mit seiner Tracht betrog, durch seinen Fleiß verlachte,
Und endlich überhaupt auf seine Freyheit dachte.
Kaum sah ich dieses ein: so fasst ich diesen Schluß:
Dieweil auch meine Brust der Liebe dienen muß:
So will ich doch zuvor dieß sichre Kind bekriegen,
Und endlich als ein Held auch überwunden siegen.
Die Ehre riß mich fort; die Liebe trieb mich an;
Das was noch übrig war, hat bloß der Schein gethan.
Ihr Freunde wisst es selbst, daß öfters Wort und Mienen
Statt Weisheit und Verstand zu unserm Zwecke dienen.
Das erste band das Herz, der Weg ging durch das Ohr:
Die letzten stellten mich als liebenswurdig vor.
Was braucht die Liebe mehr? Sind Sinn und Herz gebunden:
So hilft das Urtheil nichts: So hat man überwunden.

Hier

Hier rief die Barbaren: O allerliebſter Freund!
Die kurze Zeit verfliegt, des Tages Licht erſcheint;
Die Nacht iſt viel zu kurz zu Meldung deiner Thaten,
Drum ſpare doch den Reſt, und hülf uns jetzo rathen.

Halt! rief der Bauerſtolz, und ſtöre nicht den Schritt,
Der unſre Wohlfarth ſucht, und der ihr näher tritt,
Als mancher denckt und glaubt. Du weiſt ja dieſe Lehre:
Der Ausgang krönt das Werk, und iſt des Anfangs Ehre.
Wo? ⁘ Recht. Die Emſigkeit war meiner Wünſche Ziel.
Sie ſah und hörte mich; und hörte mich zu viel.
Ich lobte Müh und Fleiß, und ſchalt die faulen Zeiten,
Wodurch ſich der und der den Untergang bereiten.
Sie hört und liebte mich. Ein wohlgeſtalter Sohn
War unſrer Eintracht Pfand, und unſrer Liebe Lohn.
Kaum ſah ich ſein Geſicht: ſo zeigten die Geberden,
Er würde mit der Zeit des Vaters würdig werden.
Gewünſcht! Gehoft! Geſchehn! Die Mutter zog ihn auf.
Ich ließ auch ihrer Hand in allen freyen Lauf,
Bis ſeine Jugendzeit des Vaters Pflicht erregte,
Die Zucht der Mutter nam, und mich damit belegte.
Hier rief ich: Liebſter Sohn! verlaß der Mutter Schoß!
Er hörte mein Gebot; Sprang freudig auf mich loß,
Und ließ mich dieſen Spruch in ſeinen Augen leſen:
Mir iſt der Mutter Zucht ſchon längſt verhaſſt geweſen.
Ein jeder, fuhr ich fort, der dich mein Kind erblickt,
Geſteht: ich habe dir mein Bildniß eingedrückt.

Dieß ſchmeichelt mich und dich. Allein nur bloß durch Zeichen,
Durch Mienen und durch Gang berühmten Leuten gleichen,
Iſt ein geringer Ruhm. Bey dir muß mehr geſchehn.
Du muſſt dem Geiſte nach dem Vater ähnlich ſehn.
Begehrſt du dieſes Glück: ſo nimm ſtatt aller Schätze
Den väterlichen Wunſch, und faſſe dieſe Sätze:
„Die Einfalt fragt und furcht, was einſt die Nachwelt ſpricht.
„Verſorge nur den Bauch; im Grabe hört man nicht.
„Wer gute Tage wünſcht, muß, dieſe zu erwerben,
„Viel lieber Narr und reich, als klug und dürftig ſterben.
„Ruhm, Beyfall, Ehr und Stand, die Güter dieſer Welt
„Erlangt man meiſtentheils durch Pöbel, Gönner, Geld.„
Dieß ſind, geliebter Sohn! dieß ſind die beſten Lehren.
Wer dieſe wohl verſteht, kömmt ohne Schweis zu Ehren.
Beſonders mercke dieß: Der Sprache friſcher Ton
Macht falſche Sätze war, und trägt den Preis davon,
Den ſonſt nur Kunſt und Witz nach langer Arbeit finden.
Der Menſchen kleinſter Theil fragt nach Beweis und Gründen.
Was aber irrt uns der? wenn uns der Haufen liebt?
Wenn uns die Menge glaubt, und ihren Beyfall giebt.
Zuletzt ſo lerne noch die Menſchen unterſcheiden.
Von dieſem muſſt du nichts, von jenem alles leiden.
Wenn der, den die Geburt weit über dich geſetzt,
Dir gleich die Ehre raubt und deinen Ruhm verletzt:

So

So lobe doch die That, und lerne dich nur schmiegen.
Das was der Klugheit fehlt, kann oft die Thorheit kriegen.
Wem Gegentheils der Stand kein grosses Glück verheisst,
Den schrecke durch den Stolz, dein zeige deinen Geist.
An vielen muß dein Mund die grössten Fehler adeln;
An vielen Gegentheils die Klugheit selbsten tadeln.
Den ganzen Unterscheid schliesst dieser Denckspruch ein:
Kein Reicher kann verkehrt; kein Armer weise seyn.
Hier rief ich, liebster Sohn! hier hält mein Lehren inne.
Auf! suche selbst die Welt, und brauche deine Sinne.
Er ging, und hat gezeigt, was mein Ermahnen nützt,
Wenn man es klüglich fasst,, und sich damit beschützt.
Nun Freunde wollt ihr selbst der Worte Werth erkennen:
So darf ich weiter nichts, als Ulrichs Namen nennen.

Er schwieg. Jedoch aus Noth. Denn Himmel! welch Geschrey
Erweckte dieses Wort. Ein jedes drang herbey,
Und rühmte Ulrichs Geist; und rühmte Ulrichs Gaben,
Und wollte ganz allein desselben Freundschaft haben.
Nur bloß die Völlerey behielt zuletzt das Wort.
Kaum war der Lerm gestillt: so fuhr sie also fort:

O Fürstin höre mich! o Freunde! lasst euch rathen.
Ihr wisst wer Ulrich ist. Der Mann von seltnen Thaten!
Sein Vater handelt klug, daß er uns diesen weist,
Und uns durch dessen Arm den sichern Sieg verheist.
Allein soll dieser Rath uns seinen Vortheil schenken:
So lasst uns doch zuvor auf solche Mittel denken,

Wo-

Wodurch man Ulrichs Muth besonders so bestimmt,
Damit er öffentlich die muntern Waffen nimmt,
Sie wider die Vernunft und ihren Anhang kehret,
Und, wie er heimlich thut, uns öffentlich verehret.

Geduld! den schwersten Punkt hebt jetzo meine Kunst.
Daß Ulrich Ulrich ist; das dankt er meiner Gunst.
Durch mich entfernt er sich von den gemeinen Schranken,
Er ist geehrt und reich; das hat er mir zu dancken,
Ja eben dieser Punkt hat ihn mit mir vereint,
Dieweil er ohne mich sich selbst verächtlich scheint.
Besonders schenket ihm die Wohllust meiner Träume,
So wie er selbst gesteht, die Herrschaft aller Reime.
Ja meine Zärtlichkeit gab ihm den Rathschlag ein,
Auch wider den Beruf der Musen Freund zu seyn.
Seit dem er dieses thut, verfertigt er Gedichte.
Bald träumt ihm vom Apoll; bald sieht er im Gesichte
Daß Clio vor ihm steht. Sie fleht um einen Kuß;
Diß reitzt der Schwestern Neid. Nun Freunde macht den Schluß,
Wird nicht Apollens Blick, den wir anitzo scheuen,
Uns selbst durch seine Macht mit Glück und Sieg erfreuen?
Auf Fürstin freue dich! Itzt blüht dein Wohlergehn!
Dort ruht mein treuer Knecht, der redliche Silen,
Den will ich alsobald mit Kranz und Lorber zieren,
Und als den Musengott an Ulrichs Bette führen.
Ein jeder flüchtete dem weisen Rathe bey.
Man rufte schon Silen, als noch die Barbaren,
Die längst empfundne Furcht durch neue Zweifel stärkte.
Wenn Ulrich, sagte sie, nur den Betrug nicht merkte.
Allein,

Allein, bedenkt es wohl! wird dieses nicht geschehn?
Denn sagt, wie wird Silen Apollen ähnlich sehn?

O rief die Völlerey, vertreibe diese Sorgen!
Der Schlaf, der grune Kranz und denn der düstre Morgen
Nebst meiner Zauberey verhüllen den Betrug.
Und was begehrst du mehr? Ist dieses nicht genug?
Wird Ulrich überdieß den Gott der Musen kennen?
In Liedern pflegt er zwar ihn seinen Freund zu nennen,
Indessen heisst es hier: Es herrschet der Gebrauch.
Was jeder Neumschmidt thut, thut unser Ulrich auch.
Zu dem = = Hier kam Silen; ein jedes half ihn krönen,
Der kleine Wald erklang von tausend Jubeltönen.
Silen beseufzete die unterbrochne Ruh;
That Mund und Augen auf, und schloß sie wieder zu.
Die Barbarey erschrack und fing schon an zu klagen.
Was wird dieß Traumgesicht dem grossen Ulrich sagen?

O sprach die Völlerey, dieß alles ist bedacht.
Verlasst euch nur auf mich; der Anschlag ist gemacht.
Auf lasst uns nur anitzt zum frohen Ende schreiten.
Ich werde jetzo gleich Silenens Fuß begleiten.
Hier macht mein Unterricht ihm erst den Anschlag kund,
Und legt ihm über dieß die Reden in den Mund,
Wodurch man Ulrichs Brust durch neue Gluth erhitzet,
Damit er kühner wird und unser Reich beschützet.
Ihr aber insgesammt verbellt euch alsobald.
Verbergt euch wie ihr könnt durch Aendrung der Gestalt.
Der fromme Priesterrock, des Richters Gang und Mienen,
Der Weiber Putz u. Tracht, kurz alles muß euch dienen,
Damit

Damit ihr unerkannt an Ulrichs Seite seyd
Und, wenns die Noth begehrt, ihm euren Rath verleiht.
Sie schwieg. Ihr weiser Rath gefiel dem ganzen Chore,
Drum nam Silen nebst ihr den Weg zum nächsten
Thore.

Ich hett, mein wertister strenger Hr. Hanns Jacob, ich hett ein schöne Fiction im Magen, aber ich trau mir nit ausser damit. Ich hab fingirn wölln, als wie es einmal so ingenios gweſn seyd, daß ich hett ein Cnastertrum aus Leyphig kriegt vnd das wer in dis poetisch Stuckel eingewickelt gweſn. Aber des Geyers ich trau dem Landfriedn net. Wan ein Tabac Schwerg das Briefflein leset, kunts der Gschpel für Ernst auffnehmen vnd mich bey der Cartausen erwischn, daß ich wider allergnädigiste Landsgsatz fremden Tabac trincken thet. Ich will ein Schelm seyn, wan ich ein Zug anders alß Hendeltrager rauch. Wo Teuffel wollt einr auchs Geld hernehmen, Cnaster zu rauchn. Die Critica tragts eim bey meiner Treu nit ein.

Sey ihm wie ihm sey so mögt es mit dem Stuckl anfangen was es wollt. Machr es ein Buebel oder ein Mädel drauß, liegt mir ein Treck dran. Bitt mir nur Befelich auß, eb ich nit bald publice schimpffirn kunt. Der Magn ist voll, es stosst mich schon allweill auff. Bitt ein schön Befelch an Herr Breytinger, vnd an enckr Frau Haußehr. Verbleib benebennst solang ich ein Zahn zum Kaßfressn im Maull hab

Encker Gstreng

gehorsamigister Diener
R. D. Vitus Blaurockelius.

Kuffslain
d. 18 Novembr. 1744.

Dat

Das wer ein glartes Briefl: hab aber auch den Kopff angspannt wie ein Weber-Haschpel. Itze mueß ich mein Herzyn schon ein Miltz-Puff geben, will oder will nit. Der Herr Conrector Wofert hat mir 3 Briefflen zum Interim gschickt, wie er ghört ghabt hat, daß ich mit eim volleingschenckten Tintafäßl im Kopff umgang. Thet freylich lieber mein eign glarte Sachen producirn, sintemaln sie ein idem Leser, der für ein Haller Gusto haben thuet, besser gfalln werdn, als waß die glarten Schuellmaister da mit einander schon solang correspondirt haben. Aber was ists, ich mueß ein Aug zudruckn. Das Werckel ist dem Herr Wofert dedicirt: wer einmal pix sagt, der mueß nachher gax auch sagn. Hoff er wird so gscheidt seyn, und ninx umsunst præsumirn.

Mein lieber Herr Conrector,

Meinen freundlichen Gruß zuvor. Die Discourse der Mahlern, welche zu Zürich elaboriret und debitiret werden, hab ich wohl erhalten, und daraus ersehen, daß sie wohl meritiren, publiq gemacht zu werden, sintemalen sie nothwendig Approbation finden müssen, wenn nur der Leser nicht gar ein Barbare. Dieselben seynd mit solcher Vernunftmäßigkeit geschrieben, haben auch eine solche Relation mit der Evidenz, daß ausgepolirte Menschen, welche ein reifes Discernement in ihrem Gehirne besitzen, unmöglich dubitiren können, die grösste Estim vor solche solide Schönheiten, welche darinnen befindlich seynd, zu haben. Ihr könnet mir wohl glauben, daß diese excellente Schrifft die tiefste Hochachtung gegen die Herren Mahlern bey mir gebahr, so bald als ich derselben

selben ansichtig ward. Ich bitte euch darum, mein lieber Herr Conrector, was hat denn der erlauchten Donnerstags-Coterie den Anlaße zu diesem ineffabel heilsamen Proposito gegeben, das Publicum in ihren Discoursen mit der vigoureusesten Imagination zu delectiren, mit der penetrantesten Eloquenz zu emendiren, mit der profondesten Logic zu underrichten und solchergestalt demnach dasselbige von den Lastern zu entfehrnen, zur Excolirung der Tugend zu accutumiren, und die excellenteste Dogmata in das blöde Gehürne desselben mit Fondament einzuspinnen? Ich weiß nicht womit wir Deutschen diesen enormen Favor verdienet haben. Die confusesten Materien sind in diesen Discoursen auf das accurateste disintricieret, so, daß keine einige übeltournirte Expreßion die Lesern mit affrontirlichen Meinungen inficiret. Zudeme so ist alles in dem sublimsten Stil verfasset, und die Machtwörter sind aus den fröinden, sonderlich aus der französischen Sprach, auf das schicklichste in die deutsche übergetragen, so daß die Concordanz derer Ideen der Herrn Mahlern mit den meinigen und den meisten von meinen Landesleuten die Verstehungsmäßigkeit gar schwehrlich secondiret. Aber dieweilen es mit solchen Entibus nicht anderst zu ergehen pflegt, wenn sie noch neu, so ist es mir auch nicht verwunderlam, daß Jacob Schuster noch nicht 3 Exemplaria von denen Discoursen verkauffet hat, und sie in Gefahr zu lauffen scheinen, sie möchten dermaleinst zu Maculature werden, davor sie unser lieber Herre Gott in Genaden behütten wolle! Sintemal und dieweilen nun ich das uncomparable Underneh̃en der Schweitzerischen Herrn Mahlern mit allen mir von dem lieben Gott ver-

verliehenen Kräften zu unterstützen und die Reussite dieses Werkes zu promoviren resolviret bin: demnach habe ich dasselbe in meiner Schulen zum Buchstabiren an Statt des Jesus Sirachs eingeführet, der completen Hoffnung lebende, ich werde denen Herrn Mahlern dadurch glücklichen Abgang verschaffen, und durch dergleichen Disposition in meiner Schulen dem Publico ungemeine Avantagen verschaffen, gestalten dann die unzehlich darinnen eingesäeten und in unsre arme Mutterspracb schicklich gepropfften Machtwörtern, deren ich sogar selbsten die wenigsten lesen, geschweige dann verstehen kan, sintemaln mehr Erudition darinnen verborgen stecket, als wol ein Schulhalter besitzen mag, das Judicium meiner Scholaren extremement zu exerciren und sie mit einer Ringfertigkeit im Buchstabiren zu erfüllen im Stand seyn werden, ob sie gleich keine Begriffe auf die Wörter zu fixiren vermögen, maassen es eines Schulhalters Amt nicht ist, sich mit dergleichen zu occupiren und den Professoribus Materiam docendi zu präpariviren. Ach! mein lieber Herr Conrector, itzt gleich hätte ich bald das Hauptwerck vergessen. Es enthält sich hier in Leipzig ein neugebackner Scribent, und lässt wochentlich ein Blatt, der Leipziger Diogenes benamset, debitiren. Ich bitte euch um Gottes willen, sucht diesem Malheur zu steuern, und gebt den Membris der Mahlern-Societät zu Zürich necessamment Part von dieser schandlichen Unternehmung, damit sie diesen ehrvergessnen Menschen zu allernechst Rendesvous gebe. Schreibt mir ja balde wieder, und ich werde unsere Correspondentz eifrigst continuiren und demnach das Fremder Commercium ohnablässig cultiviren, und es wird nichts,

als die Scheide des Todes capabel ſeyn, den harten Knopf unſerer Freundſchafft aufzulöſen, der ich bin

Mein lieber Herr Conrector,

Leipzig.
Am 1 April.
1731.

Euer ſchuldiger Diener
J. F. Zötſche,
Schuldalter in Leipzig.

Edler Herr Erlenbach,
Liebwerther Herr Conrector,

Ihr wollet mir pardonniren, daß meine Affairen itzo nicht in einer ſolchen Situation befindlich ſind, daß ich mein Devoir vollkommen obſerviren, und euch mit einem poliren Brieff aufwarten, viel weniger ein complimenteux Exordium prämittiren könnte. Es ſteigt mir kein Gedanke auf, da ich nicht durch das Plaiſir, das ich an den Diſcourſen der Mahlern habe, in Corrigirung der Exercitiorum aus dem Speccio gehindert werde. So exceſſiv groß iſt der Effect, welchen dieſe Schrifft in meiner Seelen produciret. O wie wird die Eſtime von Eurem Vaterlande, durch die Hülfe der geiſtvollen Mahlern-Coterie, in alle Ländern von Europa expandiret werden, und die Einwohner darinnen mit einer reciprocirlichen Ergetzung perſundiren! Ich muß dießmal ſchlieſſen, weil ich höre, daß meine loſen Secundaner das Auditorium deſtruiren wollen, und ich erſt dazu den Baeul unter den Autoribus hervorſuchen muß. Nähеſten werde ich Euch das Quantum von meinen Anmerckungen und Reflexionen über die Diſcourſe der Mahlern zuſchicken. Das Ricapitomache

mache ich an den Buchdrücker Lindinner, der wird es schon den Autoribus der Discoursen exhibiren, und ich bin, nebst schönsten Grusse, an meinen lieben Bruder,

Edler Herr Erlenbach,
Liebwerther Herr Conrector,

Mariemberg.
Den 19 Aprill.
1721.

Euer treufleißiger
Confrater,

Effinger der Jüngere.

Mein lieber Herr Conrector,

Gott zum Gruß. Der Herr Confrater wolle im besten vermerken, daß ich unsre Correspondentz so negligeant continuire; allermassen ich seit dem 1 Aprill keinen Brief an Euch abgelassen. Die häufigen Labores in meiner Schulen lassen mich kaum respiriren, geschweige denn einen wohltournirten Brief an einen so hochgelahrten und geistvollen Herrn Confrater, wie Ihr seyd, expediren. Ihr könnet gedenken, was ein Schulmann, wie ich, zu thun hat, wenn er sich einmal von den innumerablen Amts-Verrichtungen, mit welchen er chargiret ist, disintricíren soll. Das Object von meinen Bemühungen ist von solcher Consequence, daß ein wolgemacht Gemüth dazu gehöret, alles recht zu penetriren. Steht Ihr nicht betreten? Ich meine die Discourse der Mahlern. Da kommen immer solche Ignoranten, Pedanten, Bacchanten, und wie die Bösewichter alle heissen mögen, und machen mir lauter Objectiones wider diese Discoursen. Sie benamsen sie matte, verworrene

und barbarische Schmierereyen und wollen sie gar nicht lesen. Ich habe, bey meiner Honneur! schon 10 mal die Colicke und 100 mal die Schwindsucht über die ungehirnten Capricen, und das plumpe Flegma dieser Raisonneurs bekommen. Wol 1000 mal habe ich auf meine Seele geschwöret, daß Ihr es selbst wäret, welcher immer unter dem Namen Rubeen in den Discoursen stühnde. Da sagen sie nun immer: Ja, ja, mag doch Rubeen so viel, als Erlenbach bedeuten, wir mögen doch die Discoursen nicht lesen. Sagt mir ums Himmels willen, mein lieber Herr Conrector, wo die Erudition bleiben wird, wenn man Euch nicht folgen will! Man discouriret und critisiret pro und contra, über die Discourse der Mahlern, gleich als ob in der Schweitz oder in Deutschland was prosonders und politers könnte elaboriret werden. Ich occupire mich dannenhero mit einem Commentarium über die Discourse, und da will ich, mit Gottes Hülfe, eine völlige Concordantz der deutschen Ideen mit der Herrn Mahlern ihren effectuiren. Ich will euch auch nächstens das Quantum meiner Anmerckungen über den 1. Discours übermachen; Ihr könnet sie hernach den Donnerstagsautoribus baldigst überliessern. Mein lieber Herr Conrector, ich habe mit extraordinairem Contentement dem gestäupten Leipziger Diogenes mit meinen Augen durchgelauffen. Die Procedüren mit dieser Scarteque werden einen glücklichen Succesſe haben, da ihr Autor mit einer solchen Sanren ist gestäupet worden. Aber, mein lieber Herr Conrector, ich habe grossen Part an der Honneur dieses Staupenschlages, dieweilen ich die Herrn Mahlern durch Euch von dem Leipziger Diogenes avisiret habe. Die Herrn Mahler würden mir grossen Tort

thun,

thun, wenn sie mich nicht davor publiquement in ihren Discoursen der gelehrten Welt recommendiren wollten. Dann ich mögte auch gerne bey mehrerm Subiectis unter den Gelehrten bekannt seyn, als bey Euch, dem Herrn Conrector zu Zürich, weilen mich durch Euch doch wohl nur Eure Schulknaben kennen lernen. Jacob Schuster lasst die Herrn Mahlern grussen, und sie avertiren, daß er die nächeste Messe ihre Discoursen wollte Retour paßiren lassen, weilen sie ihm kein Mensch abkauffen will. Die Herrn Mahler werden auf andre Moiens noch ferner bedacht seyn müssen, wie sie es dahin bringen, daß das Publicum in Leipzig mit seinen Ignoranten und Pedanten ihre Discoursen lese, gantire und kauffe. Gebt mir baldigst Part, was die Herrn Mahler vor ein Conclusum abfassen werden. Hiermit Gott befohlen, der ich bin

Meines lieben Herrn Conrectors

Leipzig.
den letzten Aprill.
1724.

Euer schuldiger Diener,

J. F. Zötsche.
Sch. in L.

Nun waß die glart Welt über die Briefflen sagn thuen wird, das schert mich kein Bissel nimr. Mein glarts Judicy heng ich an Nagel. Die Briefflen kumen von den Herrn Mahlern. Aber ihren Pembseln muessn lang d Haar ausgangn seyn. Hetts ein Leipziger zsamm gfabricirt, nacher wüsst ich schon, was ich thet. Itze haisst: Gischpel truck ein Aug zu. Wan aber ein Leypziger der Teuffl reithet, daß er sagetz

daß das epistolæ obscurorum virorum seyn: nun nacher kunt ich und der Herr ConR. Woferl ein Fressn machn, alß wan mir ein Napff voll Cichori Sollat mit einander ausgstochn hettn. Dan die Pension were gwiß schermant.

Seye deme, wie ihm seye: so hats der hertzallerfreundlichist Lesser itze überstandn, glaub auch, er wirds so gnueg habn als wan ers hett mit Löffeln gfressn. Proficiat! es soll gleich ein anderes Aperirs Bissel kumen, wo auch die Leyptziger Schmivi ihre gschmaltzeten Dampff-Nudl mit bekumen werdn. Ein generaly Anmerckung thue hiemit notificirn nemblichen, daß man mueß ein guti Rang Ordnung observirn in Briefflen. Wan ich an Herr Bodemer vnd Breytinger schreyb: nu da bin ich voll Complimenten, vnd thue alß wan sie mir zu comedirn hetn, dan da setzts Kaß. Bey den Zeitungs-Schmierbern haissts: mir nimr, dir nimr: die tractirt mer wie seins gleiches. Was nacher den Dreyer vnd den Rostel betreffn thuet, nu das seyn noch junge Teller-Lecker, die muessn Kelpeck gegn unser eim speissn. Das versteht sich. Bitt aber der gehrt Leser wolls observirn. Ich will itzt ein Briefl an den Dreyer, druckn lassn. Darüber mueß ich erst ein glarten Comentary schreybn vnd voraus præmittirn, sunst möcht der Fänckerl mein Brieffel verstehn. Ist mir aber lieb, daß sich so ein Glegenhet offerirn thuet: dan so sicht seyn die glart Welt, daß ich mich in alle Settel schickn thue, vnd passt sich mein Boder überall eini. Mag angreyffn, was ich wil, so mueß ein Arth habn.

Der Dreyer ein junger Bue noch beym Herrn Mauerermaister Lambrecht hat auffn Herrn Pyra ConR. ein Leychen Serman auffn Freudhoff in Hamburg

burg ghalten, obwolln anſunſt er in Berlin iſt. Bekant iſts gnue vnd darff ich nit erſt ein groß Pleremont anſtelln, daß die Halliſchen Zoll-Eſel den Herr Pyra ztot ſchagrenirt habn, iſts natürlich zugangn, oder habn ſies ghert, das waiß der heylich St. Nepomuck. Alldieweillen nu der Dreyer ſein Schuldigkait obſervirt hat, vnd mir allß ſeim Pathrono die Red überſchickt hat auch noch dazu francko, daß ich kain Haller Vnkoſtn ghabt hab (das künen ſich alle meine Correſpondenten mit eim Knopff im Hennd mirckn) ſo will ich halt dem jungn Maullaffn auch ein Freud anthuen, vnd ſein Red hier einruckn laſſn: ſo wird der gehrt Leſſer mein Reſponſions-Briefft auch beſſer verſtehn. Ich verſteh bey meiner Sechs von der gantzn Serman kain Biſſel nixt: Wer tauſend ſappremech kunt von eim Chriſten Menſchen præſentirn ſo ein Hottentottn-Sprach zu verſtehn, vnd ich glaub, daß manicher von den gehrten Leſſern eben ſo viell davon verſteht als die Nunn vom Plalpprer. Allſſo will ich her ſeyn mit allerehеſtens vnd will die gantz Red, ſo wie ſie des Dreyers Muetter Bruder Suhn edirt hat, in unſſer-teutſch Frau Muetter Sprach überſetzn laſſn. Hab ſchon ein Vberſetzer ausbuchſtabiert, ſintemaln ſich mein Herr Vetter der Anderl ſeines Handwercks ein Leine-Weber dazu gofferirt hat, der vierthalb Jahr in Pummern allß ein gretziger Leinewеber Gſell umegfarn iſt, vnd die narriſch Blitz-Sprach auffm Fondement glernt hat: obwolln er darumben nit aus ein gſcheidtn Tyroler ein Pummer Ochß worden iſt. Weills auff ein Weg iſt: ſo will ich ihn gleich auch an gehrtn Leſſer, fürnemblichen aber an das Frauenzieffr recumedirn, wegn ſeins Handwercks, wans etwe ein Stuckl

Hauß-leinwed zu Hemeden, Hosenfuetter Kotzn vnd Leylachern brauchn thetn. Ich kans bey meiner prüsterlichen Weych versichern, daß es weit vnd breit ninr so auets antreffn werdt. Vnd wird aus seiner Vbersetzung clarlich sich außweyssn was er für ein compabler Man ist. Sags weiter nit, weill er mein Herr Vetter ist, dan ich bin so unpartheyisch wie ein Sunensteubel. Er hat mir im Vertrauen gsagt, daß die Red zum Verstaunen schön ist, vnd wan mer ein Hertz hett von Stal vnd Eisen zsamm gnagelt: so muesst man auß Betrübnuß flehnen wie ein faicketes Mostheser. Aber das Ding mueß mer halt dem Dreyer nit weyß machn, dan die jungn Kotzklöfl gleich zu hochfürtig werdn, wan mers zu raunlich lohn thuet: mer mueß schleß ein so thuen, daß sie sechn, daß mer mit ihrer Condewit so ziemblich content ist. Will aber kain Augnblick länger dem gehrtn Lesser mit mein tiefsinnigen Betrachtungen auffhaltn thuen. Waß ich zuvill thue, wird der glart Lesser nit unguet nehmen. Ich kan bey meiner Seehs kain Treckl ninr dafür, daß mir mein Glarsamkeyt allenweill ein so auskumt: ich hüet mich fast drodt dran: Hilfft aber alls ninr.

Standrede

up

T. P. Heren

Emmanuel Syra,

Kanzler van Germanien, on Conrektor to Berlin ꝛc.

to Hamborch

am Pyler, wo dei Esel mit dem Duddelsacke steit,

gehollen,

van

Tit. Heren Dreyer.

Nu awerst

met eener Vörrede un füff latinschen Noten

herutgegewen

von

Sinem Moder Broder Söhn,

Steffen Sößling,

tor Tyt

Lehrbengel up'm Norsen Handwark.

Vörrede.

Myn Herr Moder Broder schrift Avisen by Herr R. in B. un is ein god Fründ van Herr L. . . Un disse het em dato vermocht disse Loffrede to maken, un, as ick hört hebbe, mit godem Byfalle to hollen. Ick hebb sey em wegburt, un sey dy, myn leiwe Leser, als Krispyn dei Schatz, schenken wullen. Ick hebb sei mit füf latinschen Häppkens utstaffert; dit hett my en huuwen Möge gemakt, desto leiflicker must du sei unnehmen, un my lawen, un vel godes günnen. Adius!

St. S.

T. Pl.

Dat arme Dúdschland, Hocheerde Heren, geit noch vullens to Grunde! Nich dórch dei Franzosen, daróver men vaken so vál Schryent maakt; ne: dórch sine egne Bálge! Nich dórch Scheetent on Stekent; ne: dórch dat Kribbelrichtent in siner Spraake! Dei G = rrsch = d = sche Luup verdórrvet den gooden Schmack! Dit is dei Hartbreke vór mánchet ehrlick dúdsch Moderkind! Ja, by unyner Try! et is keen Wunner, as brave Lúde daróver den Storf sülfst in't Lief krógen. Dei Schwyzers hebben ere Náse un Struzbart vaken struuf gemakt: sey hebben schrágen, as Nachtwächters. Her Lisko, dei nu, dat sy Gott geklagt! uppem letzten Loche piept, het en drúst nagebólket. Myn Meester, dei vorschlagene Her Lamprecht, un goode Frúnne mehr ut Hamborch, hebben lostig nagezabbert. Fór allen anver, het dei groote, dei scharpe Schoolmann, dei kónstlicke Versmaacker, dei Buumann van dei nyen Dichtkonststempel, dei wulbestellde Kanzler van Dúdschland, un Arive van den stachelicken Lisko; kórtlick: dei unvórglyckleke Pyra, al syne Macht bruukt, dissen Schwarm uttoschmóken.

Doch, wat helpt dat! dei bóse Luup von Leipzig wasst van Dage to Dage. Dei Schwyzers hebben sick rein heisch gekrakeelt: Lisko, seeltaget; un unse wunnerwórdige Pyra, is muusdoodt! Grámlecke Lustigmaakers ut Halle! dórch Ju hebb eck hút dei bedrónde Gelegenheit, rom Beróm vam grooten Pyra, by syner Gróftnis to spreken; dat ick leiwer

wer by syner Lewen gedahn hedde. Doch darto was ick to schlicht; un upstunds, do ick et mich anners, als up Befehl mynes Meesters, un in dei goode Verhapning, dat Lof van dem grooten Pyra, schall den Leipzigern un er Hart argern, un den Hällischen Mögmakers schall het leed waren, dat sei onse Excellenz het up den Dood gekettelt hebben. Hör ons, Hochgeerde Heren, es dat en Trost by onse groote Bedröfniß, dat wy dat Mördeenst van onsen Kanzler öwerdenken: ünt alle Werlet to övertügen, Pyra was wördig beter to lewen, als dei Schölers to stupen; un beter to starwen, aß van dei Hällische Lustigmakers doot geywert to warden. Jy warden my, Hochgeerde Herren, flütig tohören, to betügen, wo hoch Jy den Aschpott van dem grooten Pyra hollen, un dit ward myne Ungewöhdheit entschülligen.

Ut disser Versake, Hochgeerde Heren, will ick tom Byspel deenen. Jck will alle Deele vam Lewen onsers Kanzlers derchgaen, un darut bewüsen, dat Hey en wunnerbarlek Schwanzsteernke in de geleerde Werlet west is. Myn Meester, die de Gelarsamkeit aß en Mull dörchwölet hett, hett my secht, dat dei Gelehrden darup kräkeln, dat men alle Lumperyen van dooden Gelehrden anföret. Awerst, Pyra verdeent, dat men nischt van em utlett. Hei is Kanzler west. By grooten Lüden is elk Ding groot.(*) Noch aß Hei lewde, is syne Kleeding, syne Perrücke, in Stryt gekamen; schull man na synem Doode daran nich denken?(**)

Pyra

(*) Magnos magna decent.

(**) Vivit post funera virtus.

Pyra, dei nu un nimmerst noog lawde Pyra, was in enem Lanne gebahren, da de Lost sötwest Verdrag maakrig is: da men glöwet, dat de Kinner met Rymkens maakt warden, un dat de Grootmöhmen se in Rymkens an den Dag trekken. Dit maakte em all dryst, aß Hei noch en Schoolbengel was, so, dat Hei sick fast inbilde, Hei kunn ahn Kunst, ahn Wetenschop, ahn Ordning, ahn Nachdenken, pur dörch syne Landschoopfs-Natur, Leederkens maalen. Up de hoge School hett enen grooten Hupen Versch schrewen: Dit was all vät! Hei hett van grooten Lüden dryst geordeelet: Dit was noch mehr! Hei hett den grötsten Meesters; edder, aß He et don begreep, den Leipzigern, glück warden wullen: Dit was dat ütterste Tecken van syner Drüstigkeit, de em groot maken schull! Hädden dey gooden Lüdkens syne Verdönste dun begripen wullen; sei hedden em nich tadelt, sei hedden syne Bläderkens nich an de Syde legt, sei heden synen Haat nich up sick geladen. Anerst Hei musst en wisen, dat Hei sick nich vör de lange Wyle brüden leit. Hei schreef, un den Jaren, da annere noch nich noog lesen hebben. Hei schreef wedder ene ganze Gesellschop. Dit was en Bewies, dat Hei en Höfd van unse heele Gesellschop warden wörd. Hei schreef up ne eigne Art, un verschmaade de olde Wyse en Verschen. So itz't! dei, welker höger kicken will aß annere, de mut anneren up den Kop stiegen. (*) Hei söckte Tüch to synen Verschen ut de Bibel, nyl alle anneren ere Saaken ut den olden Leedermakers un Wörtelkenschrunvers nemen.

Dan

(*) . . atque caput super eminet omnes. *Virgil.*

Van den Rymkens will Hei nuscht weeten; Hey will wysen, dat Hei druster wesen kunn, aß de Leipziger, de van de Rymkens nich sehr römlick spreken; sei ánverst doch noch lúden. Hei schreef en Leedken up en groten Künnig, da was syne Beröhmsucht lawenswördig, dörch de Affsicht de Hei hadde. Villicht hätt Hei darőm ok sölken Prunk en syne Schrywery gebrukt, aß Lohenstein hett; un so unbegryplick schreewen, dat Her Bodmer un Breitinger da eres glycken kunnen hebben, wo men vór Schweizerkese Knappkese frett.

Hey quam tolest an ne School: úm seck to bemögen dat Hei alle Kribbelschulten in de dúdsche Sprake, so aß syne Schoolbengels, unner den Peserick krege. Hei krea en Amt, dat sick met synem latinschen Namen, mit dem sülfftigen Bookstaw anfangt, aß wenn de latinschen den Canzler nömen. En good Frúnd hett my secht, Pyra hedd synen Namen huupenal ut dem Greekschen herhaalt: villicht wyl een van syne Vörölders in de Schlavery west is. Tom weinigsten hedd Her Pyra veel Fyer. De Leipziger seggen, dit Fyer was wild; ánverst, de Rook hett en doch will en Bitzken in de Ogen beten: süst würden sei ánver synen Dood nich so juchtzen. Sei lachen den doodgen Pyra ut, dat Hei ánver de hällische Schnaaken, aß't Canters Fakkel, utgaen is. Newerst welk Münsch is so klook, dat hei starwt wenn hei will? Hett hei de Arffschop van Herr Lisko nich nütten können, so will wy, Hochgeerde Heren, aß del Truerwäken verby sin, uns aß Bröder dahinin deelen. Her Bodmer un Breitinger mögen den Utschlag geven, welk syn Kanzleraint hebben schall: nu wat Hei hier goods van losem Tuge nalaten hett, ward myn Mee-

ster

ſter dörchſchmükkern un wat hei nich bruckt, my laten. Wat utgearbedet is, will hei by ſynem Diſchheren drückeken laten; derwil hett he ok dat Engliſche ligs gen laten: Aewerſt et mut keen Menſch ſo lichtfardig weſen, un ſeggen, hei wet et nich. Is hei doch ſowen Wäcken in England weſt.

Doch, vergeſt my, Hochgeerde Heren, dat eck myn gooden Fründ lawd hebbe: Dat let ſo brav, aß men de lawet un heruterſtrykt, van welken men leert.(*) Eene Hand waſcht de annere.(**) Jck kam nu wedder up den Dood van onſen leewen Heren Pyra. Dat was en vernám Dood! Storf doch en groot old Philoſoph vór Lachent; Anakreon am Wünberken; Pabſt Hadrian anner Fleege. Annere ſyn vór Schryk ſtorwen; annere vór Freude: Herr Pyra hadd ok en ſolken rüteriſchen Dood: de Schlag rörd em vór Arger.

Et was ok en klook Dood! Hei ſtorf aß ſyne Fünde vérhadden, em noch arger to hundaſen. Hei ging enn ut dem Wege: doch kan man nicht ſeggen, dat Hei óverwunnen was; wylſt dat Hei ſick nich in mehr Jagd inlaten wull, un ſo in't Graff kroop. Dat hit klooklich vórſchwinnen, un nich aß de Haas vór der Trommel wegloopen! Hei hett wohl ni en Teſtament, aß ſyn Gode Her Lisko, makt; awerſt ſyne Frünne krygen doch er Deel an ſynem Berőm; un ſo lang aß ick un myn Meeſter in Berlin ſyn, ſchall nuſcht van ſynem Arſdeel umkamen.

Het was en wunnerlick Dood! Groote Lüde brüden ſick em Schimp un Spott nich to ſehr; wyl ſe glówen,

(*) Ingenui eſt, profiteri per quos profeceris.

(**) Mulus mulum ſcabit.

glöwen, ere Ehre hackt nich an armer Lüden Muul edder Schryffedder. Glöw awerst kein Minsch dat onse Her Pyra darüm en lütk Geist west is. Tom Bödel! wy Minschen syn nich alle glyk kettlich! Hei hett en Seel hatt aß'ne Junfer, dei in de Dünninge nischt lyden künnen. Kan wul ne schmuckere Seel wesen, aß deiner Junfer glück is?

Het was ok en sünnerlick Dood! Ons nu vergrämen Höwd, hadd sünnerlicke Wyse in Verschmaaken, in Schrywen, im Leiven, in Kleiding; (doch dat letzte will ick Ju, Hochgeerde Heren, man in't Ohr flistern; süst is dei Düwel in Hall un Leipzig wedder los.) Darüm müsst Hei ok enen sünnerlicken Dood hebben.

Entlicken, was, is, un blist het ok vör ons en bedröwd Dood! Ick mücht inn Kuulen in de Bakken weenen! un Ju, Hochgeerde Heren, seih ick't ok wull an, dat Ju't Hülen näger sitt aß't Lachen! Wy sint en Romp an Kopp. Pyra is ons dörch den rackelerschen Dood van de Schullern wegahauen, un wy möten ons sülvst beklagen, un van dem G-rrsch-dsch-n Klumy aß arme Sünner bejammern, edder valmehr brüden laten. Doch ne! aß men en Aal in twey schnitt, lewd de Schwanz noch, wenn dat Kopstück lang to nicht is. Is glyk onse Höwd in de Gnist gegangen, onse Gesellschop ward doch nich ganz verdarven. Onse Fynde warden ons doch nich ganz unerkrigen.

Fiska will hebben, dat sei syne Kunst up en Trommel spanden. Wy willen den Leipzigern und Hallensern ok den Schrick in't Lif jagen, wenn wy den Mannen, de Ehr, un de Nahfolge von dem unutsprächlichen Wanzler van heel Germanien, un

Con-

Conrector in Berlin vór uns herbullern laten, un, aß ick nu to dohn de Ehre hebb, utschrygen, röhmen un vörwydern.

Un up disse Wyse, Hochgeerde Herrn, hebb ick dahn, wat ick daun schull; ick wull wünschen, dat ick't so makt hedde aß ick schull. Wy móten nah dissem onsern Kinnerkens un Nahkämlingen vaaken vórplnudern:

„Da was enmal en Mann, dei heet Pyra, dei „leet en grooten Huupen Versch utgaen, dei wurd „Kanzler von Germanien un Conrecter in Berlin, „dei lewde in grootem Ansehent by dei Schweizers; „dei Leipziger honackten em sehr, un dei Hällischen „Mögmakers tärgden em so lang, bet Hey up de „Stell bumps dood bleef.„

To gooder letzt setten wy em noch disse Graffschreft:

Hier licht, Germanien, dyn Kanzler in de Kuul:
Nimm dissen Steen in acht! lat disse Schrifft schmuck sitten!
Sich, wat vórn groote Mann de brave Pyra was!
Rym, Fabeln, Dúrletter syn nu nich mehr verfolget.

Nu wil ich gern sehn, was die teutsch gstudiert Wellt zu der Red sagn wird. Die Herren freyen Urtheiler in Hamburg seyn die klog Weyber bey der Serman gweesn, vnd heten sich bey eim Harl d Augn zum Kopff auesser gflehnt. Der Herr Zinck aber hat den Meissner gagirt. Was hilffts aber. Möchten wir unß alle mit einander über den Herr Pyra zu nar-

reten Simmerlen flehnen, so spöddelt uns die Karsumpel-Packaschi in Leypzig vnd Hall nur auß. Nein wart es, es Regiments Kuh Linmeln, ich wil encks schon vertreybn encker Gspöddel. Wan mir der Bitzel auffsteigat, affen sol enck encker lausige Jeppen wider recht ausgstebert werdn. Wan der Gauß wohl ist, gehts auffs Eyß vnd tanßt. Aber stellt es encker Tributiren nit ein, nacher soll enck der Jäuckerls Licht halten, wan ich enck bey der Carthaußn erwischn thue. Daß es versauert, es stinckenden vnd hinckenden Holßkrayen. Waß aber ihr Erwürdn, der Herr Virus Blaurockelius zu der Red sagn thuet, da steckts dNasen in das schön Brieffel, das folgen thuet in sequenti:

Dieses Briefflein zukomm dem Dreyer in Berlin.

Lieber Dreyer

Ich kan nit unterlassn dir zu schreybn. Bist wollauff, kan ichs leydn. Was mich betreffn thuet, thue mich in hochem Wollstand befindn. Es ist mir schon angstandn, daß du mir dein Leich Serman überschickt hast. Dan obwolln ich von ihr kain Bisst nimr verstandn: so ist doch billichist, daß es junge Rotzlöffel, die noch nit hindern Ohrn truckn seyn, andern glarten Leutlen encre Arbeten in die Censirerey schickn thet, vnd nit alles nach encrem Trutz Schedel machn thet. Aber sag mir halt um taussentgodswiln seyd es Christen oder Hotndotn. Hein, sag mir nur ob mer ein sollich thorechte Sprach auffn Erdbodn leydn solte? Vnd dennester seyd es compabel gwessn, encker Sprach für die gscheidtest auszgebn, vnd der Tyroler

roler vnd Zurlcher Sprach fürani zsetzn. O waß mueſſt es für narrete Schedel habn, mueß ja in enckern Hirn außſechn, alß wan mer hett mit mirben Dealer-Laim auffgefeckt. Saga ichs die Tag zu mein Herr Vetter, dem krumpem Weber-Anderl, der ein lange Weyll bey enck vnd im Pummerland umerkugelt ist: hein, mein Vetter Anderl, sag ich, ſechx dan die Kerl in dem Land auch wie andre Menſchen auß, oder habns Doll-Fueß vnd Schnautzen ſtatt der Gſtriſſer? Nein ſagt er drauff, ihr Erwürdn Herr Vetter, hab ihnen weiter von auſſen her nix anſechn kumen: aber freylich ein Sprach habn, daß mer verſincken möcht. Das Maull geth ihnen nit anderſt als wie ein Senß-Arſch, vnd da ſchnaderns hindereinander weck, daß dem Gieper dafür grauſen thuet. Glaubs bey meiners Sechs wol. Aber ſeye deme, wie ihme ſeye, ſo iſts doch geſcheidter, daß mer auch in ſo einer barbariſchen Sprach von den Herrn Tyroler vnd Zurichern pro als wie contra ſchreybn thuet. Führ du dich nur allenweill guet auff, vnd parir deim Herr Mauerermaiſtr. Wand anſunſt ein Gut thueſt, ſo derffſt dich nit kümern, daß d'in Hamburg davon gloffn biſt. Narr! ihr Erwürdn, verſtehe mich, iſt auch einmal durchgangn (*) vnd gleichwol ein geyſtlicher Herr wordn. Es will ſich nit ziemen, daß ich dir ſo ein langs Briefft ſchreybn thue, damits nit zu familier auſſer kumen thut, vnd ich mein Reſpeck vergieb. Den Herr Freymauerermaiſter grueß gar ſchön, vnd ſag, ich wurd mit dem nächiſtem ein brayten Brieff an ihm ſchreybn, obwolln ich noch ein klain

(*) Der gehrt Leſer woll dMaſn in Deducsion ſtecka, wan ihm was dran liegn thuet.

Rang-Controverſ mit ihm außzfechtn hab. Wer tauſent fickrement hat ihm den gſchafft, daß er im critiſchn Allmanacho ſein narrete Oden, die der Zehend nit verſtehn thuet, meiner ſchön Lob-Oration furſetzn ſollt? Mauerermaiſter hin, Mauerermaiſter her! ſo waiß er ja doch, daß der geyſtlich Standt vorangeth vnds præ hat? Warum hab dan ich juſtiment der Thorvartel ſeyn müſſn, vnd im critiſch Allmanacho den Kehrauß tantzn. Wan der Chryſoſtomus Mathanaſy Schuld dran iſt: ſo will ich den überſichtigen Planeten-Hieſel ſchon kriegen: ich hab ſo noch ein Pick auff ihm wegen andern Sachen: wils ihm ſchon mit ein ander eintrenckn. Ich ſich woll, daß ich auffhörn mueß, dan ich ſunſt nur ins Würteln kum. Wan d ſunſt waß machn thueſt, ſo ſchick mirs nur: es kan ſo ſeyn, daß mich der Luſt ankumt, daß ich dein Oration edirn thue mit einer glarten Vorred. Bin ohne vill Cumplimenten

Kufſtain
2 Novembr. 1744.

R. D. Virus Blaurockelius.
tit. pleniſſ.

Mer wird wärking gantz launig vnd dämiſch in Kopff, wan mer in eim Trum lauter ſolche glarte vnd tiefſſinnige Briefſſen ſchreybn thuet. Wie mueß nacher erſt mein Leſern werdn, die kaine ſo gueten Köpff habn, alß wie ich. Ich fürcht, ich fürcht, ich werd wiedr beym Frauenzieſſer die Brüh verſchütn. Wil mich allſſo lieber bey Zeitn zruck päſchn auſſin glarten Territory, daunt die dalckeſen Cumpes-Giergel in Leyp-

Leypzig nit auch wieder ein groſſn Larm anfangn daß ich zhoch wär. Waß ich noch glarts im Magn hab, das kumt ſchon noch hintn nach.

Des
Volleingſchanckten Tintnfaßl
PORTIO IVTA.

Seinz, mögt ein oder der ander ſagn, von dem Tintnfaſſl kriegt mer itze ſchon die vierdt Proportion, vnd dennester iſts noch alleweil volleingſchanckt. Ihr Erwürdn der Herr Author mag uns woll ein guete baßete Lug anſchmierbn wolln? Limmel! anttwortt ich, red nit ſo grop, wan dir ein Scrupul im Magn liegt. Kanſt es nit ein biſſel verblümelt gebn vnd ſagn: Ihr Erwürdn wölln woll gar dem gehrten Leſer ein Bärn anheffn wan ihnen belieben thuet, ſich zu vexirn, als wer das Tintnfaßl noch alleweil volleingſchanckt, vnd Sie doch ſchon 3 Portiones auſſeraſchüt habn than. Ein ſo hat doch der Fürtrag gleichwoll ein Art vnd ein Gſchick, vnd ſieht kain plumpen Paſſauer Oelpel gleich. Seye ihme, wie ihme ſeye: ſo iſt das ein imbortants dubium vnd weit ichs gern auffloſn, wan es mich nur capirn känt. Aber bey meiner Sechs, es kumt bey dem Ding alles auff die Matheſi oder Mechanica (wie mer halt ſagn wil) ſublimiſſima an, vnd da wurd es ſchöne Gſrifſer machn, wan ich enck aus der Algebra ſolche Schierhagn herſetzn thet, wo mers Creutz daffür machn mecht. Narren, das Ding helffet ja kain Biſſel nixt bey enck, vnd ich müeſſt mich

halb zum Narrn sinnen. Ich steh enck aber dafür, daß das Tintnfaßl noch volleingeschanckt ist vnd tausſent element eini, ein so ein geystlicher Herr, wie ich bin, der schon so offt Meß gelesn hat, wird doch noch um ein Zwayring Glaubn vermeritirn.

Was gilts. Waß gilts, eh ich mich versich: so stier ich wider in eim glaxten Fächel unnerſ. Nu, wan ich in dMathematiq eini pfuschn solt, affen wurds Frauenzieffer vollend ein schöni viereckete Goschen machn. Nein nein, darfſts enck nit fürchtn, der BuzelVauVau frist enck nit gleich. Itze verlaub ich enck, daß es encker Mäulel recht zuspitzt, wie ein gwurzelte Rudel, dan aprement eini itze wil ich enck ein apperitliche Abend-Zausen fürsetzn, sintemal ich itze will mit Golantrie vnd Carelir-Briefflen ausserstechn. Aber wie wärs, allerneckischtes Frauenzieſſerl, wie wärs, wan ich von einer iden ein Schmazerl praesentirn thet, weill ich das schön Gschlecht so globt vnd ausserstrichn hab in den Briefflen, als wie die Schellen-Sau in der Kartn. Wie wärs, wan ich saget zum Frauenzieffer: Giebst mir kain Schmazerl: so gieb ich dir kain = = = Schauts potz taussent sa sa: so hett ichs bey eim Härl vergessn; daß ich ein gweychter Herr bin: nu itze kunt ich hupsch anscheyssn, wan ich mitn Frauenzieffer mich einließ. Ist gnueg, wie mich beduncken thuet, daß ich die Briefflen fürer fuech, die ich für siebezehn Jahren gschrybn hab, wie mich d'Lieb noch gjuckt hat, wie ein Filz-Kauß. Selbmals bin ich ohne Ruhm zumelden ein verlöffelter Tag-Dieb gwesſn, wie das in gantz Kuffstain notorisch ist. Wil aber mit etwelichen Briefflen ausserruckn, die ich an mein Wampen-Sudler Wäbert gschrybn hab. Wie aber auß der Mariasch ninx worden ist,

weilln

peillt ich mein Resolution auff einmal schanschirt
habt hab: so ist das narret Richerl deschperat drü-
er wordn, daß so ein schön Man nit kriegn sollt, vnd
t hergangn vnd ist kürtzn grad in Krieg gangn, vnd
at ein *Regemens-Protosen* gnumen. Mer kunt
on all den Saches gnißlich ein schön Romæn machn,
an sich nur ein Nurnbergischer Herr Kauffmans die-
er an die Materi wagn wollt; für mich thuet sichs
t recht schickn, Romanelen zedirn. Waiß aber
wißlich, daß das Buech abgehn solt, wie der Mer-
n-Schnee von Schindel-Tächern.

Nu das wer guet, das erst Carelir Brieffel
ueß natürlicher Weyß ein Liebs-Declaration seyn,
n so hebt sich das Carelir-Wesn an, wie ein jder
aiß, der dabey gwesn ist. Aber da stehn dOchssen
aistentheils am Berg. Hab offtist artliche Buch-
er kennt, die ansumst eben kaine Holtz-Schaiten im
pff habn. Wans aber an ein Frauenzieffer habn
l ihr Antiegn bringn, nacher hats hind vnd vorn
apert. Mueß enck doch weyssn, es lethfeigeten
aylefer, wie mer das Ding mueß einfadeln thuen,
ß ein Glenck kriegt, vnd es nit so wie datschete vnd
ckete Becker-Peterl enck ziern thuet, wans einmal
einm Frauenzieffer anbeyssn sollt. Nu von Anfang
mer wol gschamig wie ein Bett-Bruntzer vnd will
ausser damit, das tragt sich auffm Buggel auß.
u, ein so mueß mers halt anhebn:

Gehrtiste Jungffer Wampensudlerin,
Liebwertistes Jungfrau Wäberl.

ch kan nit vnterlassn, ihr zu schreybn, wan sich die
Gehrt Jungfferer guet befindn thuet, hör ichs

gern; mit mir ists so vnd so, wie mers hald nimpt. Waiß nit, wie das Ding kumt, daß mir seitm vergangen Erchtag allerweill etwas um dem Hertzen herum krapelu thuet, das Ding kumt offt so krob, daß ich ein Lust hett eini zareyffn vnd Fried zmachn, wan ich nur kunt. Nacher waiß ich nit, so steigt mir einmal vbers andermal ein Hitz auff, daß ich so roth aussich, wie mein scharlachener Brust-Fleck: auff einmal werd ich so kiphlaw wie ein ziteramischer Piphahn, der mit eim Tremel eins auff sein hochfartigs Capitoly betumen hat: alsten werd ich widr kaßweyß, wie ein Leylach, vnd auff einmal grün vnd geth wie ein gschwiebens Aepffel-Mändel. Ich bin aber hergangn vnd hab die Frau Hebam vm Rath gfragt, weil mir nur seit dem Erchtag, wie ich bin vom Kindstauff-Stritzl haim kumen, als woselbst die Gehrtist Jungffer Wampensudlerin auch præsent gwesn, ein so ist. Die Frau Hebam hat mirs aber ratt vnd glatt in d Fressn gsagt, daß die Gehrt Jungffer Wampensudler Wäberl dran Schuld wär, sintemal sie mir ein Trum von mein Hertzn gstolen hett vnd daher kam das Krapeln. Hab mich allso nur bey der Gehrten Jungfferer beiragn wölln, wie ich das Ding verstehn soll, vnd ob Sies im Ernst oder Gspäß gmaust hat; bitt mir drüber ein notorisch Antwortt aus. Seye ihme im übrigen, wie ihme seye: so darff die Gehrt Jungfferer keck bey ein Advocatn fragn, wieß mit der Sach hatt: so wird er ihr gwiß schaißangst drüber machn. Dan ich nit verobligschirt bin, das gstohlen Trümel von mein Hertzen wieder zruck znehmen: vnd ein zsammengflickets Hertz in Compenie zführn, wie auff ein alten Hanßwurstn-Brustfleck, sondern ich nach allen Rigor von der Gehrten Jungfferer

præ-

præsentirn kan, mir ein Trünel von ihren Hertzerl stehln zlassn. Wan sich allsso die Gehrt Jungfferer guntwitig drein gehn thuer: so versprich ich mich gantz manierlich zu verhaltn vnd ein klain wuder winzigs Stuckerl davon ztragn. Hoff allsso bald ein gunstig Antwertt auff mein ersten Anwurff vnd verharr

Der Gehrten Jungffer Wampensudlerin

Kukstain
22. Martzy 1728.

seit dem Erchtag gantz krancker Serbroc

Veit Blaurockl
Löbl. Wampensudler-Knecht.

Gelt, das Brieffel muß Hend vnd Fueß halm! Potz tausseni sa sa es ist alles so neckisch vnd verblumelt gehn, daß mer für Freudn mögt den Durchlauff bekumen. Kan aber nit laugnen, daß ich die Briefl itze ein Biffel ausgsimmert hab: dan selbmals bin ich noch nit so ingenios gwesn, wie itze, vnd hab noch ein Wampensudler Lemony ghabt. Gelt es liebeuglenden Zieffert, da kan encks Mäulel schmutzn, wan enck so ein golanter Herr so ein Brieffel schickn thuet. Seye thune, wie thune seye: so ist das Jungfer Wampensudler-Wäbert ein durchtriebne Kroth einerweg gwesn. Sie antwortet: sie wisst kain Biffel nimr, daß sie mir was gstohlen hett: wer waiß, wo ich mein Röcket-Hertz verlohrn hett, ich kunt nimr von ihr præsentirn vnd solt sie ungschorn lassn. Ja da war ich ein schöner narreter Schmeckfel gwesn, wan ich gleich hett parirn wölln. Just, morgen auff d' Nacht. Pumps gang ich her vnd schreybet ein anders Brieffel.

Gehrteste Jungffer Wampensudlerin,

Ich kan nit vnderlassn der gehrten Jungfferer zu schreybn. Ist die Gehrt Jungfferer wollauff, so erachtet ich: mit mir sichts schon laußiger auß vnd wird alle Tag vger. Herr nit glaubt, daß die Gehrt Jungfferer so ein vernagltes vnd verschlagns Dunerts-Viech seyn kunt: tuet bey meiner Sechß, als wan sie kain Trockl nimr von meim letzn Briefft verstandn ghabt hett. Sich allsso woll, daß ich ein Bissel nervoser kumen muß, weils verblumelter Weyß nit gehn will. Nim mir allsso kain Blädl weyter furs Maull vnd rumpel auffer, wie mer ums Herß ist. Habs alle mein Lebtag ghört: Mer mueß den Magn auslern eh er überlauffe, sunst stinckts. Fischt mir ein anderer die Gehrt Jungfferer weg, nacher hett ich ein Trock. Hintn nach ist d'Suppen gschmeckh. Wer eher kumt, der mahlt eher, wie mer halt in gmain Sprichwörtten zsagn pflegt. Kans allsso nit länger laugnen, maa nacher die Gehrt Jungfferer Goschn bis auff d'Erd abi henckn, dassür kan ich nimr, wissts wärding nit, warum ich mir das Ding solle länger im Magn umerstreunen lassn, daß ich seinm letzn Kindstauff-Struzl, wo ich die Gnad ghabt hab, die gehrt Jungfferer zu sechn, in die gehrt Jungfferer letzlahmerlich verlabumeriert bin vnd blitzblaugfernvoll verliebt. Hoff die Gehrt Jungffer Wampensudlerin wird das nit in Übel auffnutzn. Dan tausend fuetrement eini, was kan dan ich dafür, daß die Gehrt Jungfferer so ein neckisch Thierl ist. Bin gnueg unwirsch, daß mich d'Lieb so würgn vnd tribulirn thuet, daß ich offtist aus Angst nächt in d'Hosn brunzln. Hab ja all mein Lebtag kain so hübsche Trutscherl

mit

mit mein Augn gsechn, als die Gehrt Jungfferer ist. Ein Härl hat die Gehrt Jungfferer wie ein Flachs-Reistn: ein Paar Aeugerl, wie ein ruessiger Kaminfangkierer so pechrabenschwarz: ein Näserl oder Schmeckerl wie ein Feld-Flatschinedel so neckisch: ein Mäulerl, wie ein Weinstenderl: ein Köpfferl, wie ein aschnubeter Sessel-Knopff, ein baar Dätscherl, wie ein Crist-Kindl, ein baar Härerl, wie ein Drechler-Docken: kurtz um von obn bis vntn sieht halt die Gehrt Jungfferer ein Engerl in der Heyl-Cammer gleich, alß wans ihm war auffn Gsicht gschnitn worden.

Will alsso hiemit mein Herr der Gehrtn Jungfferer gotteruet haben, es ist doch bey meiner Seelyk auch nit gleich hinter d Thür zuerstn oder mit dem Kierevareyntelaufts Schweyß-Häuffel oder auffm Misthauffn ztragn, dan solliche Bissel nit all Tag kumen. Wan mir aber die Gehrt Jungfferer nit bald helffen thuet, so verbrium ich fir Leid wie ein Schwefer-Hölgel, nachher hat sie ein Trect statt ein Galan. Schlagt mir aber die Gehrt Jungfferer mein Bitt ab vnd giebt mir ein Korb: nu offen wil ich kain Schuld haben, wan ein Unglück gschicht: dan ich mich steiffist gresolvirt hab, mir ein Leid anzthuen; waiß aber noch nit, ob ich mir Gurget abschneyden soll, oder mich an meins Narrern seu grossn Kleisch-Schrauffn auffhenckn. Kumt Zeit, kumt Rath. Bitt alsso, die gehrt Jungfferer woll sich gutwillig ergebn, dass kain solch Ergernuss angricht wird, vnd mir über die Narren-Possn alle z. dem Teuffl drüber in Arsch fahrn; das wer nachher ein schöns Comedy.

Waß die gottlosse Leuth von mir redn, darum darff sich die Gehrt Jungfferer kain Bissel nimmschern.

ren.

ren. Daß ich ein braunrothe Haar hab, dafür kan ich ja bey meiner Seelen kein Bist nicht. Hab mir aber sagen lassen, daß noch nit so anhaiechen seyn soll und ist noch ein Hauffen Disputat vorem Starken, ehe ganz kein soll, daß der Judas Ischarioth, der unsern Herrn verrathen hat, ein rothe Haar gehabt hat oder nit. Wahren thuet mer ihn wol ein ja, aber derentwegen kans doch verstunden und verlogen sein: daß mir aber meine Cameraden, die Schwänz, den Spitz-Namen, Rothkopffeter Kupffer-Schmidt auffbracht haben, dafür kan ich wieder kein Bistl nit, wills aber den Regimentz Kimmeln schon eintrechen. Wan aber ja die Gebrt Jungfferer kein rothen Schedel leyden kan: nu so kan ich ja ihr gfallen mein Hirt leicht mit Schuster-Pech schwerben: so hat der ganz Handel ein End.

Hoff allso ein gumpligen Pfhaid und unterstech mich halt auch, weill mein Vatter den Meyen abdöchteln hat, der Gebrten Jungfferer ein Haine Seu-Blumen zu überschicken. Kunt zwar die Gebrt Jungfferer sagen: Gilchopel, behalt dein Sachen für dich, mein Herr Vatter hat woll bessre Seu-Blum als du mir schencken kanst. Das concedir ich: aber ich muest einerweegs etwas schicken, daß ein Arth hat, und ich hett sunst nix, und wan mer mich schinden thet. Wer allsso die Gebrt Jungfferer woll kein Narr seyn und ein Regl pranen oder sich freyen, als wan Sies nit annehmen wollt. Wan ichs anderst thue: so wil ich imer und ewig ein Hundsfut seyn. Hoff ein gunstige Antwortt: Bin der

Gebrtigen Jungffer Wäberl

Gehorsamb
p. p. [illegible]

noch allezeit dienstlerer Knecht,
Veit Blumröckl
Kay. Bierzapfmeister Knecht.

Bitt,

Gelt, ihr wird das teutsch Frauenzieffer erst auffm Traum kennen, waß ich für ein Exemplar bin. Wer tausend Hasenmeck hett das von end mit viere gramzt Mist-Gabeln unter mir suchen solln, daß ich so golant kom sollt, und dem Frauenzieffer so artliche Sachen furtragn kunt. Daß ich aber sag: so ist mein Wäberl bald wanchhertig worden, weß die Teu-Blumen gleehn hat: dam mir Spendalcho richt mer am mauln auß, das unrecht end einmal für allemal, es jungen Evam-Gretel! Du nacher bal'n wir bald 3. Jahr nit für d'lang Weyll carcirt. Und will ich aus Affection furs Frauenzieffer noch ein Briefel spendirn. NB. Da bin ich aber schon haimlicher mit ihr gwest: daß trogt sich auffm Buggel auß.

Herzallerliebluchstes Wäberl,
Traurbistes Herzerles Schatz-Kind.

Ich kan nit vnderlassn dir zu schreybn. Bist wolauff: so freuts mich nit fur die lang Weyll: ich bin so frisch wie ein Bachstelzn. Nur hein! sag mir doch, wo dich der Hänckerl schon 2. gschlagne Tag hinumeinander hat, daß mer dich nit kaum Aug kan gsehn kreen. Ich kauff mir d'Haren halb ab um dich, und bin wie ein Dewindel gestern und heint fur dein Hauß verbey harrumbirt, aber es ist halt nix von dir khern und gsehn, du hartlich Reh-Zieffer. Wan du mir gantze Tag ein so weißt aufn Zehnen gehn, effen wolt ich euch schon, waß ich khaun hab. Wil dir ein anders mal Zehen-Hand furtzen statt der Schwenger Kalb, die du mir allemal wedergressn hast. Nur thue, wie thone kanst: so will ich weiter nit gleich Fretten anhebn mit dir. Ich sag dir aber, wan

wan ich heint auff d Nacht um 8. pfeiffen thue, vnd du bist nit parat, nacher soll dir der Händler s Licht halten. Närrt datscheres ich hab dich so lieb, daß ich dich freßn meat, das waist ja. D Lieb todert in mir über vnd über wie in eim Backhoffen. Wan ich dich erwisch, ich sag dirs zum Voraus, hüt dich, wan ich dich erwisch: so will ich dich nit für die lang Weyll halssen vnd abschmagen, daß ein Aer hat. Hab mich heint schon gratliert, daß dir mein rother Bart so mit das Gösicht aufgreibt; wär einer wegen schad für das neckisch Zahn-Driseert. Nun so hüet dich Gott derweil. Das sag ich dir vorher, daß kein kein Excus hilft, wan du mir nit soviil Bussel geben thuest, als ich præsentirn thue, nacher schaue auff dich: ich kützel dich wärtwig halb tod: dan ich acht meine Schmatzert vnd Bussert nit umsunst weg: daß das waist, das gäng nur noch ab, du narretes Schatzert du. Ach wöll, daß ich durch deine schelmischen Aug-Augn werd in der ewigen Sclavitaet bleiben. Ade biß auff d Nacht. Din wie ordinari

D E I N

Geben
17. Januarii
am Dienstag 1729.

liebisten Galan

Dein Blauröckl
Löbl. Blomenthaler-Knecht

Hoff das Frauenzimmer vnd die jungen Herrn Golanterie Cramer werden einmal ein Gnuag haben. Dan Narrens Possn! alle Schlick mach wer eins mit weyßn. Wan es datscheres Fillasly seyd, das schert ja mich kain Bussel nimy. Heinzes mußteten-Baumhaun, wer

har

hat dan mirs gsagt, wie mers mitm Frauenzieffer anhebon mueß, wan ich nit selber so ein spitziger Kopff gwesn war? Wan enck aber der Cupido zhart zusetzt, wisst es was, so wil ich enck ein guten Rath geben, gerd es alle Freytag zum Bedterriedter wid lasst es enck drauf ausreuchtern. Wird enck arsten der Liebs-Kitzl wohl nit so gar reint mehr steckn. Das Recept wird auch dem verlöffetten Frauenzieffer ganz guete Dienst thuen: Steh dafftur.

Des

Volleingeschanckten Tintnfäßl

PORTIO VTA.

Mein Tintnfaßl gerth auff d'Neig sowill alß ich mreck. Hab allso mich gresolvirt, daß die 5. Portion den Kierauß machn soll; sintemall auch ein schém Allusion ausserkumen thuet, weill sich mein Tauff-Nahm (*) auch mit ein Kunfferer anheben thuet. Itze will ich halt dem Gebatten Letzer Kern und Plem, wieß der Seubert auftreibn thuet, furlesn. Das wird ein schöner Muschung werdn; kan sich nacher ein jder aufsersuchn, wasß er will. Selber ich mich kam Bissel mire drum. Anheben thue ich mit ein Muster-Prob von ein Lug-Briefl. Möcht aber ein oder der andre sagn. Mein ihr Erwirden, wie thuet sich das auff sie reimen, daß sie Lugn Briefflen schreybn. Kumm auch

(*) Verstehe Viens. Das ware ein grosser Heyliger.

auch was gscheidters thuen meins Gdunckens nach. Das muß ein gscheidter Becker-Kapel seyn, dem das Dubium einfalln thuet. Der reucht sein das Brätel bey Zeitn. Muess freylich ein Kraut-Ochß von Nation seyn, wan mich der Teufft reithet, daß ich alß ein gweychter Herr Lugn machen thet. Aber daß es secht, frume Leser, was das garstig aussicht wan eim ein Lug auffer rumpeln thuet, so offt mers Maull auffmachn thuet: so will ich enck ein Brieffl fürsetzn, das voll baßete Lugn ist. Es hats so ein engelländischer verschlagner Dreybätzler gschriebn, haisst mit Namen Schwatzer (*) der Luminel. Wan die Engelländer nit auff Oestreichischer Seyt wern, eßten wisst ich schon, waß ich thet. Hab aber schon die Gerten eingweicht vnd wil dem Schwantzmodler seim Arsch gärben vnd zerfetzen, daß er ihm feuern soll. Dem Leypziger Knollfincken, der mir das Brieffl zum Trutz übersetzt hat vnd auff der Post gschickt, vnd mich dazuqve vm 3. Landmunz Postgeld bracht hat (**), dem will ich alles waß er einbröckelt hat, mit Kohl-Löffeln außfressn gebn. Das Schand-Brieffl schaut so auß:

Ein

(*) Auß dem narretey Nahmen sicht mer gleich, daß das ein Lümmel von Haut auß seyn muess.

(**) Ein Dreck hett ichs ausgläst, wan ichs hett schmecken kinnen, daß von so ein Schinders Knecht kam. Hab gleichwoll gmaynt, es wer aus Dresen.

Ein Schreiben

aus dem

93. Stücke des Tatler oder Schwätzers.

Wertheſter Herr,

Ich glaube, dieß wird wohl der erſte Brief ſeyn, der Euch jemals aus der mittlern Region der Luft, allwo ich anjetzt ſitze und ſchreibe, zugeſandt worden iſt. Um Euch nicht länger in Zweifel zu laſſen, ſo wiſſt, daß ſelbiger von dem Gipfel des höchſten Berges im Schweizerlande kömmt, allwo mir jetzo unter dem ewigen Froſte und Schnee die Zähne klappern. Kaum kann ich mich enthalten, dieſes Schreiben vom December zu datiren, ungeachtet man es unten im Grunde den erſten Auguſt nennet. Ich verſichere Euch, ich habe Noth, meine Dinte mitten in den Hundstagen vor dem Einfrieren zu bewahren. Ich ergötze mich hier an den ſchönſten Abwechſelungen von Schneeproſpecten, die nur zu erſinnen ſind: und habe verſchiedene Eisgegenden vor mir, welche faſt ſo alt ſind als der Berg ſelbſt iſt; denn in dieſem Lande iſt das Eis ſo dauerhaft, als der Marmor ſelbſt. Ich ſtehe anjetzt auf einem Flecke Schnee, der, wie ſie ſagen, zur Zeit der Regierung Carls des Groſſen oder Könnig Pipins, gefallen ſeyn ſoll. Die Einwohner des Landes ſind eine eben ſo groſſe Seltenheit, als das Land ſelbſt iſt. Insgemein verleihen ſie ſich in ihrer Jugend fürs Geld, und wenn ſie bis ins funfzigſte Jahr ſchußfrey bleiben, ſo bringen ſie das Geld, was ſie gewonnen, und die Glieder, ſo ſie übrig behalten

haben, nach Hause; um den Ueberrest ihrer Tage bey ihren angebohrnen Bergen zuzubringen. Einer von den Herren dieses Orts, der nur mit dem Verluste eines Auges davon gekommen, erzählte mir recht aus Praleren, daß man anjetzt in seinem Geschlechte schon sieben hölzerne Beine zählte, und daß seit den letzten vier Menschenaltern, kein einziger aus seiner Familie einen ganzen Leib ins Grab genommen hätte.

Ich glaube, die Schreibart dieses Briefes wird euch ein wenig seltsam vorkommen; allein der Rehearsal (*) wird euch lehren, man müsse Leuten, die in den Wolken leben, nicht zumurren, daß sie geschneidte Sachen reden sollen (**); und ich hoffe also, daß wir, die wir gar oben drüber sind, auf dieselbe Freyheit einen Anspruch haben. Ich sey indessen wo ich auch wolle; so bin doch allemal

Mein Herr

Euer

gehorsamster Diener.

Mag

(*) Dieß ist ein Lustspiel vom Herzoge von Buckingham.

(**) O du ird'ner Himmel von Haus aus, so lieg, daß dirs Wort in dein dinerischen Zahn-Weserien stecken bleibt. Hat nit schon der Dreyer goßervirt, daß der Herr Bodemer und consequenter alle Tyroler und Zuricher, in der reinisten ätherischen Lufft leben thuen? Leck's Loch du Lugntaschn.

Mag gar nit mehr an das Schand-Maull dencken: ich krieget sunst die Fraiß, Gelbsucht vnd allen Duner auffeinander. Was hett ich nacher davon. Mein Gsundhet wird mir doch wärtzing lieber seyn. Will allsso gleich ein anders Schimpffir-Brieffel von meiner glarten Feder cumunicirn, daß ich mein Bitzel ein Bissel auslassn kan. Das Brieffel hab ich an ein Frey-Mauerer nach Saltzburg gschrybn. Mag den barmhertzign Strumpff-Lauser nit nennen, daß er nit gar von der h. Inquisition auffn Holtz-Stoß geprumevirt wird, obwolln es die Schufften alle mit einander vermeriticirt hettn (*). So sichts auß:

Kezer!

Ich kan nit vnterlassen dir zu schreybn. Bist wolt auff, seher ich mich ein Treck drum. Ich befind mich in hochem Wollstand: Itze frag ich dich in Gueten, obs mit der Sprach guetwillig ausserruckn wilst, vnd brychtn, was hinder dem Freymauerer-Gschmaiß eigentlich steckn thuet. Kan ja kain Teuffl aus enck Limmeln gscheidt werdn. Willsts nit guetwillig gstehn, ob es etwer Mauerer seyd, dies nit mit der Zumpfft haltn wölln, vnd nur ein so in der Still haimlich ins Handwerck pfuschn wie die Pere-Hasn. Wan dass ist, so ist ja kain Wunder, daß mer enck nirgend leydn thuet, es Winckel-Schurcken, vnd hat mer enck ja mit höchstem Recht in Schmaltzburg auffn Pranger stelln wölln, wiß enckher Herr P. Recker præsentirt ghabt hat. Aber seye deme, wie ihme seye, so hab ich mein Kopff für mich vnd glaub halt waß ich glaub. Es

(*) Den Herr Freymaurermaister Lamprecht ulmp auß.

möchts woll ein anders Gschlürff seyn, es zsamm glosses Pfanne-Flicker Gsindl: wird ein gar schöni Mauerey vnter enck passirn, kan mirs traumen lassn. Möcht ein mal den Kalch vnd Mertel sechn, den es brauchen thet. Zu dir hab ich noch um ein Zwayring ein guets Herz, dast guetwillig mit der Gstandnuß ausserstechn wirst: wills weyter sunst niemand auff d Nasn bindn, waß ich erfarn thue. Gehst aber nit ausser damit: so will ich dich außzahln, daß an mich denckn solst. Sag mir nur: Heinz Limmel! waß es fur thorechte Einfall habt, daß es wollt den Tempel Solomonis wieder auffbauen? Ja soliche Käßtätl braucht mer dazu, die gangn eim noch ab. Am besten ist, daß mer enck in ein guets Zuchthauß bringn thuet, da künt es weyssen, so langs wölle. Ist guet, daß ich alß ein geystlicher Herr kaine Kinder habn kan. Wan ich wisset, daß eim der Hencker reithet, daß er ein Frey-Maurer wurd, ich thet den Werck-Balch im ersten Bad ertrenckn oder den Kragn umdrähen.

Erwartt mit dem allernächistem ein Antwortt vnd Gstandnuß von dir, Narr, wand mers sagn thuest, werd ich vielleicht selber ainer (*). Bin ohne Cumplimenten

23. Novemberer
1744.

R. D. Vitus Blawrœckelius.
salu. titulo.

Ja

(*) Das ist verlogn, Ehrtister Leser, ich hab ihm nur wölln übern Genß-Trenck fühn, daß er beychtn solt.

Ja ich waiß von dem Freymauerer Gschmaiß so viell, als vorher. Der krob Duners-Schlieffel hat mir gschrybn, das Ghaimnuß wolt er mir schon schreybn, er het aber nit eher Zeit alß biß auffm Bimmerls-Tag, wan mer Gänß firnelt. Weill ich also von der Lumpen Packaschi nix ausserbuchstebirn kan: so will ich mit nächistem ein gantz Buch edirn, vnd will alle ihre Gehaimnuß laumaulig machn. Dan ichs leycht errathn kan, waß es für saubere Bröckel seyn müssn, weills überall außtert werdn, vnd hat mer ihnens erst kürtzlich in Bern gsagt, daß wer das sauber Handwerck treibn thuet, der soll ein Treck von ein offentlichn Dienst oder Profession habn. Das wär auch die recht Höh, wan mer solchn Schlänckeln ein Dienst gab: Umkehrt, wird ein Schuch drauß, in Reichen Daumt zum Prüfill-Holtz raschpeln. Hoff nit, daß in Zurich so gottlosse Leuth seyn werdn: Aber das Leyptziger Nest soll wohl voll von dem Gsindel seyn, hab ich mir sagn lassn, dan durt hat der Schelm allen Mist auff ein Hauffn gführt. Vnd unsser Feynd die saubarn Bröckel ghörn auch vnter den Karsumpel, vnd habn gar kain Bröckel Scham im Leib vnd habn ein Frey Mauerer offendlich edirt. Vnd das gstatt mer ihnen so. Ist ja ein Sünd vnd ein Schand, wieß itze hergeth vnd wie der Fänckerl sein Spill treybn thuet. In mein Tractätel werd ich aber auch von der Mopsel Gselschafft handeln, das mag gar ein feinliche Cumpenie seyn: kan mir gar ein hüpschn Recept davon machn, weill so gar s Frauenzieffer mit eini schlieffen thuet. Aber in mein Tractätel, daß mir itze im Magn liegn thuet, will ich enck schon abertränschiren, daß es an mich denckn sollt, es General-Drumeln!

Justiment daß ich wil den Bschluß machn, fürht der Fanckerl noch den Herr P. Recker mit eim Briefsel her, daß ich ihms inferirn sollt, vnd was der irgste Knodn dabey ist, es ist ein frantzösisch Brieffel. Ja wird der Gehrt Leser sagn, ich war bald so vnd so, Wetterwenderisch wie das Wetter-Hähnl auff meins Vattern Tach seeliger. Aber taussent saffremech gwöhnts enck das dunerisch Reserirn ab, wans mit mir zthuen habt. Narrete Culimuli hab freylich auff die frantzosisch Sprach gschimpffirt: aber mueß ich mich dan nach mein Schedel einlein richten? Das Trœctœrel ist ja auch der Golantrie halber gschryebn, vnd da mueß ich ja wol den jungn Affngfrissern ein gründige Anweyssung gebn, wie mer frantzösische Briefflen zsamerflickn thuet: schreybn ja sunst so tappet, daß mer möcht den Durchlauff kriegn, wan mer ihr Gschmierb lesn thuet. Die frantzosisch Sprach ist freylich kain Teuffl ninx nutz: aber seye deme, wie ihme seye: so laß ich mirs nit außredn, daß das Brieffl schön ist, obwoln ich kain Bissel ninx verstehn thue. Dan es steht ja offtmechtig Zurich drinne. Vnd gegn den Herr P. Recker Ignatzi Anthoni = = (taussent element! bey eim Härl hett ich ihn gnant, darff aber nit, er hat mirs nit für dlang Weyll auffbundn) hab ich ein bsunder Obligation: dan ich hab ihm ein klains Lobs-Brieffl, das ich auff mich selbst gmacht hab, gebn, das hat er mir ins Frantzosisch vbersetzt vnd solls der Gehrt Lesser auch gleich zkostn kriegn. Ist auch darumben gut, weilln ich mein Trœctœrel kurtzn grad nach Franckreich schick, so kunens die hochgschnupfften Nigln, die auß Hochffart allenweil den Arsch so schwingen, sechn, daß in Tyrol auch kaine Heu Ochssen wohnen, wie sieß von Zurich schon lang

wissn

wiſſn thuen. Seye ihme, wie ihme ſeye: ſo ſicht das Brieffel ſo auß:

Lettre à Meſſieurs de l' Academie françoiſe.

MESSIEURS,

Depuis que les Critiques Suiſſes et Saxons *ſe couchent dans les cheveux*, *il m' eſt tombé dedans*, de n'être pas le ſeul qui *tienne la bouche*, parceque je puis auſſi bien *enrochonner le papier* qu' un autre. Par deſſus cela, mes amis Suiſſes, me *couchent dans les oreilles*, que je dois *montrer les figues* à nos ennemis de Leipſic, et de *leur faire la vapeur*, afin qu'ils ne nous *croiſſent pas à la tête*. J'ai donc *pris devant moi*, de *battre* à nos Adverſaires *un pied deſſous*, parcequ' *ils ne nous regardent pas pour pleins*, et *ſe ſont fait ſi inutiles* juſqu' ici. Mais pour ne pas *tomber avec la porte dans la maiſon*, j'ai voulu *enmanteler mon opinion*, ſelon laquelle je tiens avec Mrs. nos Züricois: QU'IL FAUT TRANSPORTER LES PHRASES D'UNE LANGUE DANS L'AUTRE, POUR L'ENRICHIR. Nos ennemis *ne ſavent pas ou la tête leur eſt placée*, et ne veulent pas voir que c'eſt un beau Allemand quand on dit: Einer Dame den Hof machen, et ſeine Augen über Feld ſpazieren laſſen. Ils *nous veulent ſinger*, en diſant, que ces façons de parler ne ſont que françoiſes. Mais moi, ne pouvant plus longtems *manger cela dans moi*, ne voulant auſſi pas laiſſer cela être *aſſis ſur nous*, ni *leur voir leur bêtiſe par les doigts*: j'ai entrepris, d'augmenter la langue françoiſe, ſelon la priſée regle de Meſſieurs nos Suiſſes. J'eſpère que toute l'honorée Academie françoiſe ſera jóieuſe de cette nouvelle methode d'embellir ſa langue, la

quelle,

quelle, ſans cette invention, *piſſeroit* bientôt *ſur le dernier trous:* tout comme la langue allemande *marche* deja *ſur les dernieres jambes*, par la grande delicateſſe des Saxons, qui la reduit *au bâton du mendiant*, en rejettant les belles phraſes de nos Critiques de Zurich. Mais qu'on ſe *dechire* en Saxe *la bouche* tant qu'on voudra, je ſai que ces bonnes gens *ne ſont pas au logis dans cette affaire*, et la meilleure voye d'approcher toutes les Langues du monde entre elles, c'eſt, de faire ceſſer le mal que la Tour de Babylone a fait au monde; c'eſt la methode de Meſſieurs nos Suiſſes, en ÜBERTRAGANT, les façons de parler étrangères dans telle langue qu'on voudra; temoin cette mienne lettre.

Adieu Meſſieurs, je ne doute pas que *Vous ſifflerez, avec moi dans un même corne;* prononcez, ſeulement vôtre Sentence, et *mettez un Triomphe par deſſus*, à la façon de Meſſieurs de Zurich. Je me donne la liberté de *me nommer* ſans ceſſe, et avec toute *ſerviciabilité*

MESSIEURS,

Vôtre

Ecrit dans ma Bibliotheque
le 11. Fevrier.
1744.

Il prière et ſervice très adonné
Serviteur,

J. F. E.
Scholar. Piarum Luſſteinienſ. Rector,
Ord. S. Joannis Eremita.

Mil

Wil nit hoffn, daß die löplichiſt Academiam der Teuffl reithn ſoll, daß ſie dem Herrn P. Recter den Preyß vnd das auffgeſetzt Præmy zuſchlagn thetn. Er miesſt bey meiner Sechs, wollt oder wollt nit, mit mir halb Part machn. Das Lobsbrieffel, daß ich auff mich gmacht hab, hat er ein ſo vberſetzt:

A Monſieur Monſieur très reverendiſſime Vit Bleu-Robbe, homme très ſçavant, Critique très expreſſiv, et Chanoine dans la meilleure eſperance.

Monſieur très reverendiſſime.

Je ne puis omettre de vous ecrire, ſi vous vous trouvez bien, j'entends bien: je me trouve dans un bon état. J'ai voulu ſeulement obſeruè mon dewoir et vous dire en le viſage, ſans faire beaucoup circomciſion, que vous êtes le plus grand et le plus ingenieux Tyrolien, qui eut jamais êtè ſous le ſoleil. Car mille elements et encore une fois, ſi un B - - - de chien de Leypſic voudroit cette choſe trainer en doute, je crois ſurement, que j'aurois le courage de lui effacer les oils. Ces gros piffre et Lumpenchien entendent une merde de vos merites. Meſſieurs les Zuricois ſont des autres hommes un peu, ma foi, ils vous fourniſſent fromage que l'on auroit presque plaiſir de pleurer. Adieu, très reverendiſſime Seigneur, ſoyez a l'avenir l'ornement de Tyrol, favorit des Critiques. Je ſuis

Votre

tres humble Serviteur.

Der Herr P. Recker hat gnueg Cumplimentn gſpeist, wie ich mirck, obwolln ich nix verſteh. Sind aber doch 2. batzete Schnitzer drinn. Erſtlich muß mer ſagn favoriti nit favorit. Fürs ander haiſſts Secretor nit aber Serviteur, wie ein jder ohn aus mein Carelir Briefflen ſehn kan.

Des Volleingeſchanckten Tintnfäßls Außläutung.

Fertig bin ich. Wem ichs nit recht gmacht hab, der kan mir itzunder den Hobel außblaſſn. Das Tractatel iſt einmal bezahlt. Und ſpeyß ich allſo nit vill Cumplimentn. Bin ſo vom Studiern ganz wetter-leinig. Kan mirs leicht einfalln laſſn, waß das Tractatel in unſern Feynd ihren Bauch für ein Larm anheben wird, als wanns Zweſchpen vnd Butter-Milch under einander gfreſſn hettn; aber das iſt ſchon recht, dan es ſollts noch zum Gſpöddel werdn, daß enck die Gaſſen-Buebmer mit Budelgaiß keyen, daß es wiſſt.

Im übrigen hab ich nur notificirn wölln, daß ich mit nächſtem wider waß edirn thue, ſag aber nit waß iſt, daß enck fein hüpſch gluſten mueß, Gehrtiſte Leſſer! Kain Lobred auff die Herrn Zeitungs-Schmierber thue ich nit machn, dan mer waiß nit wie mer mit ihnen dran iſt. Einmal ſchimpffirns, nacher haltns wider s Maull zum Loch, ein gantz gſchlagens Viertel Jahr lang. Das iſt kain Manier. Haiſt bey ihnen: waſch mer den Belz vnd nez mern net. Waß hat

mers

mers dan nacher Vhrſach, daß mer ſich den Kopff ſo ausſtudiern vnd abimergeln ſoll: Wer kain Wunder das Hirn ſchnurfflet eim zſammen, wie ein alter Strumpff. Wauß mein Lemony ſchon beſſer anzwendn. Der Herr Liſcovius hat kaine Einfell gſchickt, daß mueß ich ihm auch mirckn: wills ihm ſchon in ein Wäxel truckn. Hab ein ſchönt Lob-Red auff ihm ſchon im Recept halb vnd halb ghabt. Vnd war auff ihm das Thema gweſt, als weylandwollglittner anitze aber Alters vnd Vnvermögens halber pro Emerito erklährter Gſpäßmacher, Zuricheritiſchteutſcher Notion conſtitewirter Cantzlar. Aber itze weyß ich ihm d Feign, weill er ein ſo iſt. Wan ich nit ſein hochs Alter ſchonet, wiſſt ich ſchon, waß ich thet. Thue ihm aber villeicht doch woll ein Biſſl zvill. Dan er wird glaubt habn, weill er nur Gſpäß mit biblſchn Sprichn treybn kan: Das Ding wurd ſich für eim geyſtlichn Herrn, wie ich bin, nit woll ſchickn, wan ich mit ſollichen Einfällu auffzogn kumet.

Seye deme allen, wie ihme ſeye: ſo darfft es Knollfincken in Sachſſn nit denckn, daß ich enck etwes von den Leviten ſchenckn werd, den ich enck leſſn mueß. Wärtzing kain Bröckel nit davon. Mueß aber itze ein Biſſl ausſetzn, dan ich ſicherlich glaub, daß es von den villen Schwenderling die ich enck abfliegen laß, nit wiſſn werdt, wo enck der Schedel ſteht. Wan ich gleich kain Lob-Red mach, will ich derentwegn vom Schimpffirn ninx ſchenckn. Mit den Lob-Redn iſts ein pur lauterer Gſchiß. Man zbricht ſich den Kopff, wie ein Docken-Kuchel vnd kumt ninx auſſer. Vnd waß will mer auch nacher an den Zeitungs-Zwickeln vill lobn. Wauß nit, habns ein Tauffnahmen oder nit. Waiß nit, wer ihre Enten oder Gänß giveſt

ſeyn,

seyn, ob ihr Vatter auffm Nuß Baum ertruncken ist, oder nit. Da wurd nacher ein hüpsche Strumpfflauserey ausserkumen. Schimpffiren künens so nit recht, oder künen woll, habn abers Gurafchi nit, vnd hab ichs neulich dem Herr Bodemer gschrybn, daß er sich nit sollt hart Vnkosln mit den Bürscheln machn. Bey meiner Sechs der Herr ConR. Pyra ist mir in der Klain Zehen lieber gwest, allß die Zeitungs-Gischpel alle mit einander. Dan hat er gleich nit hart schimpffirt, so hat er doch ein Gsetzl her gflehnt. Guet were, wan die Herrn Zuricher ein von unssern Feynden noch bardonirn wollten. Glaub mer künt ihn leycht anwerben. Der hat doch unter all den Hieseln noch am besten gschimpffirt. Ist zwar kain Leiptzicher: dan die dalcketen Herbst-Limmel lernen all ihr Lebitag nimr. Aber es wurd ein gueter Recrut seyn.

Seye ihme, wie ihme seye, so hett ich itze mein Tractatel gschlossn, führt aber der Vnstern noch etwes über Zwerg her.

Da hat der Gehrt Herr Zinck sich an ein schwäre Vbersetzung gmacht, die er mir in d Censirerey schickt. Allerchristlichste Majestat hat die königl. Hungarische Majestat abmahlen lassn, vnd das neckisch Versl drunter gsetzt:

Fœmina fronte patet, vir pectore, Diva decore.

Das ist ein schwers Versl. Einerwegn hats der Gehrt Herr Zinck vbersetzt. Haist ein so:

Dem Ansehn nach ein Weib; allein an Herz ein Mann,
Was eine Göttinn schmückt, was selbe bilden kann.

Das

Das ist ein schermanre Versetzung, wies ein ider sicht, der noch ein baar Klotz Augn im Kopff hat. Weib das kunt mir ein Bissl zu krob für, mit Gunst daß ichs sagn darff. Hett lieber gsagt ein Frau. Waiß woll, daß im Lateinischen auch so sieht; aber die Lateiner sind auch krobe Flegel von Haus aus: haissen alle Leuth Du. Aber das Wörtl allein das stet am rechten Fleckel; dan da sicht mer sein eins Bissel auff, wan mers hörn thuet, der lateinisch Lalp hats fleyßig nit in Vers einflicken kunen. Nu von der andern Zeill wil ich weyter kain Wörtl ning sagn, was die schön ist. Magst es lesn, so lang d willst: so biet ich dir ein Truz, ob ein Bissel Versland drinnen ist, wan d nit lessn thuest: das ist, was selbe bilden kan. Und Narrn, denckt es dan, solche Vers zmachn, das ist gwis ein Werck für ein Sägspankübel. Zu gueten Glück ist das ist nit in Vers eini gangn, sunst wurd er so matt gwest syn, wie ein 3stuhndige Sechßwochnerin. Nacher 2. Zeilln aus ainer zmachn ghört würzing auch Gspih dazu. Wo nimpt mer dan d Matery her dazu? Und wan sichs nit reymen thet, wollt ich kain Straich ins Wasser drum thuen. Crateler allso dem Gehrten Herrn zu der MusterProb, und hab nix ausgsetzn dran. Bitt nur ein so fortzfahrn. Der Herr D. Triller (*) ist mein Leyb Poet, dan er hat ein schön Namen: Wan nacher zum Trillern auch Zinckn kumen thetn, wollt ich schon schauen, daß ich Posaunen dazu krieget, damits Kleebläd voll wurd. Das ist ein ingenioser Periodus gwest, der mir vill Bschores gmacht hat, wies ihm ein jder ansechn wird.

Seye

(*) Das bitt ich bey den Herrn Zurichern vm fal verü.

Seye deme allen, wie ihme seye: so hat hiemit mein volleingschanckts Tintnfäßl ein End, wems nit recht ist, der schlag sein Kopff an d Wänd, ich will mein länger spahren, will damit im Himmel fahren. Der Gehrt Lesser wird mirs nit für unguet nehmen, daß ich das schön Sprichwörtl noch so hüpsch zu gueter Letzt anbracht hab. Ich hab sunst nimr Ingenios im Vorrath: kan aber mein Spitzigkait nit lassn. Kans sagn, daß mich das Tintnfäßl so ausgmeragelt hat, daß ich wie ein schmurglete Tobacs-Pfeiffn außsich. Glaub gar ich werd kranck, leg mich nieder und stirb, nacher hats die glatt Welt. Will gern sechn, waß mer nacher anhebn werdt. Vnd damit punctum finalis. Es wird doch kainer kain ein so ungschlachter Kampffel seyn vnd für die etlichen Creutzer auch ein Register prætentirn. Narren! ich für mein Thail, waiß alles zfindn, was in meim Tintnfäßl steht; wers nit so guet waiß, hat doch noch ein paar Gutzerl im Schedel, daß er suechn kan. Heintz? Wer aber ja maynt, er muesst so ein Mirckerl dabey habn, dem will ich eins machn: mueß aber drauff prænumerirn, anderst thue ichs nit. Vnd durffts enck nit kümern, daß ich etwers Geld einnimm vnd sag nacher: ich bin gstorbn, wieß ein gwisser gmacht hat, sunst mein gueter Freund, aber der Rang der Rang macht uns Händel.

Nu so kan ich halt nit fertig werdn. Hoff es wird kainer kain solcher unbhilfflicher Laler seyn, vnd auff mein Conto rechnen, wan der Buchtrucker braw Seu gmacht hat. Dan ich mir dessentwegn kain Haller kan abbrechn lassn. Der hochteutsch Simpel hat in ersten Bögen allerweil euck für enck, vnd nacher man für mer truckt, weill er ein halb Järl in Sachssn

gwan-

gwandert ghabt hat: aber ich bin ihm noch zu rechter Zeyt dahinder kumen, vnd hab ihm sein hochteutsche Nasen-Sapienz durch ein braven Ausschänder vertriebn.

In übrigen so wünsch ich, (dan itzt werd ich auff einmal andachtig wie ein Liechtmeß-Kirtzel), daß das Tintnfaßl vill guts stiffte mag, vnd den Köpfzichern ihren Dumers Schedel einschlagen mag. Narren! wan es so gscheidt wärt, wie mir, wurdn mir nit alleweil an enck benßen vnd siegn. Wär auch nit nöthig gwest, daß mer für etlich Jahren umt so vill Unkosn ein Odyssin aus Zurich nach Prag zu der Crönung conboyirt hett. Aber vnter enck vnd in der gantzn teutsch glarten Welt ist kain so mörderisch grosser vnd faister Ochs gwest, als die Herrn Zuricher ein aus ihren Mitteln listirt habn. Das mirckts enck vnd werds einmal gscheidt. Es wär hoche Zeit! Mer hat sich ja aviß lang gnueg mit enck graffelt, vnd wöllts gleichwoll nit zur Reson kumen.

Heintz dumme Saltz-Jodel?

Des

Volleingschanckten Tintnfäßl

E N D.

Des

Volleingeſchanckten Tintnfäßls

Kierauß.

Wan ich anfang zornig vnd ſirig zu werdn, ſo werd ich ſuchen vnd ſchelten, wie ein Landskhecht. Warumen aber? Darumen ſag ich, weill der Fänckerl alleweill waß über Zwerch herführn thuet, vnd kain Fertig werdn iſt. Klaine Häferl lauffn bald über. Der gſtreng Herr Bodemer ſoll ein gantz klainer puncketer Herr ſeyn. Das hat ſich ausgweyſſt. Das Gall-Häferl iſt ihm gleich überloffn, wie die Leyptziger Schwantzmodter nit habn parirn wölln. Ihr Erwürdn der Herr Vitus Blawrœckl iſt auch ein klains Mäunl, das es wiſſt. Werds ſchon hübſch anſchmeckn, wan er einmal wetterleinig wird. Sey denne, wie ihme ſeye: ſo will ich itzt einmal mein Gifft einſtelln. Künt ſunſt ainer ſagn: Ihr Erwürdn ſolltn der Alten in Weltz beyſſn, wurd ihnen der Gifft aſſten woll vergehn. Da muß ich halt der glarten Welt noch etwes cumuniciren, wie ichs kriegt hab auff der Poſt. Sag kain Wörtl ninr davon, leſſt es nur. Hab aber durt vnd da ein glarts Notel anighenckt. So ſchauts auß:

Loch-

Hochedle, Hochgelahrte,

Allerseits Hochzuehrende Herren,

Es ist zu allen Zeiten von den witzigsten und klügsten Köpfen dafür gehalten worden, daß ein Mensch, der es in der Beredsamkeit hoch bringen wollte, die Poeten fleißig gelesen haben müsse. Man hat eine so genaue Verhältniß unter diesen zwo vortreflichen Wissenschaften gefunden, daß man geglaubt, es könne die eine nicht, ohne der andern Beyhülfe, zu einem recht hohen Grade der Vollkommenheit gelangen. Und man hat, wie mich dünkt, hierinnen vollkomunen recht gehabt. Wer da weis, wie sehr die Dichtkunst unsern Geist zu edlen und erhabenen Gedanken, zu einem feurigen und lebhafften Ausdrucke, und zu den allerschönsten Figuren angewöhnet, der wird leicht einsehen, wie nützlich sie einem Redner sey, der alle diese Stücke in seiner Wissenschaft eben so nohtwendig braucht, als ein Dichter. Ich verschweige hier das Exempel eines grossen Cicero, und führe nur den berühmten Lohenstein an. Nimmermehr würde derselbe uns einen so vortreflichen Arminius geliefert haben, wenn er sich nicht vorher durch seine Verse zu diesem ausbündigen Werke tüchtig gemacht hätte. Nimmermehr würde er dieses herrliche Buch in einer so feurigen, erhabenen, kostbaren, wohlriechenden und funkenden Schreibart haben abfassen können, wenn ihm nicht die Dichtkunst ihre Schatzkammern aufgethan, und alle ihre heimlichsten Kunstgriffe entdeckt hätte. Ein Redner muß also die Poeten fleißig lesen, und zwar die Dichter seines Vaterlandes: Als deren Art zu denken und sich auszudrücken, in seiner Beredsamkeit eine desto natürlichere Nachahmung zuwege bringen wird. Er muß

sich aber auch die besten Dichter zum Vorwurfe wählen: Denn allen auf einmal nachzuahmen, das würde unmöglich seyn; und die schlechten zum Muster zunehmen, das wäre thöricht. Er muß also denjenigen Dichtern nachzuahmen trachten, die ein jedes Land als seine besten aufzuweisen hat.

Meine Herren, ich rede hier vor einer deutschen Versammlung. Wir alle haben uns vorgesetzt, es in der deutschen Beredsamkeit so hoch zubringen, als es uns möglich ist. Ich werde also auch diesesmal nur bey den deutschen Rednern stehen bleiben. Mögen andre Völker doch zusehen, wie sie auch klug werden! Was gehen sie mich an? (*) Ihre Geschicklichkeit ist mir nicht auf die Seele gebunden! Wenn ich nur sie, meine Herren, wenn ich nur meine deutschen Mitbrüder, wenn ich endlich nur mich selbst, als der ich mir der nächste bin, auf den rechten Weg bringen kann; so habe ich mein Gewissen befreyet. Und dieses werde ich jetzo thun, wenn ich Ihnen entdecke, daß ein deutscher Redner die besten deutschen Dichter nachahmen müsse. Fragt man mich, wer diese sind? so sage ich ungescheut, die Schweizer! Warum denn aber eben diese? Dieses bezeugen alle jetztlebende Großväter der Critickverständigen des 19. Jahrhunderts. Folglich ist es nicht nur wahr, sondern ich würde auch übel ankommen, wenn ich von ihnen abgehen wollte. (**) Das sind Leute, die in der zukünftigen Zeit schon was zu sagen haben; und um sich an mir zu rächen ihrem Saamen einen solchen Haß gegen mich anerben

(*) Ist schon recht, daß ihnen der Herr Author ein Arbet schaffn thuet.

(**) Ja sollt dem Herr Authori der Pänckerl s Licht halten, wan ers laugnen thet.

ben könnten, daß ich in den Monatschriften vom Jahre 1840 oder 50 auf keinen grünen Zweig kommen, sondern ein Stümper seyn und bleiben müste. Da ich nun Fleisch und Blut habe, wie ein anderer Mensch, und meine Ehre mir so lieb und bisher so sauer geworden ist, als einem andern: So werden sie mir es nicht verargen, Hochzuehrende Herren, daß ich mich heute zu der Parthey derer Ahnen dieser noch zu hoffenden Bentleys, Salmasiorum, Scioppiorum, Caperoniorum, Perizoniorum, Casaubonorum, Heinsiorum, Græviorum, Gronoviorum, Burmänner und Heumänner wende, und ihnen gründlich beweisen werde:

Daß ein guter Redner ein Schweizeriener seyn müsse.

An ihrer geneigten Aufmerksamkeit zweifele ich um so viel weniger, da sie mir nicht nur schon mehrmals ein gütiges Gehör gegönnet, sondern auch allerseits den Endzweck haben, es in der Beredsamkeit immer weiter zu bringen. Sie werden also, wenn ihnen mein Anschlag gleich nicht gefallen sollte, wenigstens meinen guten Willen ansehen. Und diejenigen von ihnen, die unter den Figuren der Redekunst und den Uebungen dieser Rednergesellschaft bereits grau geworden sind, werden sichs gefallen lassen, einem jungen Lehrlinge und treuen Bewunderer ihrer Vollkommenheit eine halbe Stunde zuzuhören.

Wenn ich lauter abgedroschene Sachen sagen wollte, meine Herren, die schon hundertmal gesagt worden, und eben dadurch alle ihre Anmuth verloren haben; so würde ich ihnen hier eine ausführliche Beschreibung eines Red-

ners machen müssen. Allein das werde ich nicht thun. Denn so nöthig es auch einem Redner oftmals seyn kann, etwas zu thun, was schon andre vor ihm gethan haben; zum Exempel, daß er ein Schnupftuch brauche, wenn ihm die Nase verstopft ist; daß er in die Tasche greife, wenn ers nöthig hat, oder die Hand in den Busen stecke, und anderes mehr: so sehr bin ich durch die grossen Muster, die mich auf diese Rede gebracht haben, davon abgeschrecket worden.

Ich habe es ganz verschworen, das geringste von dem allen zu thun, was schon andre vor mir gethan haben: so gar daß ich lieber ersticken, als einmal husten wollte; bloß weil ich dieses schon von andern gehört habe. Ich übergehe also die Erklärung des Redners aus eben der Ursache, ja ich würde sie übergehen, wenn ich gleich hundert Leute vor mir hätte, die noch gar nicht wüsten, was ich dadurch verstünde, und wenn ich gleich hundert schöne Sachen von ihm zu sagen wüsste.

Ganz anders ist es mit der Benennung eines Schweizerianers bewandt. Diese habe ich noch niemals von iemanden, es sey nun in oder ausserhalb dieser Gesellschaft erklären gehöret, daher kann ich mich mit gutem Gewissen daran wagen.

Allen Mißverstand hiebey zu vermeiden, will ich ihnen erst entdecken, wer diesen vortreflichen Namen noch nicht verdiene. Lachen sie mich aber über diese altväterische Art von Erklärungen nicht aus, meine Herren. Ich habe grosse Muster vor mir, denen ich folge. Ich habe ganze Glückwünschungsgedichte vor Augen (denn nach den Poeten richte ich mich seit einiger Zeit) darinn von Anfang bis zum Ende nichts anders steht, als was man nicht thun will. Man will nicht loben, denn das haben schon andere gethan; nicht von Verdienst und Belohnungen

nungen reden, das ist auch schon altväterisch; auch nicht Glück wünschen; denn das ist vollends gar was ausgeweitschtes. Was denn? werden sie mich fragen. Aber ich kan ihnen nichts antworten. Der Bogen war gerade von dem eigenen Lobe des Poeten voll geworden, und also hatte nichts mehr Raum gehabt.

Wenn ich nun schlimm seyn wollte, so würde ich es auch so machen, und Ihnen Hochzuehrende Herren, zwar sagen, was ein Schweizerianer nicht ist; Aber was er denn endlich wäre, das würde ich für mich behalten. Allein die nöthige Bescheidenheit in Nachahmung grosser Muster nöthiget mich, noch etwas behutsamer zu gehen. Ich will also beydes thun, und von dem ersten den Anfang machen.

Merken sie sichs also, Hochzuehrende Herren, daß ich erstlich durch einen Schweizerianer nicht einen Menschen verstehe, der eine gesunde Vernunft hat, und sie in seinen Schriften brauchet. Es wäre wunderlich, wenn man sich dieses einkommen liesse. Die Welt hat bey nahe sechs tausend Jahre gestanden, und es haben in solcher langen Zeit viel hübsche Leute gelebt, die recht viel gesunde Vernunft besessen haben: Aber keiner von allen ist meines Wissens darum ein Schweizerianer genennet worden. Homerus, Socrates, Plato, Xenophon, Cicero, Virgil und Horaz haben noch diese Stunde das Zeugniß, daß sie viel Vernunft, ja eine sehr gereinigte und gesunde Vernunft gehabt. Auch heute zu Tage leben viel kluge Scribenten in gebundener und ungebundener Rede, die überall eine grosse Stärcke der gesunden Vernunft zeigen. Wer nennet sie aber deswegen Schweizerianer? Dieß ist ein überzeugender Beweis,

daß die gesunde Vernunft keinen Schweizerianer ausmache.

Merken sie ferner, **meine Herren**, daß auch der gereiniate Witz, oder ein grosses Maaß desselben, keinen Schweizerianer ausmache. Wie viel witzige Köpfe hat es nicht abermal im Alterthume und zu unsern Zeiten gegeben, die ich der Kürze halber nicht erzählen mag, und die Ihnen besser bekannt sind als mir? Von den neuern will ich nur des einzigen Hofmannswaldaus erwähnen, der gewiß im Witze es so gar den witzigen Italienern gleich, ja zuvorgethan hat. Ist es aber auch wol einem einzigen alten oder neuen Kunstrichter in den Sinn gekomunen, diese witzige Köpfe Schweizerianer zu nennen? Ich fahre fort, **Hochzuehrende Herren**, und setze noch hinzu, daß auch der gute Geschmack den Begriff eines rechten Schweizerianers noch nicht ausmache. Wer sich darüber wundert, der verräth gewiß seine wenige Kenntniß in der Critick.

Wir verehren Opitzen, als die erste Quelle des guten Geschmackes in der deutschen Dichtkunst. Wir schätzen Flemmingen, Canitzen, Neukirchen, Pietschen und so viele andere hoch, die den guten Geschmack in allen ihren Schriften lange vorher bewiesen haben, ehe man noch wusste, ob ein Schweizer jemals dichten oder critisiren würde: Auch die Belesenheit macht endlich noch lange keinen rechten Schweizerianer aus. Denn wenn wir nur Lohensteins Arminius und Trauerspiele anblicken; so finden wir in denselben eine solche Kenntniß der Alterthümer, der Geschichte, der Natur, der neuern und alten Schriftsteller, daß die Schweizer nur Kinder dagegen bleiben

ben müssen. (*) Ich gestehe zwar, daß ihnen von obenerwähnten Stücken, nämlich von der gesunden Vernunft, vom Witze, vom guten Geschmacke und der Belesenheit, hier und da etwas entfahren ist: Allein es ist doch so selten geschehen, daß man ihnen diese kleine Abweichung von ihrem gewöhnlichem Character leichtlich verzeihen kann; und da es ohnedem nicht hübsch ist, die Fehler grosser Leute nachzuäffen, so muß auch ein rechtschaffener und gescheidter Schweizerianer sich dergleichen Stellen in unserer Dichter Werken nicht anstößig seyn lassen: sondern sie fleißig zu bemerken, und klüglich zu vermeiden wissen.

Nunmehro denke ich, meine Herren, daß sie es eben so gut wissen werden, was ein Schweizerianer nicht ist, als ich es selbst weiß. Bey meiner andern Pflicht aber, nach welcher ich mich anheischig gemacht ihnen zu sagen, was er denn eigentlich sey? möchten sie immer einen andächtigen Seufzer für mich thun: Denn ich gestehe, daß ich mich einer schweren Arbeit unterziehe, da ich ihnen die Beschaffenheit solcher Geister aus mehr erhabnen Sphären entdecken soll. Allein, ich muß mein Heil schon wagen; ich habs ihnen versprochen: Und ein ehrlicher Mann hält sein Wort. Sollte mirs nicht gelingen, diese erhabene Sterblichen nach allen ihren Vollkommenheiten abzuschildern, so gedenken sie, daß ich von einer Sache rede, dabey der zu reiche Schatz stets gegraben und nie ergründet wird.

Zuvörderst ist ein Schweizerianer ein Mensch, der undeutsch schreibt. In seiner Muttersprache ist ihm kein Buch verhasster als die Grammatick, und

(*) Das sagt den Herrn Zurichern ein Spitzbue nach.

wo er von Natur das Unglück hat, mit einem starken Gedächtnisse versehen zu seyn: So sucht er diesen Uebel durch ein eifriges Bestreben abzuhelfen, und je eher je lieber zu der Vollkommenheit zu gelangen, in seiner Schreibart noch mehr Schnitzer zu machen, als die Mägde im Reden. Er verläßt zu dem Ende den Sächsischen Pindus, (ohne Zweifel weil man da gar zu gut Deutsch redet), und macht sich, nach Art eines neuern schlesischen Dichters (denn ich schäme mich nicht, das Vaterland des grossen Stoppen in den Mund zu nehmen) einen Parnaß für seinen eigenen Leib, den er auf die Alpen trägt, um daselbst den geringen Ansatz, den er zum reinen Deutsch hatte, je eher je lieber los zu werden. Die richtige Ordnung der Wörter, die rechte Zeitordnung, und die Vermeidung neuer, unverständlicher oder verstümmelter Wörter, das müssen also einem ächten Schweizeriamer lauter Grillen und abgeschmackte, oder doch unnütze Sachen seyn. Erlauben sie, meine Herren, daß ich um mehrerer Deutlichkeit willen ihnen hier nur eine einzige Probe von einer solchen Schreibart geben mag, die auf dem alpischen Pindus gemacht ist:

„Baut eitle Herrscher unterm Süden,
„Die unzerstörbarn Pyramiden,
„Gepflastert mit des Volckes Blut;
„Doch wisst, daß einst der Würmer Speise,
„Man unterm Last vom höchsten Preise,
„Nicht besser als im Rasen ruht.„

So viele Schnitzer wider die Sprache sie hier finden, so viele Muster haben sie vor sich, nach denen sie sich künftig zu richten haben. Sie müssen die

unzer-

unzerstörbarn Pyramiden mit des Volkes Blut pflastern; die Last, welche lange gnug ein Weib gewesen, zum Manne machen, und die Rasen, welche sonst immer in Gesellschaft und nie allein gestanden haben, einmal auseinander jagen, und ein einzig Stück draus machen. Hernach aber die Worte so untereinander werfen, daß man ihre Schrift mehr als einmal lesen muß(*), ehe man hinter die ungemeine, hohe, wichtige, und zierlich gesagte Wahrheit kömmt, daß uns nach unserm Tode die Würmer fressen werden, und daß es sich unter dem Last vom höchsten Preise, nämlich unter den unzerstörbarn Pyramiden, (die leider! nur gar zu zerstörbar sind, wie alle Nachrichten davon melden,) nicht besser todt seyn läßt, als auf einem gemeinen Gottsacker.

Ich habe einmal eine Uebersetzung des N. Testaments gelesen, deren Verfasser eine besondere Stärke zur Schweizerischen Schreibart hatte. In diesem Werke stand niemals ein Engel, ein Bothe, sondern ein Ankunder; nicht eine Botschaft, sondern die Angekunderwerdung, und als ich diese Stelle las: „Denn die Sünde Dahinaufgerutscherwer„dung da ablhin habende genommen dahin durch „der Dahinaufgehung da einhin hat verführet „mich da aushin auch durch derselben mich hat „getödtet da ablhin her dem geführet werden da „aufhin. Also beydes die zwar gesetzerwerdung „gesetzliche festheilige auch die dahinaufgehung „da mich in heilige auch gute;„ als ich diese Stelle las, sage ich, so bedaurete ich in meinem Herzen, daß dieser Mensch so weit von den Alpen lebet; er

(*) Das ist vom gerthen Herr Zinck abgspickt.

hätte ein rechtes Licht auf dem neuen Schweizerpindus werden, und uns eine Ode auf den dasigen so berühmten Kuhreyen machen können, den alle Schönen der Schweizerlaner täglich mehr als einmal hätten singen müssen.

Ausser dieser Vollkommenheit des undeutschen nun, Hochzuehrende Herren, muß ein rechter Schweizerlaner die hohe Schreibart in seiner Gewalt haben. Hoch ist, was man nicht verstehen kann.(*) Denn wer wollte eine Schrift, deren Sinn einem jeden gleich in die Augen fällt, hoch nennen? Und was habe ichs nöthig, mich bey der Beschreibung dessen, was hoch ist, lange aufzuhalten. Die trefflichsten Dichter sind ja die, welche schwer zu lesen sind. Nicht etwa wie die gemeinen Leute von den Propheten sagen, daß sie schwer zu lesen sind, weil viele schwere Namen und ebräische Wörter darinnen vorkommen, (welche Anmerkung ich hier denenjenigen zu gute machen müssen, die noch in der Deutlichkeit ihrer reinen Muttersprache vertieft sind:) Sondern diejenigen Dichter können sich der Trefflichkeit rühmen, deren Sätze man zwey bis dreymal lesen muß, ehe man weiß, was sie haben wollen. Weil es ja allemal besser ist, ehe man in schön deutsch ein ausgedehntes Nichts einkleidet, lieber in der alpischen undeutschen Pindussprache ein gemeines Etwas in dunklen Ausdrücken zuverhüllen.

Man mache mir wider dasjenige, was ich hier sage, keinen Einwurf. Ich weiß nämlich, daß es Leute giebt, die der schweizerischen Schreibart die Dun-

(*) Ihr Erwürden der Herr Vitus Klewrwckelius seyn meinetmol auch hoch.

Dunkelheit, oder was ich hier hoch nenne, abspre-
gen wollen. Sie sagen, und wollte Gott! sie sag-
ens nicht wider ihr eigen Gewissen! daß ihnen die
hweizerische Mundart nicht unverständlich, nicht zu
unkel wäre, sie könnten alles ganz wohl verstehen,
nd sich über keine gar zu schwere Stelle beschweren.
Die Warheit dieses Vorgebens schiebe ich ihnen in
r Gewissen; allein meinen Satz stossen sie damit
cht um. Giebt es denn nicht Nachteulen, Fle-
ermäuse und Katzen, die in der dunkelsten Nacht
hen können? Wer wird aber darum die Finsterniß
r Licht halten. Niemand nehme mirs übel, daß
h mich hier des Gleichnisses der Nachteulen, Fle-
rmäuse und Katzen bediene; ich habe auf kein an-
res kommen können, nachdem ich bey einem neuern
Nachahmer der schweizerischen Muse das klare Be-
nntniß finde, daß er bey hellem Lichte trübe
eht, und nur da sehen kann, wo andre nichts er-
nnen können. Mein Satz bleibt also unversehrt,
n Schweizerianer müsse hoch schreiben; und hoch
, was man nicht verstehen kann.

Noch eins ist übrig, meine Herren, welches
dem Wesen eines ächten Schweizerianers gehört,
d ich ihnen nicht, ohne ein böses Gewissen zu behal-
n, verheelen kann. Er muß eine angeborne Fähig-
it haben, sich selbst zu loben, und alle Gelegenheiten
sammennehmen, dieses zu thun. Gedichte und Re-
n geben hierzu den besten Anlaß. Zu diesen nun muß
sich dringen, wenn er gleich darinnen nichts zusa-
n hat, als dieses, daß er nichts zusagen habe. Es
ird doch niemals so gar schlecht ablaufen, daß er
cht etliche Zeilen zu seinem eigenen Lobe mit einflies-
n lassen und den Leuten melden könnte, daß er ein

Geist

Geist aus mehr erhabnern Sphären sey von der Vorsicht geschickt, die Sterblichen zu lehren: daß er kein kalt und martes Lied schreiben könne; daß er die Mathematick verstehe, (welches letztere (*) er zumal bey keiner Gelegenheit versäumen muß:) und daß er endlich ein Deutscher sey, der sich aus seiner Muttersprache nichts macht, und alle ihre Schönheit gegen ein Fünkchen alpischen Witz gern vertauschen wolle.

Wer in der Welt recht groß und berühmt werden will, der muß ein neues Mittel, einen neuen Weg ausfündig machen, zu diesem Endzwecke zu gelangen. Dieses lehret uns die Geschichte aller Zeiten. Ist nicht Herostratus noch diese Stunde berühmt und unsterblich? Bedenken sie aber, meine Herren, durch was für ein Mittel er dazu gekommen ist. Er verbrannte den Tempel der Diana, und that unfehlbar daran viel gescheidter, als wenn er ihr zehne aufgebaut hätte: denn das hatten schon andre vor ihm gethan; allein, einen Tempel zu verbrennen; das war was neues, und es beförderte den Endzweck des Herostratus. In Rom war es eine altfränkische Sache, für das Beste des gemeinen Wesens zu sorgen, mit auswärtigen Feinden Kriege zu führen und Schlachten zu gewinnen. Auf diesem Wege war keine Ehre mehr zu hoffen: Daher trieb die Begierde nach der Unsterblichkeit den Catilina an, seine Vaterstadt zu verwüsten; und er erhielt seinen Zweck.

Denken sie nicht, Hochzuehrende Herren, daß es in der gelehrten Welt anders zugehe; auch hier

(*) Ihr Erwürden Herr Vitus Blawrockellius seyn auch ein Mathematicus.

hier wird man durch die Unternehmung einer neuen That am berühmtesten. Dieß bezeugen uns unter den Alten Seneca und Lucan. Der gute Geschmack hatte lang genug in Rom geherrscht; die Reinigkeit der Sprache war diesen beyden Leuten recht ekelmäßig alt; wollten sie sich nun unsterblich machen, so mussten sie beydes verderben: Und wer will es ihnen verdenken? Sie erhielten ihren Endzweck. Eben so hat es Lohenstein und seine Nachfolger in Deutschland gemacht. Opitz hatte durch die Wiederherstellung des guten Geschmacks und eines gereinigten Witzes, allen seinen Nachfolgern die Mittel benommen, ausserordentlich berühmt zu werden. Sie mussten seine matteren Schüler, seine Nachäffer und poetischen Söhne heissen. Das stand aber Lohensteinen nicht an. Er hatte einen Kopf für sich; so wollte er auch eine eigene Krone haben, deren Glanz er mit keinem andern theilen durfte: und das gelang ihm glücklich, durch den neuen Schwulst, den er in allen Ecken der Welt zusammen raffte, und in unser Deutschland überbrachte.

Ich würde zu weitläuftig werden, wenn ich Ihnen, meine Herren, noch mehrere Beyspiele von dieser Art anführen wollte. Sie sind, wie in allen andern Stücken, also auch in den Geschichten, gelehrter als ich, und werden das übrige aus ihrem eigenen Gedächtnisse hinzusetzen, zugleich aber auch daraus ersehen können, daß es ein starker Bewegungsgrund für einen Redner sey, ein Schweizerianer zu werden, weil die schweizerische Schreibart was neues ist. Wir haben nunmehro eine gute Weile rein und zierlich deutsch geschrieben. Die bunten Lappen der ausländ-

ländischen Wörter sind von dem majestätischen Purpur unserer Muttersprache abgerissen worden. Wir können also auf dieser Bahn der Ehren keine sonderlichen Reiser mehr erlangen, die nicht schon andere vor uns erhalten, oder doch in höherm Maasse erlangt haben. Wir müssen uns also über die Alpen machen, und daselbst mit einer edlen Ehrbegierde diejenigen Schnitzer der Sprache herüber holen, die die sorgsame Natur gleichsam aus Neid, auf einer so hohen Vormauer in ewig Eis verzäunet, von unserm Deutschlande hat absondern wollen. Auf diese Art werden wir, nachdem bisher der grosse Wolf die allertiefsinnigsten Wahrheiten in reinem Deutsch vorgetragen, die grossen Dichter, Opitz, Flemming, Dach, Tscherning, Gryphius, Canitz, Neukirch, Pietsch und Günther, die erhabensten, lebhaftesten, körnichsten und neuesten Gedanken, ohne Sprachfehler gesagt, im Stande seyn, das geringste Glückwunschungsgedichte mit dreyßig neuerhaschten Schweizerwörtern zuüberstreuen, und so unverständlich dunkel einzurichten, daß Euklides und Newton dagegen lauter Klarheit und Licht sind.

Doch meine Herren, es sind noch viel stärkere Gründe da, die einen Redner bewegen müssen, die schweizerische Schreibart nachzuahmen. Denn erstlich zieht sie uns die Bewunderung aller Leser zu. Da sagen nun zwar die eigensinnigen Verfechter der deutschen Sprache Nein darzu. Es wäre unmöglich, daß man solch verworrenes, dunkeles und fehlerhaftes Zeug bewundren könne. Wer einen Glückwunsch lase, sprechen sie, der musste ja billig im Zorne ergrimmen, wenn er zu dessen Verstande so viel Kopfwehen

weben empfinden müsste, als wenn er die schwerste algebraische Aufgabe aufgelöst hätte. Allein, hochzuehrende Herren, das heißt alles so viel als nichts gesagt. Ich werde nicht mit Schanden bestehen! Die schweizerische Schreibart zieht die Bewunderung der Leser nach sich. Nicht nur der Einfältigen, denn die bewundern alles, was sie nicht verstehen, und dafür ist die schweizerische Schreibart sicher genug, sondern auch die Klugen bewundern sie: und zwar, weil sie ihnen Mühe machet. Es geht ja einem Handwercker so, daß er eine Arbeit, die ihm sauer geworden, höher hält, als eine andere. Einem Kaufmanne schmecken die Austern am besten, wenn sie noch viel Geld kosten. Und warum sollte es den Gelehrten anders gehen? Auch diese bewundern unfehlbar die Trefflichkeit derer Schriftsteller, die schwer zu lesen, oder zu verstehen sind. Und sie thun auch am klügsten daran. Denn einmal sind sie um ihre Mühe gebracht. Die Nerven des Kopfes sind einmal angestrengt worden, und also ist es für ihre Selbstbefriedigung am besten, daß sie diejenigen Stellen am meisten bewundern, die ihnen so viel Arbeit gemacht, ehe sie den Sinn derselben einsehen konnten.

Auch die Ehrliebe in uns giebt der Vortrefflichkeit der schweizerischen Schreibart eine neue Stärke. Wir wissen, zu was für erhabenen Thaten selbige zu allen Zeiten die menschlichen Gemüther getrieben hat. Und wie billig es ist, diese edle Mutter so vieler Tugenden durch alle ersinnliche Mittel je mehr und mehr anzufeuten. Nun muß es aber einem ehrliebenden Gemüthe eine nicht geringe Freude seyn, wenn es sie-

het,

het, daß es fähig ist, solche tiefsinnige Gedanken, neue Einfälle, verwegene Ausdrücke und Gedankenvolle Gedichte zu machen, die auch die tiefsinnigsten Lehrer der Mathematick (*) mit dem Geständnisse bey Seite legen, daß sie nichts davon verstehen, und die ihnen bey allen Lesern eine allgemeine Bewunderung zuziehen muß.

Indessen, meine Herren, was ist doch die Bewunderung unserer Zeiten, was ist das Lob, so uns eine Hand voll Mitbürger giebt, gegen dem Ruhme, den wir bey der Nachwelt durch die schweizerische Schreibart erhalten müssen. Es wird nämlich den künftigen Zeiten nicht besser ergehen, als den unsrigen. Die besten Schriftsteller werden die seyn, darüber man die meisten Noten und Auslegungen machen kann. Hier sind nun die Schweizermaler ihrer Ehre gewiß: was bey uns Pindar, Aristophanes, Persius, Livius, Horaz, Plinius und so viele andere sind: so viel Mühe sie unsern Kunstrichtern mit Erklärungen und Anmerckungen machen, das werden die Schweizermaler im 20. Jahrhundert seyn, so viel Arbeit werden sie denen Terminverständigen machen, „deren Ahnen noch in ihren Ahnen liegen.„ Denn was giebt zu gelehrten Streitigkeiten, zu zweifelhaften Auslegungen heutiger Gebräuche, zu schweren und unvollkommenen Uebersetzungen, zu ungewissen Anmerckungen über unsre jetzige Sprache, Sitten und Lehren mehr Anlaß, als die Dunckelheit und Unrichtigkeit der schweizerischen Sprache und Reime?

O wie

(*) Zum Exempel Hr. Erndtebn der Herr Vicar Planer-
[illegible]

O wie entzücket mich nicht die Vorstellung dieſer glückſeligen Zeiten, die Dero ſpäte Nachkommen, Hochzuehrende Herren! und vielleicht auch die meinigen, erleben werden. Und wie glücklich wäre ich nicht, wenn ſelbigen etwa meine heutige Rede die Freude und Ehre zuwege brächte, von ihrem Ur-Groß-Vater, in irgend einem alsdann lebenden Bentleyo oder Burmanno folgende Zeilen zu leſen: Confer illuſtrem N. N. Scriptorem emunctæ naris & limatiſſimi Judicii, in declamatione cedro digniſſima, quam in laudem & commendationem ſtili Schweizeriani pro roſtris Liptienſibus dixit. Erlauben ſie mir, Hochzuehrende Herren, daß ich ihnen eine Ueberſetzung dieſer für mich ſo rühmlichen Stelle vorleſen darf. Sie werden daraus den kleinen Anſatz merken, den ich zu einem Schweizerianer, in Abſicht auf die Fähigkeit des Selbſtlobes und der Schreibart, habe. Siehe den erlauchten N. N. (ohne Nahmen zu melden) einen Scribenten von ausgeſchnobener Naſen und ausgefeilteſter Urtheilskraft in ſeiner cedernwürdigſten Abruffung preiſend und anlobend die ſchweizeriſche Schreibart vor denen Leipziger Schuffaſelmäbeln geſegt.

So lieb ich mich ſelbſt habe, und ſo chriſtlich und vernunftig dieſe Selbſtliebe iſt, nach welcher ich einer jeden Ehre, die mir wiederfahren ſoll, mit tauſend Freuden entgegen ſehe; ſo betrübt ſollte mich's doch machen, wenn ich glauben könnte, daß ſie nicht Allerſeits ſich gleichfals beſtreben ſollten, in dem hier erwähnten gelehrten Schriftſteller des 20ſten Jahrhunderts mit eben ſo groſſem und viel beſſer gegründetem Lobe angeführt zu werden. Die Hochachtung, ſo ich gegen Dero Verdienſte hege, Hochzuehrende

Herren, die Freundschaft, deren mich einige von ihnen würdigen, flößet mir die Bekümmernüß für ihre zukünftige Ehre ein, und macht mir die angenehme Hoffnung, daß die Nachwelt unsere Namen beysammen lesen wird, wie die ietzigen Zeiten unsere Personen in einerley Gesellschaft sehen. Dieses kann aber nicht anders geschehen, als wenn sie Schweizerianer werden, das ist Leute, die sich durch ihre grossen Vorzüge unsterblich machen, bey allen Leuten in Bewunderung setzen, lauter Freude und Ehre an sich selbst erleben, und denen gelehrtesten Köpfen entfernter Zeit, tausendfältige Gelegenheit zu gelehrtem Zeitvertreibe an die Hand geben.

Ein gewisser gelehrter Schweizerianer unsrer Zeiten, der neulich die gelehrte Welt mit einem so dunkel hohen und erhaben finsterm Gedichte beschenket hat, daß er sich auch genöthiget gesehen, aus Mitleiden gegen seine einfältigen Leser und aus Liebe zu den künftigen Jahrhunderten sein eigener Scholiast zu werden, hat darinnen den glücklichen Einfall von Schweizerianern vor den Schweizern, so viel mir wissend ist, zu allererst gehabt. Ob er nun wol darbey bemühet gewesen, das Register derselben so groß zu machen, als es ihm nur möglich war; so daß er auch ganz unwürdige Dichter mit diesem hohen Namen darinn bemerket: So habe ich doch einen recht grossen Mangel darinn bemerket. Er hat einen berühmten schlesischen Dichter, den ich seinem Vaterlande zu Ehren so nennen muß, den unsterblichen Neidhardt, zu nennen vergessen, den ich selbst von Person und Gaben zu kennen das Glück gehabt. Dieses durch ein Exempel darzuthun, will ich ihnen diese kleine Probe vorlesen, die aus der Feder dieses nunmehro schon ver-

verstorbenen schlesischen Schweizerianers geflossen; der auch, wie sichs für einen rechtschaffenen Schweizerianer gehört, seine mathematische Wissenschaft allenthalben anzubringen gewusst. Sie lautet also:

Auf schreibt demnach den Tag mit Purpur an,
Da Gott dich, hocherhabner Mann,
Zum Polstern unsers Himmels setzet,
Und unsrer Treu Magnet nicht weit davon
Mit sanft-gebücktem Zittern geht.
Der Jacobs Stab kann Adler, Bär und Schwan,
Doch ihn dein Scepter schaumroht machen.
Der Mitternacht beverlte Crone muß wohl entzückend lachen.
Wie so? dieweil ihr heller Edelstein der Augen Circkel füllt?
Nein! Nein! sie ist des Mantels Gegenbild.
Und also müssen wir bey deinen hohen Gaben
Zwey Himmel, einen hier, den andern dorten haben.

Ihr aber, das Ziel erschaffner Geister übersteigende Seelen! ihr vortreflichen Schweizerianer! die ihr nach der Gottheit Stell auf Tugend Staffeln klimmt! Ihr, die zu hoch für andrer Neuner Flug, gestärkt durch viele Wissenschaften, ein edler Feuer getragen. Verzeiht, daß ich durch Tugend nie genug von einer Zeit verehret, gerühret, zu eurer Ehre ein Werckzeug vom Geschick gewesen. Und rechnet mirs nicht zu, daß geblendet durch Tugend wo ich nicht spotten dorffte, mein Mund zu einer Pflicht zu schwach, nicht alle erfüllen kann. Euch reizet, stärker als das Lob, das Redner können

geben, ein innerer Zug, den Wissenschafren ob-
zuliegen, und daß ich zum Beschlusse noch einer poe-
tischen Begeisterung statt gebe:

Wem der Schweizer Lied sein Ansehn hat
zu danken,
Braucht eines Deutschen Lobspruch nicht.

Itze schrey ich Victory! Victory! Sicht mer
doch gleichwohl, daß das Außnämmeln vnd Schim-
pffirn der Herrn Zurichern vnd meiner hochen We-
nigkeit etwes gfrucht hat. Vnd seyn allsie in Eenwig
doch net alle zsammen Knollsnucken, wie [illegible] Dato
gmaynt. Nu, nu, will dem Oratori vnd [illegible] Ca-
meraden schon beym Heren Zurichern ein leidlichs
Kaß Salarium zwegn bringn, wans es enck guet an-
lassn thet. Gwöhnts enck nur die narret hochteutsch
Sprach gar ab. Itze muess ich nur den Hällischen
Karlumpel gar abi tränschirn, biß sie auch nach vn-
sern polnischen Bock tanzn. Wollt es dan net in
Guetn, es hällischen Schwänz? Gelt wann mer aus
ein we ein ee macht in enckern Nahm, nacher sicht
mer, was an enck ist. O es Ihr Rege-
ments-Schlieffel.

Gar AUS ists.

INDEX SUMARISSIMUS
OMNIUM LIBRORUM TRACTATUUM OPERUMQUE
R. D. VITI BLAUROECKELII
ADHUC IN SPE.

Wissts was? Hab mich wider anderst bsunen. Wil dennester ein halb Dutzet Büecher Titulen notificirn, die ich mit nächstem ausser edirn werd. Hab zwar starck in Willens, all mein Lebtag braf zu edirn: aber wie gsagt, glaub nit, daß ichs lang treiben werd: müst einer wärtzing ein Rind-Viech seyn, wan er sich nit abi studirn wöllt, wers ein so treiben thuet wie ich. Wan sich ein gehrter Herr Buechfürer angebn thuet, der meine Tractätetel verlegn will (nit so verlegen, daß mers nit finden kan, wie einmal der Herr Dressner Zeitungsschreyber, ein scharpffsinniger Duners-Dieb, den spitzigen Sspäß gmacht hat) nu so will ich ihms zukomme lassn, wan er fürn Bogen was speyben will, das mir der Müh abthuet. Wo nit; so verleg ich auff Prænumeration: Dan, pox heylicher Sanct Nepomuck! ich kans nit für mich so erschwingen. Hätt gern mein volleingeschanckts Tintnfäßl um ein guets Trümel länger gmacht, wan der Schwantz, der liederlich der Herr Buechdrucker, ein gwenchten-Herrn hett wöllen auff Pump druckn. Kan also die teutsch glart Welt inzwischen ihr Prænumeration auff die 6. Tractätel bey allen Zurichischen Critic-Verstandigen vnd Zeytungsschmierbern abstattn, hoff aber, enck Herrn Confratres wird der Teuffl nit reuten, daß es mir was

davon ſtehlt. Ließ würzing mit enck ein Ginckele Gænckele vornehmen. Hüets enck! Mehr als ein halbs Dutzet kan ich nit hieffern von Buecher Titeln. Thet mir bey meiner Treu das Hirn zertrimmeln wie alte Brodt-Bröſel. Mein Titulum pleniſſimum hab ich nit herſetzn mögn. Wer waiß, wie der Fänckerl inzwiſchen ſchieren thuet, daß ein großmächtigs Thier auß mir werdn thuet, eh ich mit den Tractæteln auſſer rumpel.

Nro 1.

Tempus daturus d. i. ſichere aber garſtige Prophecyung, waß die Händel mit unſern Feynd für ein jämmerliches End haben werdn, allen den Schlieffeln bey Zeytn gſagt vnd zur Verwarnigung fürgeſtellt, daß guetwillig nachgebn vnd uns parirn thuen: benebenntſt gründigen vnd bündigen Beweyß, daß ein jeder, ders mitn Leyptziger Knoll-Fincken haltn thuet, ins Fegfeuer mueß eini mit ihm. Hilfft ninx daffür. Auff das aufferbaulich Werckel prænumerirt es 12. Batzen, oder wans mir guete Wort gebt, laß ichs um 48. Creutzer. NB. Das iſt ein Spitz!

Nro 2.

Weyland ihr Gſtreng Herrn Marci Tullii Kickero löplichiſter freyen Stadt Rom wohlvermeritirter Stadt-Schulteß vnd Burgermaiſter, auch einmal Stadt Gwardi Capitain ruhmliche Leben vnd Thatn vberſetzerweyß auſſm Engelländiſchen l. t. Herrn Mittelthon ins Teutſch zu bringen promittirt von ihr Gſtreng Herr Lamprecht, nach deſſen Ceſſion aber exſequirt von R. D. Vito Blawrœckelio. Verſtehn zwar weder ihr Gſtreng der Herr Promiſſor noch ihr Erwürdn der Herr Exſecutor kain Biſſel ninx vom Engelländiſchen. Schadt aber ninx. Prænumerirt

es

es nur. Ich nimm nit ſo vill wie ihr Eſtreng, verſang nur ein Caridor oder Maxdor.

Nro 3.

Gloſſarium Tyrolico Zurichico Teutſchiſticum, worin all den Leyptzicher Limmeln, die unſſer Sprach nit capiru küneu, die Wörteln erclart werdn, vnd den tumen Dockelmacher-Menſchern eingbleut wird, in Frag vnd Antwort gſprächweyß abgfaſſt. Der Leyptziger fragt: Mein Ihr Ernvürdn, waß iſt dan ein gſchmalzeter Zweſchpen-Röſter Limmel? Antwortt: Mosthefer wampetes, ſchau dich in Spiegel, ſo ſichſt einen. Das Tractetel giebt prænumerando 5. Orth.

Nro 4.

Gloria Alpium, das iſt Preyß, Glory vnd Ruhmlichkeyt des vorderiſten Cantoni des löplichiſten Schweytzerlands in der Perſon 12. jungen Zuricher, die auff des Herrn Dauffins vnd der Frau Dauffinin Hochzeyt in löplichiſter Stadt Paris 12. Literariſche Stücker mit Hauth vnd Haar zſammen büxt, vnd auff ihr arme gfraßige Seel gumen habn, vnd ſich ein ſo vermalchkeirt habn, daß mer gmayat hat, ſey einer, wie ſie dan alle genuine Zuricher gweſt, mit gueten ſtarcken Wadeln, ein gueten Maulwerck vnd Wampen verſechn, ſo daß allerchriſtlichiſte Majeſtat druber verſtaunt vnd ertartert iſt, vnd nit gwuſſt hat, ſichts oder ſichts nit? Allen treu Zurich criticſchn Genoſſen vnd Bruederſchafft zur ernſtlichen Admonition, wans Gleghet geh thuet, auch hüpſch drauff loß ztreſſn, ſintemal es bey der Critica nit alli Tag ſo zugeth. Nebenmſt Vorred, mathematiſcher Demonſtration, daß die 12. mentionirten Schweyzer 12. junge Zurichiſche Criticł-Verwandte gweſt, ſinte-

ſintemal ſunſt kainer compabel ſeyn thet, ein totals Literaniſches Stuckel zſammen zu ſchnabulirea. Nebnſt Ubergebung dieſer 12. jungen Herrn der Nachwelt mit höltzernen Kupfferſtichen verilluminirt vnd vergezierraht, allen hungrigen Hieſeln ein Apetit zuexcitirn. Koſt mit eim Wortt ein halbs Carlinerl.

Nro 5.

Diſquiſitio Critico Anatomico-Hydroſtatico Mechanico Mathematico Reſolutiva auff die Frag, waß gſcheidter iſt, aus Hunger zu ſchmierben, wie der gehrt Herr David Faßmann, (den nit den verſoffnen ſondern verfreſſnen der gehrt Herr Zinck hett nennen ſolln): oder aber auß Durſt, wie der gehrt Herr Hamburger Correſpondens? Benebennſt einer glarten Vorred über des gehrtn Herr Zincks nachdenkliche Red: Wir gedenken heute an unſre Sünde. Darinn ademonſtirt wird, wie offt ein Zeytungsſchmierber auff ſeine Sünd denckn ſoll? Auch ein mathematiſche Abhandlung anigheckt wird, waß die critiſch Wietheit habn wil, vnd waß ein Criticus mit Wir verſtehn thuet. Gilt nit mehr als 15. Creutzer.

Nro 6.

Dómandel, was ſchmierbſt allerweil? Knollfinck das ſcheert dich ein Treck! d. i. Kurtz vnd guete Maullſtopffung aller meiner Feynd, Läſterer, Anholden vnd andern ſolchen Calfacter Gſindel, zu meim Troſt vnd andern chriſt-catholiſchen Seeln Aufferbauung, wans anderſt 3. Land-Münz drauff prænumerirn thuen.

EX EST.

* * * *